90000 Abonnenten. Nr. 199. 20. Jahrgang. Dortmund, Montag, den 22. Juli 1907. Abonnenten **90000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19.

Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefensee, für den Inseratenteil: Julius Reilemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 208. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die 6spaltige Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 16 Seiten

Berliner Börsenwoche.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 20. Juli.

Die Reichsbank hat sich entschlossen, den Diskont in diesem Jahre nicht mehr herabzusetzen. Hätte dies überhaupt noch im laufenden Jahre geschehen können, so wäre es allenfalls nur noch im Juli möglich gewesen. Aber schon die Entwicklung der Verhältnisse in dem gegenwärtigen Momente verhinderte es. Bis ziemlich zum letzten Augenblick vor der Zusammenstellung des jüngsten Bankausweises hatte die Reichsbank noch geglaubt, sie würde wenigstens mit einem kleinen Betrage aus der Steuerpflicht herauskommen. Ob selbst dann eine Diskontermäßigung angebracht gewesen wäre, darüber hätte sich streiten lassen. Da aber tatsächlich ein steuerpflichtiger Betrag verblieb, konnte die Herabsetzung des Diskonts überhaupt nicht in Frage kommen und unterbleibt sie jetzt, so ist sie für den weiteren Verlauf des Jahres ausgeschlossen. Denn es vergeht nur noch eine kurze Frist, dann macht sich bereits der Herbstbedarf geltend, der, wie die Reichsbank vermutet, auch diesmal wieder einen sehr starken Umfang annehmen wird, da die Industrie selbst jetzt große Ansprüche an die Bank stellt und weiterhin mit einem bedeutenden Bedarf für die Landwirtschaft zu rechnen ist.

Die Enttäuschung derjenigen, die eine vorübergehende Ermäßigung des Bankdiskonts erhofft hatten, war dafür entscheidend, daß der hiesige Börsenverkehr in dieser Woche eine ziemlich lustlose und zum Teil auch matte Haltung zeigte, zumal zu den Kreisen, die eine Herabsetzung des Diskonts erwarteten, auch die eine und andere Großbank gehört hatten. Auch auf dem Geldmarkt selbst äußerte das nunmehr feststehende Unterbleiben einer Diskontherabsetzung eine sehr starke Wirkung.

Zwar konnten die Geldsätze des freien Marktes etwas nachlassen. Aber um vieles wesentlicher war, daß eine unserer ersten Hypothekenbanken, die der Berliner Handelsgesellschaft nahesteht, sich dafür entschied, 4½prozentige Pfandbriefe auszugeben. Diese Pfandbriefe sollen mit 101 Prozent ausgegeben werden. Danach entspricht ½ Prozent Zinsen von diesen Pfandbriefen einem Kapitalbetrage von ca. 11 Prozent. Um so viel niedriger waren danach die bisherigen 4prozentigen Pfandbriefe zu bewerten. Diese Umwertung ist in der jüngsten Woche zwar noch nicht vor sich gegangen. Trotzdem muß mit der Zeit eine solche oder ähnliche Einwirkung auf die Kurse der niedriger verzinslichen Papiere erwartet werden.

Die Erhöhung des Zinses für Pfandbriefe ist nur möglich, weil derjenige für Hypotheken gestiegen ist. Wenn die Hypothekenbanken sich in der Lage sahen, 4½prozentige Pfandbriefe auszugeben, muß angenommen werden, daß sie für die Hypotheken, da sie den Pfandbriefen zu grunde lagen, Zinsen bis zu 5 Prozent enthalten. Und die Hypothekenschuldner, die sich zu diesem Zins Hypotheken beschaffen können, sind noch nicht am schlimmsten dran. Es ist vielmehr zu besorgen, daß von den 150—200 Millionen Mark Hypotheken, die, wie in den jüngsten Wochen vertraulich in Berlin für den Oktober- und Januartermin gesucht werden, manche unversorgt bleiben werden, eine Eventualität, die für den Grundstücks- und Baumarkt ihre sehr peinlichen Folgen haben könnten. Aehnlich steht es vermutlich auch außerhalb Berlins und es ist in dieser Hinsicht bezeichnend, daß gerade in dieser Woche ein westfälisches Ziegeleisyndikat eine weitere wesentliche Produktionseinschränkung eintreten ließ.

Ob die deutschen Städte, die mit immer neuen Anleihen an den Geldmarkt herantreten, an dem 4prozentigen Typus werden festhalten können und ob nicht auch sie zu 4½prozentigen Anleihen genötigt sein werden, wurde in diesen Kreisen ebenfalls diskutiert, auch wenn sich die Nachricht, die Stadt Elberfeld hätte bereits einen solchen Beschluß gefaßt, nicht bewahrheitet und einstweilen nur eine kleine Nachbargemeinde Berlins sich für eine 4½prozentige Anleihe entschieden hat.

Daß dieser Uebergang zum 4½prozentigen Zinsfuße für Pfandbriefe und Städteanleihen alle Effektenbesitzer und dauernd auch die Banken, deren Effekten-Portefeuilles bekanntlich sehr angespannt, und jedenfalls stark mit niedriger verzinslichen Papieren besetzt sind, schwer benachteiligt, liegt auf der Hand und so war es natürlich, daß gerade die Bankaktien in dieser Woche im Allgemeinen eine schwache Haltung zeigten. Demnächst erlitten die Kurse unserer Staatsanleihen größere Rückgänge, indem hierzu noch der besondere Umstand beitrug, daß für die 100 Millionen Mk. Schatzanweisungen des Reiches und Preußens, die von unseren Banken bei der jüngsten Emission fest übernommen wurden, die Sperrfrist abgelaufen ist und dieser Betrag nunmehr auch bei freiem Markt zu erwarten ist.

Vorübergehend entwickelte sich am Montanaktienmarkte eine steigende Bewegung, die ihren Ausgang von den Aktien der Donnersmarckhütte nahm, deren Kurs eine beträchtliche Steigerung erfuhr, bei der Verwaltung der Gesellschaft nunmehr die bereits seit einiger Zeit gehegte Absicht ausführen will, den Aktionären aus den großen Reserven, die von der Gesellschaft angesammelt worden sind, auf je drei alte Aktien eine neue gratis zu gewähren und damit die vor einer längeren Reihe von Jahren vorgenommene Reduktion von 4 auf 3 Aktien wenigstens in gewissem Sinne wieder gut zu machen. Die hierdurch bewirkte Steigerung des Kurses der Donnersmarckhütte-Aktien hob zeitweise auch andere Montanaktien, namentlich die Aktien der Laurahütte. Dann aber fiel unter dem Druck der ungünstigen Gesamthaltung des Tages und unbefriedigende Meldungen vom amerikanischen Eisenmarkt eine Ermattung der Montanaktien ein.

Die ungünstigen Eisverhältnisse bei Spitzbergen

bereiten den verschiedenen wissenschaftlichen Expeditionen, die sich gerade jetzt aufgemacht haben, einerseits zur Erforschung der höheren Luftschichten zwischen Island und den Azoren, andererseits um überhaupt neue Aufschlüsse über jene noch wenig bekannten Gegenden zu gewinnen, große Schwierigkeiten. Zu diesen Unternehmungen gehörte auch **Knebels Island-Expedition**, die nach einem zu später Nachtstunde uns zugehenden Privattelegramm von einem **tragischen Geschick** ereilt worden ist. Der an ihr beteiligte Herr Stehtmann läßt dem „Berl. Tageblatt" von der isländischen Telegraphenstation Breidumyri folgenden Drahtbericht zugehen:

Breidumyri, 20. Juli. Knebel und Rodloff ertrunken. Stethmann gerettet.

Eine weitere, ebenfalls spät nachts eingelaufene Depesche schildert die außerordentlich schwierigen Eisverhältnisse, die gegenwärtig bei Spitzbergen obwalten. Der Drahtbericht lautet:

Hammerfest, 20. Juli. Der Touristen kehrte heute von Spitzbergen zurück. Er hatte an der ganzen Westküste große Eismassen angetroffen und es war ihm überall unmöglich, an Land zu kommen. Ein alter Eismeerlotse erklärte, **nie dort solche Eismassen gesehen zu haben** und war der Meinung, daß eine Besserung vor **dem Spätherbst kaum eintreten werde. (Daher der kalte Sommer!)**

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Das Unglück bei der Knebelschen Island-Expedition.

über das wir an anderer Stelle bereits berichtet haben, wird leider jetzt auch von anderer Seite bestätigt. Welcher Art Katastrophe die beiden kühnen Berliner Forscher v. Knebel und Rudlof auf Island zum Opfer fielen, steht immer noch nicht fest. Da aber das Unheil sich in dem gefährlichsten vulkanischen Geisergebiet der Insel zutrug, so dürften die Mitglieder der Expedition bei einer plötzlichen Eruption ihren Tod gefunden haben.

Wir erhalten zu dem überaus beklagenswerten Ereignis nachstehendes Privattelegramm:

Kopenhagen, 21. Juli. Ueber Seydisford ist hierher die Nachricht gelangt, daß Dr. v. Knebel und der ihn begleitende Landschaftsmaler Rudlof bei Durchquerung des Vulkangebietes der Askia ihren Tod gefunden haben. Ein dritter Expeditionsteilnehmer, Herr Stethmann, vermochte sich zu retten. Dr. Wilhelm v. Knebel und Max Rudlof, die Opfer ihrer Island-Expedition, sind beide in Berlin heimisch gewesen. Knebel war der Wissenschaftler, Rudlof der Zeichner. Beide waren eng befreundet und beide konnten, ihrer Jugend zum Trotz, auf schöne Erfolge zurückblicken und Größeres noch durfte von ihnen erwartet werden.

Auf Island, wohin es ihn jetzt aufs Neue gezogen, hatte Dr. Knebel sich die ersten Sporen als kühner und selbständiger Forscher verdient. Von den in der Erde schlummernden vulkanischen Elementen den Schleier zu lüften war des Wissenschaftlers Streben. Darum hatte er, bevor er nach dem nordischen Island ging, schon in Deutschland über die Wirkungen des Vulkanismus Studien gemacht. Im Jahre 1905 reiste Herr von Knebel darauf nach Island, um dort im Lande des Jakla und Geiser seine Forschungen fortzusetzen. Viele Monate weilte er auf der Insel, mitten in einer Einöde, einsam in seinem Zelt seinen Arbeiten lebend. Im Frühjahr 1906 reiste der junge Gelehrte nach den kanarischen Inseln, die er am Ausgang des nämlichen Jahres noch einmal besuchte. Auch hier lenkte er seine Versuche in erster Linie auf die vulkanischen Zenomini der Gruppe. Auch ethnographischen Aufgaben widmete sich Dr. von Knebel dort und untersuchte die Höhlendörfer, in denen sich noch Reste der Urbevölkerung vorfanden. Im Beginn dieses Jahres habilitierte sich der junge Forscher als Privatdozent der Geologie und Paleontologie an der Berliner Universität. Seit seiner Antrittsvorlesung, mit der er sich am 26. Februar einführte, behandelte er auf grund seiner Forschungen unsere Anschauungen über das Erdinnere. Die Anschauungen zu erweitern und zu vertiefen beabsichtigte er seine zweite Reise nach Island, von der er nicht mehr zurückkehren sollte.

Max Rudlof, der als Künstler die Expedition begleitete, würde in einigen Tagen seinen 25. Geburtstag gefeiert haben. Trotz seiner Jugend war er bereits ein von ersten Männern der Wissenschaft gesuchter Künstler, der für Zeitschriften und große Werke die Illustrationen zur Erläuterung des Textes schuf. Fast noch ein Knabe hatte er in dem von Virchow geleiteten Archiv die Zeichnungen lithographisch wiedergegeben, mit denen die Mediziner ihre Aufsätze auszustatten pflegten. Diese Arbeiten ließen in dem jungen Manne den Wunsch erstehen, sich zum Künstler auszubilden und als solcher der Gelehrtenwelt zu dienen. So verließ Rudlof die lithographische Werkstatt und bezog die Kunstschule.

Besonders interessierte Rudlof die Paleontologie und hierin hat er sich als Plastiker versucht. Aber bald wandte er sich auch der Geologie zu. So wurde er mit Herrn v. Knebel bekannt und in der Folge demnächst befreundet. Die Freundschaft zu dem jungen Gelehrten und der künstlerische Ehrgeiz trieben ihn fort zu den Arbeiten, die ihm reichen Gewinn versprachen. Noch am Freitag hatten die Angehörigen von ihm einen froh gestimmten Brief erhalten, während an dem nämlichen Tage ein grauses Geschick sein und seines Freundes Leben, das so hoffnungsreiche war, vernichtet hatte.

Die Island-Azoren-Expedition, die unter der Führung des Hauptmanns a. D. Hildebrand auf dem „National" nach Island abgedampft ist und von dort ihre Fahrt südwärts zu den Azoren machen soll, hat ebenso mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen wie die beiden Schiffe, die gegenwärtig

Siebenter Vortrags-Abend.

Dortmund, 20. Juli.

Wie alljährlich, so veranstaltet das hiesige Konservatorium auch dieses Jahr wieder zum Schluß des Semesters vier bis fünf Vortragsabende an der Kronenburg, deren letzter mit Orchester demnächst im großen Saale stattfinden wird. Heute waren es Schüler der Orchester-Ober- und Ausbildungsklasse, die vor einem zahlreichen Auditorium im Gartensaale der Kronenburg Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegten. Wie früher, so zeigte sich auch diesmal wieder bei sämtlichen Leistungen der gute Einfluß der Anstalt, deren Lehrkörper von der richtigen Erkenntnis ausgeht, daß gute musikalische Leistungen eine solide technische Ausbildung zur ersten und unerläßlichsten Voraussetzung haben. Gerade in dieser technischen Hinsicht ließ sich kaum irgendwo ein erhebliches Manko feststellen, höchstens daß hier und da einmal eine Passage der letzten, höchsten Klarheit entbehrte, daß mitunter ein zu starker Pedalgebrauch eine gewisse Verschwommenheit der musikalischen Konturen herbeigeführt und dergl.

Aber auch die Phrasierung, die Basis jedes guten musikalischen Vortrages, hat bei sämtlichen Schülern durch die Anstalt sorgsame Aufmerksamkeit und Pflege gefunden. Alle Vorträge des heutigen Abends ohne Ausnahme legten Zeugnis davon ab, daß auf einer solchen sichern theoretisch-praktischen Grundlage, mit deren Vermittelung die Tätigkeit der Schule bei dem Gros der Schüler erschöpft ist, sich das stärkere Talent schon merklich abhebt, ließen die heutigen Darbietungen ebenfalls erkennen. Es wäre zwiel behauptet, wollte man schon von besonderer Eigenart sprechen, immerhin aber bewiesen eine Anzahl Schüler größere Empfänglichkeit für Belehrungen und Anregungen rein künstlerischer Art durch ihre Auffassung und Vortragsweise.

Als stärkstes Talent muß der an dieser Stelle schon mehr genannte Otto Heinermann gelten, der sich in hoffnungsreichstem Maße entwickelt. Seine früher bereits zum Vortrag gebrachte, heute abgeklärter gespielte Sonate, in der vorläufig noch Bach und Brahms um die Palme streiten, stellt dem kompositorischen Können dieses Eleven (Schüler von W. Eickemeyer und M. Wendert) ein schönes Zeugnis aus. Die Kunst, verschiedene Themen nach den Regeln des strengen Satzes gleichzeitig oder imitatorisch mit einander zu verbinden, ist erstaunlich weit gediehen; der Vortrag als solcher hat sich nach künstlerischer Seite hin weiter vertieft und veredelt.

Sehr Anerkennenswertes leistete auch Joh. Brefosched mit der Wiedergabe einiger Chopinschen Klavierstücke und L. Brunöhler (Schüler von J. Cahnbley) mit dem Vortrage des A-moll-Konzertes (Op. 33) für Violoncello von Saint-Saëns. B. hat als Cellist unverkennbare Fortschritte gemacht; größere äußerliche Ruhe dürfte seinem Vortrage zu statten kommen. Gleich schöne Entwickleung ist dem Spiele des jugendlichen Geigers Rudolf Putz (Schüler von H. Otto) nachzurühmen. Die beiden Trio („Noveleten" von N. W. Gade und „Serenade" von Ludwig) fanden durch Ottilie Lindemann, Rudolf Putz, Ludwig Brühler, Else Schroer und Ewald Becker (Schüler von H. Schmidt-Reinecke) unter Leitung von E. Cahnbley eine saubere und stimmungsvolle Interpretation.

In den nächsten Vortragsabenden kommen Schüler der übrigen Klassen zu Worte. Den Schluß bildet, wie erwähnt, ein Vortragsabend mit Orchester.

Fr.

25jähriges Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr Wanne.

Wanne, 21. Juli.

Gott zur Ehr'
Dem Nächsten zur Wehr!

Diese schöne Devise hat sich auch die freiwillige Feuerwehr in Wanne zu eigen gemacht, die am heutigen Tage auf ihr 25jähriges Bestehen mit Stolz zurückblicken konnte. Aus diesem Anlaß trug unser Ort Festschmuck und mehrere „via triumphalis" mit sinnreichen Sprüchen gaben dem Ganzen ein schönes Relief. Die ganze Bevölkerung nahm lebhaften Anteil an der Jubelfeier, die gleichzeitig einen weiteren bedeutsamen Akt in sich schloß: Die Uebergabe eines neuen Geräthauses an die erste Abteilung der Wehr.

Zu der Feier waren die Wehren aus Eickel, Brünighausen und Holsterhausen erschienen. Der Landrat des Kreises Herr Dr. Zurnieden war zugegen. Am Nachmittage hatte sich die hiesige Wehr mit den eben erwähnten auf dem Kaiserplatz versammelt, von wo sich der Zug nach dem

Feuerwehrplatz an der Friedrichstraße

bewegte.

Der derzeitige Chef unserer Wehr, Herr Beigeordneter Weiberg mit dem Herrn Landrat und den übrigen Herren besichtigten die Fronten der Mannschaften unter den Klängen zweier Musikkorps. Dann hielt Herr Weiberg eine auf die Erbauung des Gerätehauses bezügliche Rede und übergab den Schlüssel dazu dem Führer der ersten Abteilung, Herrn Bauunternehmer Hagen. Unsere Leser sehen hier das schöne Gebäude im Bilde, das mit einem Kostenaufwande von rund 50 000 Mk. geschaffen wurde; allerdings gehören dazu noch dahinterliegende Schuppen. Es folgten weiter interessante Uebungen der Mannschaften an dem Feuerturm, an die sich ein Alarmangriff eines gedachten Feuerherdes von zwei verschiedenen Wehren anschloß. Mit Blitzesschnelle erfolgte die „Bekämpfung des Feuers" und eine Anzahl in Gefahr befindlicher Personen konnten „gerettet" werden. Nun formierten sich die Mannschaften zu dem

Abmarsch nach dem Festlokal

„Kaiserhof", wo der zweite Teil des Festes vor sich ging. Schöne Musikstücke wurden zu Gehör gebracht. Herr Beigeordneter Weiberg hielt eine schwungvolle Rede, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies und das Erscheinen des Herrn Landrates würdigte. Zugleich übergab er den

fünf Jubilaren

der Wehr, die seit Bestehen derselben angehören, die vom Westfälischen Feuerwehr-Verband verliehenen Medaillen als Anerkennung ihrer treuen Dienste. Seine Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Während die Musik „Heil Dir im Siegerkranz" anstimmte, zeigte sich auf der Bühne ein lebendes Bild, das von einem Veteranen der Wehr dargestellt wurde, dem ein kleines Mädchen einen Lorbeerkranz aufs Haupt legt.

Herr Landrat Dr. Zurnieden betonte in seiner Erwiderung den Gemeinsinn der Bürger, der den Bau ermöglicht hätte und der sich auch in der schönen Ausschmückung der Stadt bekunde. Er nahm Bezug auf den vor einigen Monaten erfolgten Zusammenschluß der bisher bestandenen beiden hiesigen Wehren, indem er an das Sprüchwort erinnerte: „Einigkeit macht stark" und schloß mit dem Wahrspruch: „Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr!" Sein Hoch galt den braven Feuerwehrleuten. Die Musik intonierte „Ich hatt' einen Kameraden . . ." Herr Schuhmachermeister B. Frie dankte im Namen der Jubilare für die Ehrung. Sie würden auch fernerhin ihre ganze Kraft einsetzen. Dann ergriff Herr Amtmann Winter das Wort und dankte dem Herrn Landrat für sein Erscheinen. Damit war der offizielle Teil der Feier beendigt. Die Kapelle konzertierte unterbrochen von Vorträgen durch Mitglieder der Wehr. Es hatte sich inzwischen ein zahlreicher Damenflor eingefunden und bald begann der

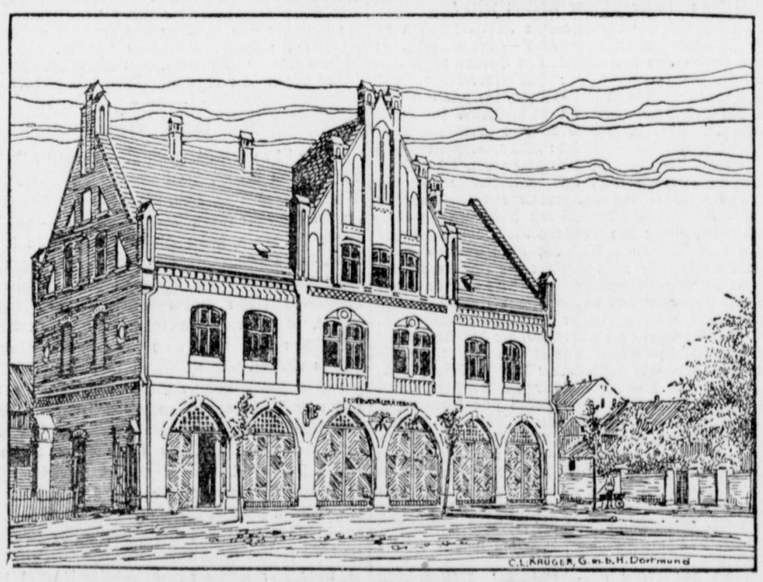
Festball

der die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden in schönster Harmonie zusammenhielt. Die Namen der heutigen Jubilare sind: F. Borggräfe, Uhrmacher; B. Frie, Schuhmachermeister G. Meyer, Gemüsehändler, J. Riethmüller, Schneidermeister; C. Schulte, Wirt.

Aus der Geschichte der freiwilligen Feuerwehr Wanne heben wir folgendes hervor:

Im August des Jahres 1881 traten mehrere Bürger zusammen, zum größten Teile aus Wanne und dem angrenzenden Teile der Gemeinde Eickel, um eine geordnete Feuerwehr zu gründen. Als erster Chef wurde der Kamerad Anton Hardick gewählt. In den ersten Jahren, solange es an den notwendigen Geldmitteln fehlte und folglich auch an Geräten, trat die Wehr öffentlich weniger in die Erscheinung.

Am 3. Februar 1883 folgte dem ersten Führer der verstorbene Kamerad Heilkamp als neuer Chef, bis 1887. Im Jahre 1887—1889 übernahm Herr Amtmann Winter die Leitung der Feuerwehr und von 1889 bis 1891 war der verstorbene Karl von Smigielski erster Chef der Wehr.



Das neue Feuerwehrdepot in Wanne.

Alle genannten Führer haben mit großer Tatkraft an der weiteren Ausgestaltung und Ausbildung der jungen Wehr unermüdlich gearbeitet. Von 1891 bis zum heutigen Tage wirkt Herr Bauunternehmer A. Franke als erster Chef, der sich durch seine erfolgreiche Wirksamkeit im Dienste der Feuerwehrsache und sein tatkräftiges Eintreten bei zahlreichen Gelegenheiten vielen Dank der Wanner Bürger erworben hat.

An dem Rheinisch-Westfälischen Verbandsfeste beteiligte sich die Wehr im Jahre 1884 zum ersten Male in Dortmund. Am 12. Juli 1886 erfolgte die Einweihung nes neuen Uebungsturmes.

Der 15. August 1890 ist ein wichtiger Markstein in der Geschichte der Wehr; an diesem Tage fand in Wanne die erste ordentliche Ausschußsitzung des kurz zuvor nach Teilung des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes für die Provinz Westfalen neu gegründeten Westfälischen Verbandes statt.

1892 nahm die Wehr an dem Rheinisch-Westfälischen Verbandsfeste in Dortmund teil; im Herbst desselben Jahres an dem Gaufeste in Schalke.

Im Jahre 1893 trat eine Anzahl Bürger aus Bickern der Wehr bei und es wurde eine zweite Abteilung gegründet.

Das Jahr 1896 war für die Wehr ein weniger erfreuliches Vereinsjahr. Es erfolgte eine Auflösung in zwei Wehren, von denen die eine den Namen „Freiwillige Bürger-Feuerwehr" die andere „Freiwillige Gemeinde-Feuerwehr" annahm.

Am 20. Mai 1897 feierte die Gemeinde-Feuerwehr das Fest der Fahnenweihe, gleichzeitig wurde der neu errichtete eiserne Uebungsturm und der Geräteturm, der heute noch auf dem Feuerwehrplatze (an der Friedrichstraße) steht, aber dem inzwischen von der Gemeinde Wanne erbauten geräumigen Gerätehause, wie das Bild zeigt, bald wird weichen müssen.

In der Erkenntnis, daß eine, allen Interessen unseres großen Gemeindewesens gerecht werdende Einrichtung des Feuerwesens nur auf einheitlicher Grundlage geschaffen werden könne, wurde von beiden Wehren eine Kommission zur Vorbereitung der Vereinigungsverhandlungen eingesetzt und am 27. Dezember 1906 kam der einstimmige Beschluß zustande, vom 1. Januar 1907 ab beide Wehren zu vereinigen unter dem Namen „Freiwillige Feuerwehr" in Wanne, als deren Führer der Beigeordnete Weiberg gwählt wurde.

So haben wir denn heute eine aus Bürgern aller Teile der Gemeinde gebildete freiwillige Feuerwehr, ausgestattet mit ausreichenden, den neuesten Erfahrungen entsprechenden Geräten, einer gut geschulten Mannschaft in einer Gesamtstärke von 150 Mitgliedern, die mit Lust und Liebe wirkt für des Bürgers Schutz und Wehr.

In den langen Jahren ihres Bestehens hat die Feuerwehr häufig Gelegenheit gehabt, den Pflichten nachzukommen, welche sie freiwillig übernommen hat.

So wünschen und hoffen wir, daß die heutige freiwillige Feuerwehr in Wanne ihrer Devise getreu: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr wachsen und blühen möge bis in die fernsten Zeiten.

in den arktischen Gewässern kreuzen. Es ist dem Schiff erst nach langer Mühe gelungen, die Einfahrt in den Hafen der isländischen Hauptstadt zu gewinnen.

Ein Spezialdrahtbericht schildert uns das in anschaulichen Worten:

Reykjavik: Die Expedition verließ Edinburg am Montag den 15. Juli in anfänglich schöner, später schwieriger Fahrt durch Nebel, besonders beim Passieren der Enge zwischen den Schettland- und den Orkaninseln. Gestern morgen wurde Island gesichtet. 8Meilen vom Land nötigten dichter Nebel und schwere See die Aufnahme eines südlichen Kurses, um vom Land abzukommen. Ein zweimaliger Versuch, Kap Reykinäs zu umschiffen, scheiterte an der Unsichtigkeit und dem Sturm, der nachts sich verstärkte und an Bord Unbequemlichkeiten verursachte. Heute morgen hatte sich das Wetter wundervoll aufgeklärt, sodaß die Einfahrt in den Hafen von Reykjavik glatt erfolgte. Der erste Fesselballon wurde angesichts der Küste Islands aufgelassen. Er erreichte die Höhe von 1000 Meter. Der Schluß der Arbeiten erfolgt am 27. ds M., sodaß vor der zweiten Hälfte August kaum Nachrichten von der Expedition zu erwarten sind. Wie uns weiter ein Privattelegramm meldet, ist die Familie Wellman mit einem Dampfer nach Spitzbergen abgefahren, um der Auffahrt des Ballons beizuwohnen.

Attentat auf einen Zug.

Cüstrin, 21. Juli. Heute nacht sind auf dem Güterbahnhof Werbig in verbrecherischer Absicht kurz vor Durchfahrt der Schnellzüge 6 und 13 Schwellen und Isolierhaken auf die Schienen gelegt. Zug 6 fuhr auf eine, Zug 13 auf vier Schwellen auf. Niemand verletzt. Beide Lokomotiven leicht beschädigt. Die Züge erlitten jeder 20 Minuten Verspätung. Zwei dringend verdächtige Personen, deren Hände karbonileumartigen Geruch und entsprechende Farbabdrücke aufweisen, werden durch den Guſower Gendarmen dem Polizeipräsidium in Berlin mit nächstem Zuge vorgeführt.

Das geheimnisvolle Verschwinden der geschiedene Frau Wölfling,

hat in Zürich großes Aufsehen erregt.

Ein Privattelegramm meldet uns hierüber folgendes:

Zürich, 21. Juli. Die vor drei Wochen in Genf geschiedene Frau Wölfling, die gewesene Gattin des früheren österreichischen Erzherzogs Leopold Salvator, die bisher in Zürich wohnhaft war, ist plötzlich hier in geheimnisvoller Weise verschwunden. Niemand weiß, wohin sie sich gewandt hat. Die Wohnung ist durch einen unbekannt gebliebenen Spediteur geräumt. Die einen glauben, daß sie nach dem Dofe Askona am Lago Maggiore gegangen sei, um dort ganz ihren Neigungen zu leben, andere Spuren weisen nach Glatz, wo ihre Schwester wohnt.

Ein Tag beim Fürsten Bülow.

Jules Huret, der bekannte Mitarbeiter des „Figaro" hat in Norderney mit dem Fürsten Bülow eine längere Unterredung gehabt, dessen Inhalt der bekannte Publizist im „Figaro" und im „Berliner Tageblatt" veröffentlicht. Der Artikel lautet:

Norderney, Mitte Juli. Unser Botschafter in Berlin, Herr Cambon, sagte mir neulich, als er mit mir von dem Reichskanzler sprach: Ich kenne ihn seit langem. Wir haben uns in Paris getroffen, als wir beide noch jung waren. Ich glaube, es gibt zur Zeit in Europa keinen Mann, der so viel gewinnende Eigenschaften und so viel Charme in sich vereinigt, und der ein klügerer, feinerer, eleganterer, liebenswürdigerer Plauderer wäre als er . . . Ich stand bald vor dem Fürsten Bülow. Herr Cambon hatte recht. Es ist schwer, sich eine gleich ungezwungene und lächelnde Freundlichkeit und Ehrwürde und Autorität vorzustellen. Herr von Bülow ist groß, der Teint ist rosig, die Haare und der Bart sind stark ergraut. Sein etwas nasales Organ erinnert mich an dasjenige Eduards 7. Seine Gesten sind jung, sein Gang leicht und elastisch . . . . . Der ganze Strand war mit Strandkörben bedeckt die von zahllosen Fähnchen und im Winde flatternden Bannern umgeben waren. Rund um jeden Korb hatten die Gäste einen ziemlich hohen Schutzwall errichtet. Sie hatten sich mitten zwischen natürlichen Dünen gesetzt.

Ich wies darauf hin. „Das ist der deutsche Individualismus. Eine jede Umwallung bescheint uns zu sagen: Dieser Platz gehört mir. Man wird gebeten, mich hier in Ruhe zu lassen. Alle germanischen Völker sind Individualisten." Sehr richtig, fügte die Fürstin hinzu. Dies ist auch in Italien gang und gäbe. Söhne, die noch im spätem Alter mit ihren Eltern zusammenleben, sobald sie einmal verheiratet sind, wollen sie völlig unabhängig sein." Und doch gestattete ich mir zu bemerken: Es gibt kein Volk in der Welt, wo der Korpsgeist und die Disziplin größer wären als in Deutschland. Es ist das Land der Syndikate, der Verbände und Vereine. Ich habe mir erzählen lassen, daß es keinen Deutschen gebe, der nicht zu mehreren Vereinen gehörte. Die Gesellschaften zur gegenseitigen Hilfe sind hier zahlreicher als irgend wo anders Man gehorcht blind den Gesetzen und der Autorität. Fürst Bülow dachte nach. „Es ist wahr, sagte er mit einem Male, es besteht da ein scheinbarer Widerspruch, der ziemlich kompliziert aussieht. Ich glaube, man muß sagen, daß der deutsche Individualismus sich in allem, was die Integrität seines Denkens und seiner inneren Freiheit betrifft, daß er die Unbeweglichkeit eines Dogmas nicht verträgt und sich immer vorhält, es zu diskutieren. Aber er ist es gewöhnt, sich dem Gesetzgeber zu beugen.

Aber wenn er diszipliniert ist, so ist er es aus angeborener Vorliebe für die Ordnung und nicht aus gedankenlosem Servilismus. Was diese "Gewohnheit betrifft, so muß man darin meiner Meinung nach nur den Instinkt einer wunderbar fortgeschrittenen Solidarität sehen. Das verhindert den Deutschen nicht, zu diskutieren und seine Persönlichkeit zu wahren. Bismarck pflegte zu sagen: Wenn drei Deutsche zusammenkommen, so gibt es vier verschiedene Meinungen. Die Geschichte der ewigen Streitigkeiten, durch die wir hindurchgegangen sind, bevor wir zur Einigkeit gelangten, ist ein klarer Beweis dieses individualistischen Instinktes. Die Reformation ist ein anderer, nicht weniger beredter. . Sehen Sie, fügte der Fürst noch hinzu, indem er auf die Scharen der Badegäste hinwies, sehen Sie nur ihre Art, sich zu kleiden. Jeder hat seinen besonderen Hut, jeder sein besonderes Kostüm, seine Farbe, seine Nuance. Ich wünschte, daß sich ein jeder gleich kleidete. Es wäre erheblich leichter, sie zu regieren." Ich wollte auf diese Frage des deutschen Individualismus noch tiefer eingehen und ein neues Argument kam mir auf die Lippen: Wie erklären Sie sich dann die militärische Unterordnung der Sozialisten, ihren blinden Gehorsam ihrem Führer Bebel und gegenüber ihren anderen Häuptern, die sie am Wahltage kompagnieweise zur Urne führen. „Das geschieht in der Tat, aber Sie müssen auch darin eine Aeußerung des organisatorischen Willens sehen.

Man muß Herrn Bebel, der mehr Autokrat ist als ein indischer Maharadja, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Aber betrachten Sie doch die Gesamtheit der politischen Parteien in Deutschland, ihre Zahl, ihre Verschiedenheit, ihre Nuancen. Die Regierung hat keinerlei Macht, sie zu beeinflussen. Jeder Versuch zu einer Pression, den sie unternehmen würde, würde die Parteien sofort veranlassen sich gegen sie zu wenden und bedenken Sie, was sich bei den letzten Wahlen ergeben hat. Man hat mir einen Vorwurf darüber gemacht, daß ich an einen schlesischen Journalisten, der mich fragte, wie man stimmen sollte, einen Brief geschrieben, in dem ich an meine offizielle Erklärung anknüpfte und einfach die politische Situation resumierte. Schließlich wäre die Wahl des betreffenden Abgeordneten wegen dieses Zwischenfalles beinahe für ungültig erklärt worden. Sie nennen die Auflösung des Parlamentes nicht eine Pression? „Nein, das war ein Appell an den Patriotismus und an die gesunde Vernunft der Nation. Die Antwort, die das Volk gab, zeigte, daß es Hindernisse, die der Regierung in der nationalen Politik entgegengestellt werden, nicht billigt. Jedes Mal, wenn diese Frage gestellt werden wird, werden wir aller Machenschaften Herr werden. Sie verstehen, es handelte sich nicht nur um die 8 bis 10 000 Mann in Afrika, sondern es handelte sich um die Würde des deutschen Reiches."

Und wird Ihnen die neue Majorität, die aus den Wahlen hervorgegangen ist, die Führung der Geschäfte erleichtern? „Ich hoffe es, wir haben jetzt auch einen „Block" gebildet aus den Konservativen und den Liberalen." Man sagt, daß dies eine widernatürliche Ehe wäre. „Die beiden sind gar nicht so verschieden, antwortete Herr von Bülow. Gewiß trennen sie sich in ökonomischen Fragen, da die konservativen Agrarier Schutzzöllner und die Liberalen Freihändler sind. Aber da die Handelsverträge noch sechs Jahre dauern, braucht man diese Fragen nicht anzuschneiden. Ueber das Uebrige kann man sich verständigen." Glauben Sie nicht, daß die Zunahme des Sozialismus für Deutschland wie auch für alle anderen europäischen Länder bald die Ursache ernster Gefahr werden wird?

„Ich denke mir die gesamten Arbeitermassen zu einer einzigen Partei organisiert — sich weigern, an der Entwickelung der allgemeinen Politik mitzuwirken, sich beispielsweise für Handelsverträge und selbst gewisse Allianzen widersetzen, die mit den Interessen der Demokratie im Widerspruch zu stehen scheinen." Herr v. Bülow lächelte vertrauensvoll und entgegnete kopfschüttelnd: „Nein, denn sie haben ja gesehen, wie sie im Reichstage von 80 auf 40 Mandate gesunken sind, und man könnte noch ein Dutzend weniger rechnen, wenn das Zentrum sie nicht in einer großen Anzahl von Wahlkreisen unterstützt hätte. Seien Sie übrigens versichert, daß unter ihren drei Millionen Wählern nicht 500 000 überzeugte Sozialisten sind: Schüler der wahren marxistischen Theorie, Feinde des Eigentums oder auch nur einfache Republikaner. Es sind Unzufriedene, und in Deutschland, wo der kritische Geist sehr entwickelt ist, gibt es mehr Leute als anderswo, die der Regierung etwas auswischen wollen, und es sind auch Leute, die sich nicht behaglich fühlen, die der Meinung sind, daß man noch nicht genug für die Arbeiter getan hat. Die Führer des Sozialismus sind Theoretiker und dogmatischer als irgend ein Priester des Mittelalters. Erinnern Sie sich an die berühmte Diskussion in Amsterdam, wo Jaures — der von seiem revolutionären Standpunkt aus völlig Recht hatte — zu Bebel sagte: „Sie sind im Reichstage 80 und aus rein theoretischen Gründen tun Sie nichts, handeln Sie nicht, haben Sie keinen der Ihrigen in der Regierung, sind Sie ohnmächtig, das geringste soziale Gesetz zur Annahme zu bringen."

Bebel antwortete ihm, daß die französischen Sozialisten nicht einmal die Macht besäßen, die Einkommensteuer oder die Arbeiterversicherung durchzusetzen, womit er gleichfalls Recht hatte. Das beweist, daß es eine sozialistische Gefahr nicht gibt, wenn die Konservativen und die Liberalen sich zu einer Aktion der sozialen Verteidigung vereinen."

Gleichwohl, die Zahl der sozialistischen Wähler nimmt zu und ihre Theorie besteht, obwohl sie Theoretiker sind, doch darin, ihre Propaganda bis zu dem Tage fortzusetzen, wo sie ihre Majorität im Reichstage haben werden. Herr von Bülow lachte Wir sind noch nicht so weit.

Aber halten Sie einmal an dieser ungeheuerlichen Hypothese fest und stellen Sie sich die Sozialisten vor: Sie wären in höchster Verlegenheit und sie würden bald inne werden, daß das Regieren nicht so leicht ist. Indem er dann zu dem Argument zurückkehrt, welches Bebel gegen Jaures gebraucht, sagte er: „Warum will man in Frankreich eigentlich nicht die Einkommensteuer??" Ich lächelte in der Ueberzeugung, daß er das ebenso gut oder noch besser als ich wüßte. Er fuhr fort: „Diese Steuer ist doch aber sehr bequem. Aber ich verachte die indiretten Steuern allerdings auch nicht. Sie sind so leicht einzutreiben." Ich wollte das Gespräch auf die äußere Politik lenken und zögerte damit aus Furcht, indiskret zu erscheinen. Aber ich überlegte, daß im im Grunde genommen eigentlich schon indiskret war, da ich meine liebenswürdigen Wirte in ihrer Zurückgezogenheit gestört hatte und ich sagte mir, daß mich ein etwas größeres Maß von Indiskretion schließlich nicht mehr kompromittieren könnte. Sie waren in Kiel, Exzellenz, fragte ich. Die Antwort fiel aus, wie ich sie erwartet hatte: „Ja und ich war sehr zufrieden, dort so viele Franzosen zu sehen. Die Herren und Damen schienen sehr befriedigt. Kiel ist aber auch sehr hübsch."

Und der Kaiser war sehr liebenswürdig, sagte man. „Er ist so einfach, so natürlich, so herzlich, daß es nicht erstaunt, das er ihren Landsleuten gefallen hatte". Und wie erklären Sie sich, Exzellenz, diese Art von d'entente, die sich zwischen Frankreich und Deutschland anzubahnen scheint? „Sie haben das richtige Wort gebraucht, es ist eine d'entente, der Beginn einer d'entente. Ich setze das auf Rechnung der Tatsache, daß schließlich die Völker nicht so verdreht sind wie man glaubt, entgegnete der Kanzler heiter und die Völker sind ja auch wie die Individuen: Sie müssen sich kennen lernen, um sich zu verständigen und ich begrüße deshalb auch eine jede derartige Unternehmung, fügte er hinzu. Und glauben Sie Exzellenz, daß diese deutente zu einem Akkord oder zu einer Reihe von Akkorden zwischen den beiden Völkern führen kann? Zuerst d „entente, darauf entente, sagte er", indem er zwei Dachshunde betrachtete. Nach einigen Jahren der d'entente, wird die Entente, wenn sie kommen soll, schon kommen. Frankreich gegenüber, das sehr ein sehr eindrucksfähiges Land ist, bedarf es sehr viel Takt und Geduld. Die Zeit arbeitet für den Frieden. Aber es darf natürlich keine Zwischenfälle geben, die wieder alles in Frage stellen. Und er wiederholte nochmals mit einer Beharrlichkeit, die mir auffiel, es gehört doch enorm viel Takt, viel Mäßigung und noch mehr Geduld dazu".

Diese marokkanische Frage, warf ich ein, ist ein wahrer Herd von Zwischenfällen, wenn man nicht acht gibt. Und ich erzähle Ihnen nichts neues, Exzellenz, wenn ich Ihnen sage, daß man bei uns fürchtet, Deutschland suche uns auf dieser Seite Schwierigkeiten zu bereiten. „Sie können sicher sein", erwiderte der Kanzler, „daß wir Ihnen in Marokko keine Schwierigkeiten bereiten wollen. Wir werden dem Geiste der Algeciras-Akte treu bleiben. Sie Ihrerseits müssen offen und ohne Hintergedanken die Handelspolitik der offenen Tür verfolgen. Deutschland verlangt von Ihnen nichts anderes." Gibt es von dieser marokkanischen Frage noch andere Punkte, über die sich die beiden Länder verständigen könnten? „O gewiß", sagte der Fürst. „Sie haben im Verlauf Ihrer Reise konstatieren können, daß niemand bei uns Lust hat, einen Krieg zu führen. Sie haben gesehen, daß der Franzose in Deutschland sehr gut empfangen wird und daß man ihn mit Sympathie betrachtet? Das ist wahr und ich gebe es gern zu." Ich fragte, und welches wären die Punkte, über die Frankreich sich noch verständigen könnte? Der Fürst antwortete: „Ich glaube, daß Frankreich und Deutschland auf dem ökonomischen Terrain mancherlei Gelegenheit haben, sich zu verständigen."

Kennen Sie Herrn Cambon? „Ja, ich habe ihn früher in Paris gekannt. Er ist ein sehr begabter Mann. Seine Ernennung in Berlin ist gut aufgenommen worden." Und Herrn Pichon — Sie kennen ihn nicht? „Nein, aber ich habe seine Reden mit großem Interesse gelesen." Der Augenblick schien mir gekommen, um einige allgemeine Fragen anzuschneiden. Ich sagte zum Kanzler: Viele Personen sind der Meinung, daß ohne den geringsten Eingriff in die persönliche Gestaltung der Völker Europa eines Tages eine europäische Politik verfolgen wird. Wäre es beispielsweise nicht wünschenswert, daß die bisher egoistische und abgeschlossene Kolonialbewegung von nun an eine altruistische würde? Herr von Bülow hatte lächelnd zugehört. Ich sprach weiter:

Ich will ihre Kolonialpolitik gewiß nicht kritisieren, aber ich muß immer die Kolonialpolitik Deutschlands mit der Englands vergleichen. Es kam weiter auch die Frage der Abschaffung der Kriege zur Sprache. Ob dies möglich sei, meinte Herr von Bülow, möchte ich das delphische Orakel befragen. Herr von Bülow wies auch darauf hin, daß Deutschland jetzt 37 Jahre in Frieden lebe. Ich entgegnete, der lange Frieden, dessen Deutschland sich rühmt, schuldet man ihm nicht einen Zufall? Kann es nicht ein einiges Europa geben, das etwaigen Gefahren aus Asien entgegentritt? Fürst Bülow antwortete, die Japaner sind zu kluge und ernsthafte Leute, als daß sie sich damit amüsieren wollten, Europa zu bedrohen." Zu Deutschland wieder zurückkehrend, schloß der Fürst: „Zuerst müssen wir leben."

Karl Hau.

Karlsruhe, 21. Juli. „Der Konflikt ist schwerer, als ihn sich die Welt zurecht gelegt hat!" Diese Worte schrieb Lina Hau, die Frau des Angeklagten an die Züricher Polizeiverwaltung — — und dann suchte sie den Tod im Wasser. Karl Hau hat am Samstag Nachmitag durch seine Erklärungen über seine leidenschaftliche Liebe zu Olga Molitor die Richtigkeit dieser letzten Worte seiner Frau bestätigt. Es war vom Anfang an für jeden Prozeßbeteiligten klar, wohl auch für den Staatsanwalt, daß so einfach, wie die Dinge in der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft gehalten waren, sich draußen unmöglich zugetragen haben konnten. Die Anklageschrift vertrat den Standpunkt, daß Hau, als er nach einem ausgedehnten kostspieligen Leben mit seiner Mission in Konstantinopel gescheitert war, Geld brauchte und deshalb am 6. November 1906 von London plötzlich vermummt nach dem Kontinent zurückkehrte, um seine Schwiegermutter zu morden und ihr reiches Erbe anzutreten.

Aber hier spielte etwas Geheimnisvolles hinein, das nicht durch das Schweigen des Angeklagten hineingetragen war, sondern das jedem Zuhörer sofort sich aufdrängen mußte. Luise, Fanny Molitor, der Oberleutnant Molitor und alle Angehörigen und Verwandten der Familie Molitor traten an den Zeugentisch und erklärten auf die Frage des Vorsitzenden, auf wen sich ihr Verdacht zuerst gerichtet hätte, einmütig, daß sie sofort Hau als den Täter gehalten haben. Nur die Aussage der Olga Molitor stand dazu in schroffem Gegensatz. Niemals, so hat sie bekundet, sei ihr der Gedanke gekommen, daß der Angeklagte der Täter sein könne. Olga Molitor hat unter ihrem Eide bestätigt, daß sie nie etwas von der Leidenschaft ihres Schwagers gewußt hätte.

Trotzdem hat sich vielleicht oder sogar wahrscheinlicher Weise das interessante, kluge und geistreiche Mädchen mit dem schönen goldblonden Haar zu dem Schwager hingezogen gefühlt. Wenn die Erklärungen des Angeklagten auch nicht die eigentliche Mordaffäre völlig aufhellten, so wirkten sie doch im Saale befreiend. Der Präsident, der die Verhandlungen zwar ohne jede Schärfe und Voreingenommenheit leitete, aber sich in manchen Momenten doch hatte gehen lassen, schlug jetzt dem Angeklagten gegenüber weichere Töne an. Selbst der Staatsanwalt griff, ganz gegen seine Gewohnheit, eine Zeitlang gar nicht in die Verhandlungen ein. Begreiflich genug, denn er sah das Gebäude der Anklage in seinen Grundfesten erschüttern. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Dietz, übrigens ein früherer Landgerichtsrat, der wegen seiner politischen Anschauungen — man kann ihn am besten als sogenannten „Salonsozialisten" bezeichnen — die Richterrolle mit dem Anwaltskleide vertauscht hat, triumphierte. Es war der Höhepunkt in dem aufregungsreichen Prozeß als der Angeklagte sich erhob und mit leiser Flüsterstimme, die Arme auf der Brust gekreuzt, den langen Oberkörper etwas nach vorn gebeugt und dem Vorsitzenden fest in die Augen blickend, ruhig erklärte, daß er vor seiner Abreise nach Amerika Olga Molitor noch einmal sehen wollte.

Ueber Olga Molitors Gesicht glitt bei seinen Worten eine leichte Röte, dann saß sie wieder scheinbar teilnahmslos zwischen ihren Schwestern und niemand konnte erraten, was in ihrem Innern vorging. Die Sympathien des Publikums waren in diesem Moment unzweifelhaft auf der Seite des Angeklagten. In der Ueberzeugung, daß Hau's Verhalten auf die Geschworenen seinen Eindruck nicht verfehlt hätte, suchte der Verteidiger die Verhandlung sofort zu Ende zu führen und die Gunst des Augenblicks auszunutzen. Er verzichtete, nicht länger als 20 Minuten zu plädieren und keine Hilfs- oder Unterfragen durch Geistesstörung oder Todschlag im Affekt zu stellen, schien also seiner Sache sehr sicher zu sein. Aber die Geschworenen machten ihm einen Strich durch die Rechnung: Sie hielten die Frage doch für zu schwierig, um nach einer mehr als 10stündigen Verhandlung ein Urteil zu fällen.

So wird erst am Montag, wenn die Köpfe sich abgekühlt haben und die Erregung nachgelassen hat, die Entscheidung über das Schicksal Karl Hau's fallen.

Karlsruhe, 21. Juli. In später Nachtstunde wird bestätigt, daß der Diener Paul Wieland, von dem es zu Beginn des Prozesses Hau hieß, daß er ins Ausland geflohen sei, jetzt ermittelt ist. Er ist nicht ganz unmöglich, daß durch diesen Umstand die Entscheidung im Prozeß Hau hinausgeschoben wird.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 22. Juli.

Personalnotiz. Dem Real-Gymnasial-Oberlehrer Herrn Dr. phil. Richard Manno hierselbst ist der Charakter als Professor verliehen worden.

Personalnachricht. Anstelle des als Reichsgerichtsrat nach Leipzig versetzten bisherigen Landgerichtsdirektors Herrn Richard Offenberg ist der Landgerichtsdirektor Theilkuhe zum Justitiar der hiesigen Oberpostdirektion ernannt worden. Bis jetzt hat Herr Landrichter Hugo Schulte diese Stellung vertretungsweise wahrgenommen.

„Das ist die Garde . . . . .!" Unter diesem Triumpfgesange der besternten Krieger stand gestern unsere Stadt. Der hiesige Gardeverein feierte sein 21. Jahresfest. Morgens marschierte der Verein zunächst zum Kaiser Wilhelm-Hain, wo an den Denkmälern Kaiser Wilhelms 1. und Kaiser Friedrichs würdige Gedenkfeiern abgehalten wurden. Kamerad Lambertz, der Schriftführer des hiesigen Vereins, hielt die Gedächtnisrede auf den Heldenkaiser Friedrich und pries in schönen Worten die großen Taten des Herrschers für Reich und Volk. Herr Holzhändler Schulte-Hörde feierte Wilhelm 1., den Siegreichen, unter dessen Herrschaft das neue Deutsche Reich erstanden. Ein schmucker Festzug führte den Verein am Nachmittag mit seinen Gästen zum Fredenbaum. Dort entwickelte sich ein frohes, recht kameradschaftliches Leben. Der evangelische Männer-Gesangverein in Verbindung mit der auf 50 Mann verstärkten Giesenkirchenschen Kapelle sorgten für die musikalischen Genüsse. Später hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Schulte die Festrede, die mit warmen Begrüßungsworten an die Kameraden begann und dann ungefähr wie folgt lautete: Wer einem militärischen Verein angehört, will dadurch bekunden, daß er jederzeit bereit ist, mit allen Kräften einzutreten für die Sicherheit des Vaterlandes und sich mit freudiger Hingabe zu stellen in den Dienst seines Kaisers. Und ist es nicht ganz naturgemäß, daß die Kriegervereine solche Ziele verfolgen? Niemand kann in höherem Maße als sie das Recht und die Pflicht in Anspruch nehmen, das große und mühsame Werk, das einst unsere Krieger mit den höchsten Opfern zustande gebracht haben, unter allen Umständen zu erhalten. Die noch in den letzten Kriegen erreichte große Machtstellung unseres Reiches und die riesige Entwicklung unserer Industrie hat uns Heere von Neidern in der ganzen Welt geschaffen, und man versucht, uns allenthalben Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Es ist darum eine eiserne Notwendigkeit, daß sich unser Volk einmütig und fest zusammenschließt, um allen Anstürmen, wie sie uns in den letzten Jahren so vielfach geworden sind, und auch in Zukunft nicht erspart bleiben werden, energisch und zielbewußt entgegenzutreten. Welchen Respekt ein festes Zusammenhalten, wie es durch unsere Kriegervereine dargestellt wird, fremden Nationen abzwingt, das beweist uns die Broschüre des früheren französischen Generalstabsoffiziers Majors Briand, der in seiner Schrift „Einem zweiten Sedan entgegen" die ausgezeichnete Organisation der deutschen Kriegervereine und ihr militärisches Verhalten nicht lobend genug zu schildern weiß. Wir haben ferner die ernste Pflicht, auf unsere Jugend, die heute so vielen Irrlehren ausgesetzt ist, in nationalem Sinne einzuwirken; denn auf ihr beruht die Zukunft unseres Vaterlandes. Wenn die Zeit kommt, daß unser Arm schwach, das Haar gebleicht und der Nacken gebeugt worden ist von der Fülle der Jahre, dann soll auch sie, wenn der Kaiser ruft, sich frisch und unverzagt hinaufschwingen auf die Schanzen, die gekennzeichnet sind durch die Fahnen schwarz-weiß-rot. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, das ein begeistertes Echo fand. Das Fest fand mit dem üblichen Balle seinen Abschluß.

Motorradunglück? Gestern Morgen ereignete sich auf der Radrennbahn im Kaiser Wilhelm-Tal ein bedauerlicher Unglücksfall. Der hier Weißenburgerstraße 46 wohnende Instrumentenmacher Ewald Brandes fuhr in unvernünftig raschem Tempo mit seinem Motorzweirad auf der Radrennbahn; beim Nehmen einer Kurve verlor er die Gewalt über das Rad und rannte derart gegen die die Bahn einfassende Umzäunung, daß er vom Rad geschleudert wurde, wobei er sich eine sehr schwere Unterleibsverletzung zuzog. B. mußte mit dem Krankenwagen sofort in das Luisenhospital gebracht werden.

Westfalen und Rheinland.

Castrop, 19. Juli. (Den Vorstand des Castroper Rennvereins) haben verschiedene eingetretene Umstände veranlaßt, die diesjährigen Rennen am 21, nicht 28. August, nachmittags 3 Uhr, stattfinden zu lassen. Wir nehmen Bezug auf die in der heutigen Nummer erscheinende Bekanntmachung.

Wanne, 20. Juli. (Tödlicher Unfall.) Bei dem Neubau der evangelischen Kirche in der Unser Fritzstraße wurde ein Steinhauer von einem eigenartigen Unglücksfalle betroffen. In einer Vormittagsstunde fiel dem Manne ein Ziegel auf den Kopf, was anscheinend keine besonderen Folgen hatte, denn der Mann hielt seine Tagesarbeit bis 7 Uhr abends aus. Gegen 9 Uhr wurde derselbe Mann auf dem Bahnhofe ins Gewahrsam genommen, weil man ihn für irrsinnig hielt. Ein hinzugezogener Arzt stellte Hirnerschütterung fest und ordnete sofort die Ueberführung des Unglücklichen ins Krankenhaus an. Nach 2 Stunden war der Unglückliche bereits verschieden.

Essen, 19. Juli. (Verhaftet.) Der Ingenieur Max Frankowiak, der in Köln für 15 000 Mark Juwelen gestohlen hatte, wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof verhaftet.

Vermischtes.

Newyork, 20. Juli. (Neue Eisenbahnkatastrophe in Amerika). In Salem (Michigan) ereignete sich heute ein schwerer Eisenbahnunfall, bei dem za. 36 Personen getötet und za. 100 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ein Güterzug, der entgleist war, stieß mit einem auf dem Nebengleise wartenden Personenzug, der von 800 Ausflüglern besetzt war, zusammen. Der Zusammenprall war furchtbar.

Der Personenzug stürzte den hohen Damm hinunter. Feuer und Dampf verbrannten die Opfer. Viele Verwundete verschmachteten in der siedenden Sonnenhitze. Es spielten sich ergreifende Szenen ab. Mütter, selbst verwundet, suchten die verstreuten Ueberreste ihrer Kinder zusammen. Es herrschte allgemeine Verwirrung.

— (Die Hitze in Philadelphia.) Aus Newyork wird gemeldet: Von den zahlreichen Personen, die, wie wir berichteten, bei dem Gedränge in Philodelphia während des Festzuges vom Hitzschlag getroffen wurden, sind fünf gestorben; etwa fünfzig befinden sich in lebensgefährlichem Zustande. Die Polizei bahnte sich durch die Menge, die zu vielen Tausenden dichtgedrängt die Straßen einsäumten, mit Knütteln den Weg, um die ohnmächtig Gewordenen herauszuholen. Alle Hospitäler sind überfüllt. Die Pferde der Krankenwagen fielen schließlich vor Erschöpfung im Geschirr tot hin. Es wurden Privatequipagen und Automobile behördlich zur Krankenbeförderung requiriert.

Standesamt Dortmund.

Vom 20. Juli.
Standesamt 1.

Geburten. 1 Sohn: Maurer Falkenhahn, Langestr. 100. Buchhalter Welke, Eintrachtstr. 5. Bureau-Assistent Junker, Stauffenstr. 86. Fuhrmann Asbauer, Kesselstr. 11a. Arbeiter Scharwei, Gustavstr. 7. Vorarbeiter Meyer, Redtenbahnstr. 27. Telegraphen-Sekretär Bathe, Ackerstr. 11. Scheerenarbeiter Herrmann, Langestr. 94.

1 Tochter: Uhrmacher Heusener, 1. Kampstr. 54. Bergm. Stoltefuß, Brünninghauserweg 30. Eisenhobler Mankopf, Westerbleichstr. 39. Hauer Kulbe, Mallinkrodtstr. 244.

Aufgebote: Postbote Friedrich Hellmann u. Luise Telgenkämper. Anstreicher Albert Strüber u. Maria Möller. Arbeiter Paul Schreck und Maria Tepest. Fuhrmann Karl Bölings u. Emma Missel. Bahnarb. Friedrich Seroka und Amalie Meister. Fuhrunternehmer Heinrich Schröder u. Jesefine Buchterkirchen.

Eheschließungen: Stellmacher Stanislaus Fraczkiewicz und Helena Rybarczyk.

Sterbefälle: Erna Peitsch, Treibstraße 7, 1 J. Karl Stainke, Linienstr. 12, 1 J. Reisender Gustav Heilmann, Gerberstr. 8a, 25 J. Anna Müller, Adlerstr. 41, 8 M. Josefine Wlodarczak, Blumenstraße 18, 13 T.

Standesamt 2.

Geburten. 1 Sohn: Schlosser Bathe, Papengarten 56. Arbeiter Lewandowski, Oesterholzstraße 105. Arbeiter Friedrich, Stahlwerkstr. 14. Schienenrichter Kornblum, Oesterholzstr. 14.

1 Tochter: Kranführer Lübbert, Courlerstr. 11. Kutscher Albrecht, Prinz Friedrich Karlstraße 26a. Hülfsarb. Henkelmann, Stahlwerkstr. 62. Hülfsarb. Brünckamp, Oestermärschstr. 51. Stanzer Gröblinghoff, Weißenburgerstraße 94. Bergmann Wojczik, Brackelerstr. 25. Arbeiter Topnik, Stahlwerkstr. 22.

Aufgebote: Schmerlzer Herm. Wibbeke und Marie Wojczynski. Rangierer Karl Fehling und Ida Lietz.

Eheschließungen: Arbeiter Joh. Pionick und Maria Berger. Schreiner Fritz Schwiering und Luise Herbold. Schlosser Johannes Nober und Elisabeth Trollmann. Schlosser Eduard Böke und Auguste Zalewski. Bäckermeister Ernst Kellermann und Emma Kahre.

Sterbefälle: Maurerpolier Joh. Knögel, Alfenstr. 4, 38 J. Friedr. Christ, Borsigstr. 50, 5 M. Hedwig Peters, Braunschweigerstr. 29, 5 M. Arbeiter Friedr. Pollmann, Lambachstr. 22, 24 J. August Thimm, Wambelerstr. 33, 1 J. Johannes Hustadt, Burgweg 49, 9 J. Wilhelm Meya, Bleichmärschstr. 55, 1 Monat.

Neues Federbett umsth. b. a. d. Brüderweg 21, 2. E., l.

Wolfspitz
abhanden gekommen. (54556
Abzugeben **Ardenstr. 73.**

Entlaufen
ein gelber Leonberger, auf den Namen Cäsar hörend. Kennzeichen: trübe Augen. Wiederbringer erhält Bel. **Brand u. Sohn, Dortmund.**

Fast neue Bettst. m. Matr. Waschkom. u. Nachtkonf. b. a. d. Münsterstr. 51, 3.E., r.

Für Herne und Umgegend liegt der heutigen Zeitung eine Beilage der Firma H. Schüren bei.

Weißer Pudel
zugelaufen. **1. Kampstr. 17.**

Kochherd 25 M., Nähm. 20 Mk., neue 2schl. Bettst. mit Matr. 30 M., Küchentisch, Plüschsofa, Komm., Mantelstock, Ledersofa, Trumeauxspiegel, Stühle, 2schl. Matr., Kleiderschr., groß. Koffer, tiefgeb. Kochherd w. Platzm. b. zu verk. Königshof 25.

Näherin sucht Kunden in u. außer dem Hause. Uhlandstr. 21, 2. Etg.

Gelegenheitskauf.
Fast neues **Fahrrad** spottb. abzug. Schleswigerstr. 10.

Weiß. Kinderwag. m. Gummirädern u. 3fl. Gaskocher zu verk. Kaiserstr. 44, 1. Et.

Mackintosh's Toffee
Orig. englische Rahm-Bonbon.
» » » **Ein Genuss!** « « «
23505

Fahrräder



Ia. Marken, wie:
Weil, Adler, Opel-Anker, Brennabor, Westfalen, Excelsior, Stoewer u. a.
liefere billigst gegen Bar und Teilzahlng.
Lager von ca. 75 Stück.
Sämtliche
Ersatz- und Zubehörteile.
Reparaturen
prompt und fachgemäss.
Herner Fahrrad- u. Motor-Industrie
Heinr. Heiland
Herne, Bahnhofstr. 111
Telephon 265.

Der
Zeitungs-Verlag
Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen
Eigentum und Verlag des **Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Hannover.**
Leitartikel über prinzipielle u. praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis . .
Rechtspflege, Maßregelungen usw. . . . . .
Vereinswesen u. Versammlungen, Gründungen, Veränderungen, Personalien usw. . . . . .
Vermischtes . . Sprechsaal
Abwehr von Mißbräuchen, Papierkorb-Offerten usw.
Stellen-Angebote und -Gesuche, Gewerbl. Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art . . . . . .
Nur Postbestellungen!
Vierteljährl. 2,50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pf., bei Stellengesuchen 15 Pf.
Wichtige Lektüre u. Auskunftsstelle
für jeden Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbeamter, Redakteur oder Mitarbeiter . . . . . .
Probenummern umsonst.

Wallner's Teppich-
Versandhaus
Berlin W. 15., Pariser Str. 10
liefert zu Fabrikpreisen:
Teppiche, Gardinen, Läufer, Dekorationen, Möbelstoffe, Tisch-, Reise- u. Divandecken
Mustersendungen franko!
Aufträge werden sofort erledigt!
Versandt gegen Nachnahme.

Globin
ist das
Globin
Erstes Lederputzmittel
Leipzig
Grand Prix
Weltausstellung St. Louis 1904
beste und feinste
Schuhputzmittel

Echt silberne
Remontoir-Uhren,
garantirt **gutes Werk,** 6 Rubis, schönes, starkes Gehäuse, deutsch Reichsstempel, 2 echte Goldränder Emaille-Zifferblatt, **Mk. 9,50.** Dieselbe mit **2** echt silbernen Kapseln **10 Rubis, Mk. 12,—.** **Schlechte Ware führe ich nicht.** Meine sämmtl. Uhren sind wirkl. **auf 45gezogen und genau regulirt,** ich gebe daher **reelle** Jahr. **schriftl. Garantie.** Versand gegen Nachn. oder Postanzahlung. Umtausch gestattet oder Geld sofort zurück, somit Bestellung bei mir **ohne jedes Risiko. Reich illustrirte Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- und Lederwaren gratis und franco.**
S. Kretschmer,
Uhren, Ketten u. Goldw. en gros
Berlin 104, Neue Königstr. 4.
Reelle und wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher u. Wiederverkäufer. 5050

Mehrere Fahrräder
schleunigst **spottbill.** zu verkauf. 54588 Kapellenstr. 33.

Bettstellen
mit selbstgem. Matr. gebe b. ab. Zimmerstr. 8. kein Lad.

Bekanntmachung.

Von den vom Kaiserlichen Patentamt zu Berlin herausgegebenen 89 Klassen der Patentschriften werden im städtischen Verwaltungsgebäude, Olpe 3, Zimmer 152, an jedem

Mittwoch und Donnerstag

nachmittags von 3—6 Uhr folgende Klassen unentgeltlich ausgelegt.

1. Klasse: 1, 3, 4, 5, 7, 8, 10, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 24, 26, 27, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42, 43, 45, 46, 47, 49, 50, 57, 58, 59, 63, 64, 68, 74, 75, 78, 80, 81, 82, 84, 85 und 89.

Durch die Auslegung der Patentschriften wird jedem Gelegenheit gegeben, sich über den Inhalt der vorbenannten Patente zu unterrichten. Um nun auch auswärts wohnenden Personen die Einsichtnahme der Patentschriften zu ermöglichen, ist die leihweise Abgabe einzelner Nummern gegen Kaution auf längere Zeit gestattet.

Die neu erscheinenden Patentschriften werden den Auslegestellen vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin in einwöchentlichen Zwischenräumen überwiesen und dem Publikum alsbald nach ihrem Erscheinen zugänglich gemacht.

Außerdem wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die vom Kaiserlichen Patentamt herausgegebene amtliche Liste der Patentanwälte auf Wunsch unentgeltlich verabfolgt wird.

Dortmund, den 2. Juli 1907.

Der Magistrat: Schmieding.

Für Eltern aus dem Arbeiterstande.

Durch Uebernahme eines neuen Mädchenheims bei Waldbroel (Rhld.) in schöner und gesunder Lage auf dem Lande, ist

Die Genossenschaft
Mädchenheime des Ev. Diakonievereins.

(Goldene Medaille auf der Pariser Weltausstellung 1900) wieder in der Lage, eine größere Anzahl von Mädchen im Alter von 14—16 Jahren aufzunehmen. Die Genossenschaftsheime sind **keine Besserungsanstalten,** sondern sie haben den Zweck, schulentlassenen jungen Töchtern des Arbeiterstandes — **neben guter Körperpflege und Gewährung jugendlichen Frohsinns — die noch fehlende häusliche Ausbildung zu geben unter mütterlicher Aufsicht von Schwestern.** Durch Anschluß an Fabriken gewähren die Heime ihren Insassinnen auskömmlichen Erwerb, so daß dieselben die Kosten für Ausbildung und Unterhalt selbst bestreiten und noch Ersparnisse machen können. Tüchtige, zuverlässige Mädchen erhalten nach 3—4jährigem Aufenthalt in den Heimen durch Vermittlung der Genossenschaft **gute Stellungen** oder es werden ihnen Wege zur weiteren Ausbildung gewiesen. Gedruckte Aufnahmebedingungen, welche für alle 4 Genossenschaftsheime Geltung haben, sind durch **Herrn Pfarrer Mellinghoff** (Vorstandsmitglied der Genossenschaft Mädchenheime) in **Dieringhausen, Bez. Köln a. Rh.** jederzeit zu erhalten. 18582



Stuttgart Neues Tagblatt
und General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg.
Auflage: 49000
Bestes Insertionsorgan. Meistgelesene Tageszeitung Württembergs.
Probenummern & Voranschläge kostenfrei.

Zur Reisesaison
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
Reise-Handbüchern
u. a.:

Baedeker's Reise-Handbücher:

	M.		M.
Berlin und Umgegend	3.—	Riviera, Südost-Frankreich und Korsika	6.—
Deutschland in einem Bande	9.—	Schweden und Norwegen	7.50
Deutschland, Nordost	6.—	Schweiz	8.—
Deutschland, Nordwest	6.—	Südbayern Salzburg, Steiermark	8.—
Deutschland, Süd	6.—	Unteritalien	6.—
Ober-Italien	8.—	Oesterreich-Ungarn	8.—
Rheinlande	6.—		

Griebens Reise-Bibliothek:

	M.		M.
Bade-Orte, Heilquellen und Heilanstalten	3.—	Oesterreich	5.—
Ober-Bayern	3,50	Ostsee-Bäder	2.—
Belgien	3.—	Der Rhein	3.—
Berlin	1.— und	Rhein-Reise von Köln bis Frankfurt	1.50
Nord-Deutschland	5.—	Riesengebirge	1.— und 2.50
Dresden und sächs. Schweiz	2.—	Rom und Umgegend	3.—
Harz	1.— und 2.50	Rügen	1.50
Italien in einem Bande	6.—	Schwarzwald	1.— und 2.50
Ober-Italienische Seen	2.—	Schweiz	2.— und 5.—
Karlsbad und Umgebungen	1.50	Holsteinische Schweiz	1.20
Kissingen und Umgebungen	1.—	Sächsische Schweiz	1.—
Köln und Umgebungen	0.60	Sommerfrischen in Deutschland und Oesterreich	1.50
Kopenhagen	1.— und 2.—	Thüringen	1.— und 2.50
Mailand	1.—	Tirol	3.50
Mittelmeerfahrten u. Orientreisen	2.50	Venedig	1.50
Mosel (v. Koblenz b. Trier)	1.50	Wesergebirge und Teutoburger Wald	2.—
Nordsee-Bäder	2.—		

Meyer's Reise-Bücher:

	M.		M.
Dresden und sächs. Schweiz	2.—	Riviera, Südfrankreich, Korsika, Algerien und Tunis	7.50
Deutsche Alpen II	5.—	Schwarzwald	2.—
Harz	1.— u. 2.50	Thüringen	1.50 und 2.50
Nordseebäder	4.50	Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien	7.50
Ostseebäder und Städte der Ostseeküste	4.—	Mittelmeer	6.50
Palästina und Syrien	7.50	Schweiz	6.50
Paris und Nordfrankreich	6.—	Norwegen, Schweden und Dänemark	6.50
Rheinlande	5.—		
Riesengebirge	2.—		

Alle anderen hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder vorrätig oder können innerhalb 3 Tagen ohne Preiserhöhung bezogen werden.

Die neuesten Fahrpläne sind stets auf Lager.

Karten von Dortmund und Umgegend, Rheinland und Westfalen, Deutschland und Europa u. s. w.
Radfahrerkarten in großer Auswahl.

C. L. Krüger,
G. m. b. H.,
Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung des Betrages franko!



Cirkus E. Blumenfeld Wwe., Dortmund.

Heute Montag den 22., Dienstag den 23. u. Mittwoch den 24. cr., je abends 8 Uhr:

Unwiderruflich die letzten grossen Parade-Gala-Vorstellungen

mit glänzendem Programm, Riesen-Lacherfolg! Großes Preis-Amateur- und Konkurrenzreiten, sowie das **große weltstädtische Riesen-Programm. — Mittwoch den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr:**

Letzte grosse Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung.

Abends: Abschieds-Vorstellung.

Niemand versäume, diese letzten Vorstellungen zu besuchen, da jeder Dortmunder die großen Attraktionen gesehen haben muß.

Hochachtungsvoll **Gebr. Blumenfeld.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Dortmund belegene, im Grundbuche von Dortmund Band 184 Blatt Nr. 1665, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Handlungsgehilfen **Alfred Milke** zu Dortmund eingetragene Grundstück Flur 1 Nr. 3511-2, der Steuergemeinde Dortmund, am

25. September 1907, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 103, versteigert werden. Das Grundstück 1,39 Ar groß, Wambelerstraße Nr. 36 gelegen, besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und ist mit 1200 Mark jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Juni 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Dortmund, den 9. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Altenderne-Oberbecker belegenen, im Grundbuche von Altenderne-Oberbecker, Band 1 Artikel 28 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Bergmanns **Paul Jackisch** in Altenderne eingetragenen Grundstücke Flur 4 Nr. 896-37 und 894-26 p. p., der Steuergemeinde Altenderne-Oberbecker, am

27. September 1907, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 103 — versteigert werden.

Die Grundstücke zusammen, 6,94 Ar groß, Jägerstraße Nr. 34 gelegen, bestehen aus Wohnhaus mit Küchenanbau, Stallanbau, Hofraum und Hausgarten und sind mit 660 Mark jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Juni 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Dortmund, den 13. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Altenderne-Grundstück Flur 4, Nr. 895-26 der Steuergemeinde Altenderne-Oberbecker, Band 1 Artikel 28, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Bergmanns **Paul Jackisch** zu Altenderne eingetragene Grundstück Flur Nr. 895-26, der Steuergemeinde Altenderne-Oberbecker, am

27. September 1907, vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 103 — versteigert werden.

Das Grundstück, 9,39 Ar groß, Jägerstraße Nr. 23 gelegen, besteht aus Wohnhaus mit Anbau Hofraum und Hausgarten und ist mit 340 Mark jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Juni 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Dortmund den 13. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma **„Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Aktiengesellschaft"** zu Dortmund folgendes eingetragen:

In Hohenlimburg ist eine Zweigniederlassung errichtet. Der Generalversammlungsbeschluß vom 6. Juni 1907 über die Erhöhung des Grundkapitals ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 16 800 000 Mk.

Dortmund, den 13. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute bei der **„Gewerkschaft Dorstfeld"** zu Dorstfeld folgendes heute eingetragen:

An Stelle des Justizrats Loerbroks zu Soest ist der Geheime Justizrat **Carl Hennecke** zu Essen (Ruhr) in den Grubenvorstand eingetreten.

Dortmund, den 13. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist bei der **„Dortmunder Ritterbrauerei, Aktiengesellschaft zu Dortmund"** folgendes heute eingetragen:

An Stelle des Kaufmanns Heinrich Hoewing zu Dortmund ist dem Kaufmann **Ludwig Charpentier** zu Dortmund in der Weise Prokura erteilt, daß er befugt ist, in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten.

Dortmund, den 5. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom beteiligten Publikum wird vielfach angenommen, daß im städtischen Büro für Invaliditäts- und Altersversicherung, Olpe 3, Zimmer 153, die zu verwendenden Marken käuflich zu haben seien oder die Annahme von Geld zum Ankauf von Marken an der bezeichneten Dienststelle stattfinde. Diese Annahme ist nicht zutreffend. Die bestehende Bestimmung geht vielmehr dahin, daß in jedem Falle die erforderliche Anzahl von Marken von den Beteiligten selbst beizubringen ist. Die Entwertung der Marken geschieht in Gegenwart der Person, die die Karte vorgelegt.

Der Verkauf von Versicherungsmarken erfolgt durch die Post.

Im Interesse der Beteiligten und zur Vermeidung überflüssiger Gänge wird auf diese Bestimmung ausdrücklich hingewiesen.

Dortmund, den 1. Juli 1907.

Der Magistrat: Schmieding.

Nur noch 3 Tage!

Grosser Zirkus E. Blumenfeld Wwe.
auf dem Viehmarkt in Dortmund.

Heute Montag, den 22. Juli, abends 8 Uhr
grosse Doppel-Parforce-Vorstellung.

m. glänzend. Programm. Riesen-Lacherfolg! Stürmische Heiterkeit! Großes **Preis-, Amateur- u. Konkurrenzreiten. 25 Mk. Prämie** erhält derjenige, welcher dreimal stehend im Galopp die Manege durchreitet. Es haben sich einige junge biesige Leute zu diesem Zweck gemeldet. Außerdem: **Ein opulentes Pferde-Diner.** Original-Dressur des Herrn Direktor. — **Original August Petersen** als Wilhelm Tell. — **Deutschland, Oesterreich, Italien,** oder: Hoch der Dreibund. — **Pia,** das equestrische Wunder. — **Dreifache Jockey-Konkurrenz,** u. a.: Der Sprung aller 3 Jockeys auf 1 Pferd. — **Gerhard Mohr,** der Troichenspringer 2c. 2c.

Billetts im Vorverkauf bis 6 Uhr nachmittags im Zigarrengeschäft des Herrn **J. Neumann,** Brückstraße 1.

Dienstag, den 23 cr.

Parade-Gala-Vorstellung.

Mittwoch, den 24. cr., unwiderruflich letzte grosse Haupt- u. Abschieds-Vorstellung.

Hochachtungsvoll
Gebr. Blumenfeld, Direktor.

Kieler Geld-Lose à 3.30 m. Liste
Ziehung d. 8.—9. Aug. Hauptgew. 75000 Mk. bar
Königsberger Geld-Lose à 3.30 m. Liste
Ziehung d. 20.—22. Aug. Hauptgew. 75000 Mk. bar
empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme
Glücks-Hempel, Dortmund 3.

Verlobungsringe
in mehreren Qualitäten und Formen.
— Verkauf nach Gewicht zu sehr billigen Preisen. —
Gravieren der Namen sofort und gratis.
A. Eick & Comp.,
Nikolaistr. 5 **Dortmund** Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Raucht Eckstein-Zigaretten



Nr. 5

Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben **vorzüglichen Qualität und Handarbeit** hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der **enorme Konsum** befähigt die Fabrik, die Zigarrenhandlungen **stets mit frischer Ware** zu versorgen.

Man verlange **ausdrücklich**

Eckstein's Nr. 5

u. **prüfe genau,** daß jede Zigarette **die volle Firma A. M. Eckstein & Söhne"** nebst Schutzmarke trägt.
(Arbeiterzahl über 300.)



OLYMPIA THEATER
DORTMUND

Heute Montag, abends 8 Uhr:
Ehrenabend Minnie Milton.
Die lustige Witwe.
Original-Besetzung der Hauptrollen!
Nur noch kurze Zeit.

Franz Lehár, Die lustige Witwe.

Klavierauszug mit unterlegt. Text (2händig)	5.00
Vilja-Lied für Gesang u. Klavier, hoch oder tief à	1.50
Ballsirenen-Walzer für Klavier 2 hdg.	2.00
Das Lied vom dummen Reiter für Gesang u. Klavier	1.50
Ach die Weiber! Marschlied für Gesang u. Klavier	1.50
Da geh ich zu Maxim für Gesang u. Klavier	1.50
Wie die Blumen im Lenze erblüh'n für Gesang und Klavier, hoch oder tief à	1.50
Es waren zwei Königskinder für Gesang und Klavier	1.50

C. L. Krüger, G. m. b. H. **Buch- u. Musikalienhdlg.**
in **Dortmund, Westenhellweg 43.**
NB. Bei Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung des Betrages franko!

Nur 20 Pfg.
Entree im Olympia-Tunnel
Große Damen-Ringkämpfe.
Täglich 3 große Kämpfe.
Nürnberger Sänger und Konzert.



Castroper internationale Hindernis-Rennen

am Mittwoch, den 21. August, (nicht 28. August) 1907, nachmittags 3 Uhr.
Preise einschl. 2 Ehrenpreise ca. 19300 M.

Heute Abend 7 Uhr
findet im **Freischütz bei Schwerte** ein
Konzert des Waldhorn-Quartetts
vom **Königl. Hoftheater zu Kassel** statt.

Außerdem wird der Königlich Kammermusiker Virtuose Herr **Carl Jahn** bei dem Konzert mitwirken.

Freischütz

Bei günstiger Witterung findet das Konzert im illuminierten Walde statt.

Eintritt 75 Pfennig oder 2 Abonnementskarten. (26544

Walhalla

Spielplan heute Montag, 22. Juli:
7½—11 Uhr:
Großes Doppel-Konzert.
1. „Original Wiener Schrammel" Wiener Blut.
2. Symphonie- u. Salon-Kapelle „Walhalla"
3. „Edi Waldheim" Original-Humorist.
4. „Marga Dräger" Soubrette.
5. „Belachini" u. s. Diener Damian" Zauberparodie.
6. „Märry Willig" Vortragssoubrette.
7. Punkt 10 Uhr:
„Die Verbrennung der indischen Witwe".
8. „Colonia-Quartett".
9. „Ybbs" der urkomische Musikimitator.
10. „Als Zeuge geladen", drastische Posse.

Tanz-Unterricht.

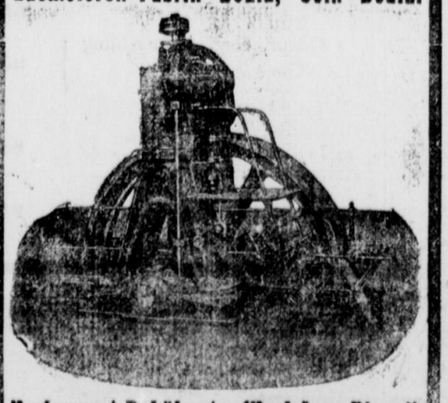


Neuer Kursus

beginnt am **Montag und Donnerstag,** im Saale des Herrn **Pollak** (Teutoniabahn) Humboldtstr. 15; **Dienstag** u. **Freitag** im Saale des Herrn **Liehle,** Brückstraße 16 und **Mittwoch** im Saale des Herrn **Lanfersiek,** (Bergischer Hof) Auf dem Berge 6, abends 8½ Uhr. Honorar mäßig. Ratenzahlung gestattet. Die vorzügliche, den modernen Anschauungen entsprechende Unterrichts-Methode des ergebenst Unterzeichneten sichert den Schülern ein elegantes, gefälliges Tanzen. **Unterricht an einzelne Personen** zu jeder Tageszeit, auch Sonntags. 26503

E. Winkel, Tanzlehrer
Hoherwall 31, am Körnerplatz (Zigarren-Geschäft).

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Cöln-Deutz.



Verbessert. Rohölmotor (Verfahren Diesel)
Brennstoffverbrauch 2-3 Pfennig pro Pferdestunde.
Weitgehendste Garantie, Kostenanschläge gratis.
Filiale: Münster i. W.,
Büro u. Werkstatt: Bahnhofstrasse 37.

95 Ein grosses Ereignis für Dortmund! 95

von **Montag, den 22. Juli** bis **Montag, den 29. Juli**

Selten gesehene Auslage!

Sämtliche Fenster und Lokalitäten ausschliesslich mit **95** Pf. Artikeln dekoriert!

Biermann & Heinemanns 95 Pfennig Woche

Die Vorteile welche wir bieten, sind ganz enorm, viele tausend Artikel sind in allen Etagen unseres Hauses zum Einheitspreis von **95** Pfennig zum Aussuchen ausgelegt.

3 Kinderschürzen, Wachstuch **95** Pf.
2 Knabenschürzen, Siamosen **95** Pf.
3 Tändelschürzen **95** Pf.
1 Tändelschürze, schwarz Satin, reicher Besatz **95** Pf.
1 Tändelschürze, mit Durchsatz u. Spitze reich garniert **95** Pf.
1 Damen-Reform-Schürze **95** Pf.
1 elegante Trägerschürze **95** Pf.
1 Damenhose, breite Stickerei **95** Pf.
1 Untertaille, reiche Spitze **95** Pf.
3 Korsettschoner **95** Pf.

95

6 Kinderlätzchen **95** Pf.
3 Kinderhemden mit Spitze **95** Pf.
4 Erstlingshemden **95** Pf.
4 gestrickte Erstlingsjäckchen **95** Pf.
1 Unterrock, Chiffon weiss, m. Stickerei **95** Pf.
1 Kissenbezug mit breit. Durchsatz od. Rosenzacken **95** Pf.
1 Nachtjacke, bunt oder weiss **95** Pf.
4½ Meter Feston, prima Stickerei **95** Pf.

1000 Damenhemden 95 Pf.
Chiffon, Vorder- oder Schulterschluss, mit Stickerei oder Spitzenpasse . . . . . .

2 gestrickte Kinderleibchen **95** Pf.
12 weisse Taschentücher **95** Pf.
6 bunte Taschentücher, gross **95** Pf.
1 Karton Taschentücher, Schweiz. Stick. **95** Pf.
2 Netzhautjacken **95** Pf.
1 Normalhemd, Ia. Qualität **95** Pf.

Ein Posten **Lama-Umschlagtücher** 95 Pf.
enorm billig . . . . . .

1 starke Ledertasche mit Deckel, 6 Bogen Schmirgel **95** Pf.
8 Stück Eulenseife **95** Pf.
12 Stück Fettseife, rein **95** Pf.
6 Pack Seifenpulver, 8 Stück Sparkernseife, 2 grosse Dosen Wichse **95** Pf.
12 bunte Salonkerzen, 1 Pack weisse Tafelkerzen **95** Pf.
1 Ledertasche, 1 starkes Marktnetz **95** Pf.
2 Flaschen Odeur, eleg. Aufmachung, 1 Frisierkamm, 1 Kammkasten **95** Pf.
6 Schreibhefte, 6 prima Bleistifte, 1 Gros prima Schreibfedern, 1 Gros Heftzwecken, 2 Notizbücher **95** Pf.
6 Bände Romane und Lektüren **95** Pf.

2 Paar Socken, reine Wolle **95** Pf.
2 Paar Normalsocken **95** Pf.
4 Paar Socken, grau und schwarz **95** Pf.
1 Paar lange Damenstrümpfe, reine Wolle **95** Pf.
3 Paar Damenstrümpfe, Diamant schwarz extra lang **95** Pf.

Enorm billig! **2000 Corsetts** 95 Pf.
jedes Facon, darunter ganz teuere Sachen .

20 Lot Wolle, schwarz und grau **95** Pf.
1 Staubtuchtasche, bestickt, 1 Topflappentasche „ **95** Pf.
7 Wäschestreifen, fein bestickt **95** Pf.
2 Ueberhandtücher, gezeichnet **95** Pf.
1 Serviertischdecke, gezeichnet **95** Pf.

Sensationell billig! **1500 garn. Damenhüte** 95 Pf.
zum Aussuchen jetzt

1 Wandschoner, Canevas, gezeichnet **95** Pf.
1 Staubtuchtasche, 1 Schwammnetz und 1 Nadelkissen **95** Pf.
2 Stück gestrickte Schrankspitze **95** Pf.
1 Ueberzug für Schlummerkissen und 1 Nadelkissen **95** Pf.
1 gehäkelte Waschtischgarnitur **95** Pf.
1 Stickrahmen, 1 Karton Schablonen, 1 Stickbuch, 2 Strang Stickgarn **95** Pf.

Beachtenswerte Leistung! **500 Knaben-Wasch-Anzüge** 95 Pf.
ohne Rücksicht auf den Wert.

1 Herrenhut, 1 Mütze **95** Pf.
1 Kinderjacke, alle Farben **95** Pf.
2 gestrickte Kinderleibchen **95** Pf.
1 Herren-Waschjoppe **95** Pf.
1 gute Knaben-Waschjoppe **95** Pf.
1 blauer Arbeitskittel **95** Pf.

500 Damen-Wasch-Blusen 95 Pf.
Zephyr, Kattun und Biber. jede Grösse zum Aussuchen . . . . . .

1 prima Knabenwaschbluse **95** Pf.
1 Taffetgürtel, reine Seide, schwarz u. weiss **95** Pf.
1 eleganter Gummigürtel **95** Pf.
1 eleg. Spitzen- und Spachtelkragen Matrosen- und runde Form **95** Pf.
1 elegante Kettentasche, Leder **95** Pf.
1 Tornister, Fell imit. **95** Pf.

Ca. 800 Kinder-Kleidchen 95 Pf.
gestreift und kariert, Mousseline imit. und Biber, zum Aussuchen . . . . . .

1 Zigarren-Etui und 1 Brieftasche **95** Pf.
1 Reisetasche **95** Pf.
2 Paar lange, weisse Handschuhe **95** Pf.
4 Paar Damenhandschuhe, weiss u. schwarz **95** Pf.

1 Damengürtel, mit Schnalle, 1 Portemonnaie, 1 Brosche, 1 Stickereibördchen **95** Pf.
1 elegante Halskette, 1 Portemonnaie, 1 Armband **95** Pf.

Ganz kolossal preiswert! **800 Paar Glacéhandschuhe** 95 Pf.
Alle Farben, alle Grössen . . . . . .

1½ Mtr. Schürzensiamosen, 140 cm breit **95** Pf.
5 Handtücher, gesäumt und gebändert **95** Pf.
1 Frottiertuch, gross **95** Pf.
6 Servietten, schöne Jacquardmuster **95** Pf.

1 elegante Blusen-Passe, 1 Garnitur f. Stehborde u. Stulpen, 1 Kragen für Jacketts u. Blusen, 3 Umlegebördchen für Blusen in Batist und Spachtelarbeit **Stück 95** Pf.

8 Ledertücher, prima **95** Pf.
3 Meter prima Hemdentuch **95** Pf.
3½ Mtr. Handtuchgebild, gestreift u. kariert **95** Pf.
4 Meter ungebl. Nessel **95** Pf.
3 Meter ungebl. Biber, gute Ware **95** Pf.
2 Linoleum-Vorlagen **95** Pf.

Ganz enorm billig!
4 Brises bises engl. Tüll, 50 × 60 cm . . . **95** Pf.
2 Brises bises Erbs-Tüll, mit Bändchenarbeit u. Volant, 50 × 70 cm . . . . . **95** Pf.

2 Paar Herren-od. Damenschhlappen, gepinnt **95** Pf.
1 Paar Damen-Plüschschlappen, Ledersohle **95** Pf.
1 Paar Damen-Lastingschuhe, Ledersohle und Absatz **95** Pf.

Mehrere 100 Läuferstoff-Reste 95 Pf.
in Längen von 2½ und 3 Metern **Zum Aussuchen**

1 Paar Kinderturnschuhe **95** Pf.
1 Paar Herren-Hausschuhe, Ledersohle und Absatz **95** Pf.
1 Paar Hausschuhe, Tuch, Ledersohle, 2 Dosen Lederfett **95** Pf.

Ein grosser Posten prima reinwollene **Fantasiestoffe** 95 Pf.
und uni, alle Farben, sehr billig . Meter

1 farbige Garnitur Chemisett und Manschetten **95** Pf.
2 Paar Hosenträger **95** Pf.
1 Paar Manschetten m. elegant. Knöpfen **95** Pf.
3 Stehkragen, rein Leinen **95** Pf.

2 Paar Kinderschuhe 95 Pf.
ganz Leder, sehr billig . . . . . .

6 Cravatten, schöne Muster **95** Pf.
3 farbige Serviteurs **95** Pf.

1 grosse Flasche Pfeffermünzliqueur **95** Pf.
1 grosse Flasche alten Cognac **95** Pf.
1 grosse Flasche Getreidekümmel **95** Pf.
1 grosse Flasche Stromsdorfer Bittern **95** Pf.
1 Flasche Himbeersaft, 1 Tafel Schokolade **95** Pf.
1 Flasche prima Citronensaft **95** Pf.

Haushaltwaren.

12 Bierbecher (Goldrand) **95** Pf.
12 grosse Tassen **95** Pf.
1 Teeservice für 6 Personen **95** Pf.
1 Emaille-Löffelblech **95** Pf.
6 verschiedene Glasschüsseln, 6 Glasteller **95** Pf.
6 Nickelmesser, 1 Brotmesser **95** Pf.

95

2 prima Salz- und Mehlfässer, Emaille **95** Pf.
je 1 Emaille-Schöpf-, Schaum-, Milch- und Saucenlöffel **95** Pf.
1 Marktkorb, 1 Markttasche **95** Pf.
1 Nickelherdeisen, 2 Nickelkaffeebüchsen, 1 Theesieb **95** Pf.
1 Kaffeemühle, 1 Pfeffermühle **95** Pf.
6 Paar hochfeine Porzellantassen m. Gold **95** Pf.
1 Kleider-, 1 Haar-, 1 Wichsbürste **95** Pf.
1 Kehrschaufel, 1 Untersatz, 1 Kartoffelreibe **95** Pf.
1 Delfter Handtuchhalter, 1 Messerkasten, 1 Nagelbürste mit Brett **95** Pf.
1 Zinkeimer, 24 runde Wäscheklammern, 1 Aufnehmer **95** Pf.
1 Emaille-Zwiebelkasten, 1 Seifenbecken **95** Pf.
2 dekorierte Kuchenteller mit Spruch, 1 dekorierte Theekanne, 1 dekorierte Zuckerdose, 1 grosser Milchgiesser **95** Pf.
12 Rollen Closetpapier **95** Pf.
1 feiner Nickelbrotkorb **95** Pf.
1 Nickelkakesdose **95** Pf.
1 Nickelschaufel mit Besen **95** Pf.
1 Gebäckkasten **95** Pf.
6 Weingläser, 6 Biergläser, 1 grosse Bierkanne **95** Pf.
1 Nudelrolle, Ahorn, 1 Nudelrollenhalter, Delft **95** Pf.
1 Brotschneidemaschine **95** Pf.
1 Löffelgarnitur, bestehend aus 5 Löffeln, 1 Nudelrolle, 1 Brett **95** Pf.
1 Hackmesser, 1 Hackbrett **95** Pf.
1 Vogelkäfig mit Schieblade **95** Pf.

Während dieser Woche sind für mehr als 200 000 Mark Waren zum Einheitspreis von 95 Pfennig ausgelegt.

95 Biermann & Heinemann 95

67 Westenhellweg 67

95
Pf.
95 Pf.
95 Pf.
95

Westfale

Wambsel, 22.
gegen 2 Uhr für
hier von einem
tisch infolge eines
hauses befindliche
den Hausbewohn
geweckt, nachsehe
geter hatte sich
brochen.

Lünen, 22.
Ehrenzeichen
der Volksschulen
Bötticher erhalten

Horstmar, 2
Am 20. August
quartierung
Regiments Nr.
Mann und 90

Hörde, 22.
Bei dem Mechan
flossenen Nacht
Wäsche und Kun
verschleppte die

Hörde, 21.
Unglücksfa
auf der Chaussee
brauerei zurück
alten Markt,
Brauerei zurück
Pferd auf der C
gewordene Tier
ihn am Kopfe u
bliche Weise
die Böttnerstraße
nächst das Blut
Aufnahme im

Schwerte, 22.
des Kalkwerkes
eine Höhle von
in der Trapfste
Anachronerie ge

Hombruch, 22.
Fiebau) ist
schaft, der zuge
weiten. Die
Grubenfelde wird
folgen. Schacht
Tiefe sich befind
gen. Dieser
förderschacht we
Tagesanlagen
neue Wäsche und
1½—2 Mill. M

Hombruch, 22.
berühmte Lokal
ist jetzt endgültig
aus Eye für 80
schon übernehme
jetzige Saal nie
entsprechender

Annen, 22.
sächtigte am
kammer in der
1906 sah der
Annener Waldun
Jahren vielfach
manchen Hasel
blasen, zwei
Zaschen kannten
Schnee und
Frage, was sie
sie ganz nah
dacht zu erwecken
begab sich dann
vom Antimann
Hausschlachtung
und begab sich
Bureau-Beamte

Aus der

(Von

„Ein feiertäglicher
in 4 Akten von

Erste Au

Der heurige
setzung aus
natürliche
Theater, bis
tun ihre Pforte
minder
Herrn Ernst
Spiel Verfasser
sagen will, da
spiel von zwei
Namen, deren
Weise gar nicht
die Unterhaltu
Drama. Vor
in England
Uebersetzung
Schule. Erst
von dem großen
Gesellschaften
— ist heute
geführt, dessen
bildes dieses
Die Gegen
Belebung des
risch bedeutsa
der menschlich
lösen, der ein
spaltet, Krieg
die Abgründe
weder zusamm
Calderon im
„Traum ein
genus durch
packendes

Der künstlerischer Erfolg in der vollkommenen Handhabung der Schleppe.

Eines Abends beim Schlafengehen sagte Marie so ganz nebenbei:

„. . . und übrigens, Fränze, tu mir den Gefallen, nenn mich nicht mehr Kleine. Das geht doch nicht für eine werdende Künstlerin. Und auch nicht mehr Marie. Das klingt so gewöhnlich."

„Aber Maus, was fällt Dir ein?"

„Ja, das mußt Du doch einsehen. Eine große Künstlerin kann doch nicht „die Kleine" gerufen werden. Und auch nicht Marie, wie das erste beste Dienstmadel."

„Und wie willst Du gerufen werden?"

„Na, einfach Maria, das klingt doch wenigstens nach was. Wenn es auch nicht viel ist. Ach, und es ist schrecklich, wenn man was recht Großes werden will und man heißt so ganz brutal „Bornemann". Das ist abscheulich. Ob ich nicht einen Bühnennamen annehme?"

Fränze wußte nicht recht, ob sie darüber lachen oder sich ärgern sollte.

„Das ist nicht hübsch von Dir, Mariechen . . . Maria, daß Dir Deine ehrlichen Namen nicht gut genug sind."

Marie blieb aber dabei. Sie setzte es mit Beharrlichkeit durch, daß sie von nun an vollönend Maria gerufen wurde.

Der Vater setzte sich über diese Aeußerungen der Eitelkeit leicht hinweg und fand tausend Erklärungen für sie. Allmählich riß ihn das Feuer, welches das Mädchen ergriffen hatte, ebenfalls hin. Er begann mit ihr von den großen Erfolgen zu schwärmen und lebte sich im Laufe der Monate so in den Glauben an ihre herrliche Mission an, daß er völlig aus dem Gedächtnis verlor, was er damals mit Michael Sahr besprochen hatte. Er dachte nicht mehr daran, Maria zurückzuhalten; er fand es selbstverständlich, daß sie auf dem begonnenen Pfade weiterschritt bis zum Ziele. Mit Gewalt verschloß er die Augen, um alle die Fährlichkeiten nicht mehr zu sehen, die ihn vorher mit Angst um sein Kind erfüllt hatten. Er sah nur noch den gleißenden Schein, den rauschenden Erfolg. Sein eigener Beifallshunger, der in jedem Künstler steckt und den er frühzeitig hatte einschlafen lassen, schien mit doppelter Lebenskraft in ihm erwacht.

Desto schärfer aber sah der junge Offizier. Er erkannte, daß das Mädchen auch den Vater mit sich gerissen hatte und daß wenig Aussicht war, daß sie auf halbem Wege stehen bleiben würde. Das brachte ihn in einen herben Zwiespalt mit sich selber. Ja, hätte er aus allem die felsenfeste Ueberzeugung geschöpft, daß Marie zu Großem berufen sei — er hätte sich vielleicht mit der Tatsache abgefunden, und keinen Versuch mehr gemacht, sie von ihrem Ziele abzudrängen. So aber glaubte er aus ihrem ganzen Gebahren gerade das Gegenteil zu erkennen. Er fand, daß Marie ein wahrhaft virtuoses Geschick entwickelte, durch Aeußerlichkeiten zu wirken, daß sie ein scharfes Auge für Posen und Gesten hatte und die mit Raffiniertheit für Effekte zu verwerten verstand. Von einem tiefen Eindringen in ihre Rollen wie überhaupt in die großen und tiefen Lebensfragen der Kunst, von einem innerlichen Ergriffensein und Schaffen aus sich heraus war nicht die Rede. Darum sah er, wenn sie erst draußen in der Welt ernstlich um die Palme des Erfolges ringen würde, ihr völliges Versagen und die furchtbare Enttäuschung voraus. Es war nicht inneres Bedürfnis, was sie zur Kunst trieb, sondern Eitelkeit, das Verlangen, beklatscht bewundert, angebetet zu werden. Das alles aber war nicht im stande, seine Liebe zu ihr abzudämpfen. Er sah auch, daß diese oberflächliche Auffassung der Kunst und dieser Hunger nach äußeren Erfolgen ihr keineswegs bewußt war. Er tarierte diese Aeußerungen ganz richtig als eine vorübergehend sehr starke Betonung einer naiven Regung, die fast jeder Frauenseele eigen ist und die bei der ernsten Frage des Schicksals in sich selbst zusammensinken würde. Von der Güte ihres Wesens und der Reinheit ihres Gemütes war er so fest überzeugt wie davon, daß sie nicht zu den Berufenen der Kunst gehörte.

Marie selbst stand ihm äußerst herzlich gegenüber, ohne daß doch ein Ton durchgeklungen wäre, der ihm die Erreichung seines Zieles in nahe Aussicht gestellt hätte. Sie schien es, ob absichtlich oder nicht, zu vermeiden, ihm Gelegenheit zu geben, das Gespräch auf ein Gebiet zu bringen, das Klarheit zwischen beiden geschaffen hätte. Wollte sie ihn nicht verstehen? Wollte sie eine Aussprache verhindern? Oder waren ihre Gedanken von ihren Zielen und von ihrem Streben so in Anspruch genommen, daß sie nicht merkte, wie sich ein Herz neben ihr in Liebe aufzehrte? Michael Sahr mochte auch noch nicht reden; er glaubte seine Stunde noch nicht gekommen.

Marias Ausbildung neigte sich indessen dem Ende zu. Es war wieder Sommer geworden. Fräulein Klamm hat mehrfach erklärt, daß Maria ihre beste Schülerin sei. Auf ihre Vermittelung hin erhielt sie auch ein leidlich gutes Anfangsengagement in Halle. Maria war überglücklich. Seit dem unterschrieb sie sich in Briefen oder in geschäftlichen Korrespondenzen nicht mehr Maria, sondern Ria. Ria Bornemann, das klang doch ganz anders! Fränze wollte das freilich nicht in den Kopf. Sie fand Mariechen viel hübscher.

„Man fühlt sich eigentlich moralisch gedrungen, sich erst in Gala zu werfen, ehe man den Namen Ria ausspricht," meinte sie.

„Hu, bei uns ist das nun einmal so. Beim Publikum muß alles weit her sein, sonst zieht's nicht. Eine Maria . . . Gott, das kann doch nichts sein. Aber Ria . . . ja, das schmeckt schon nach Kunst."

„Na, meinetwegen auch Ria! Du bist doch immer ma Ria . . . meine Ria, nicht wahr?"

„Ach, Du liebe, gute Fränze, nun hast Du gar noch einen Witz gemacht."

„War das einer? Dann vergib ihn mir, denn ich wußte es nicht."

Die beiden Schwestern umarmten und küßten sich.

Eines Tages kam Maria mit neuem Anliegen.

„Nun fängt doch der Ernst an, Papa. Wenn der Herbst kommt, muß ich meine Rollen parat haben. Und dazu gehören Toiletten. 's ist eigentlich eine ganze Menge, Papa, aber es muß doch sein. Wenn man auftreten will und Furore machen, muß man's doch haben. Hier hat mir Fräulein Klamm aufgeschrieben, was so das Nötigste ist. Hör mal zu."

Und mit stillem Grausen hörte er, was Fräulein Klamm an Toiletten und sonstigen Ausrüstungen für unumgänglich hielt.

„Na, sag' mal, Marie, was kann denn die ganze Geschichte kosten?" fragte er.

„Fräulein Klamm meinte, so gegen 2000 Mark oder etwas darüber."

Er ließ sich schwer auf das Sofa fallen.

„Du mußt das von meinem Gelde nehmen, Papa."

„Ja, ja, Kleine; aber dann ist auch Dein bißchen Vermögen zu Ende."

„Schon? Ach, das schadet doch nichts! Ich verdiene ja bald Geld."

„Kind, von neunzig Mark im Monat kannst Du allein nicht einmal leben, geschweige denn, wenn noch Fränze dazu kommt."

Nun sah Michael Sahr ein, daß die Gefahr vor der Tür stand. Seine Leidenschaft für Marie war gewachsen, das fühlte er. Wie sie über ihn dachte, vermochte er nicht zu erkennen. Etwas Undurchdringliches lag in dem Verhalten zu ihm. Er wußte nur, daß sie ihm mit einer gewissen Herzlichkeit entgegenkam. Nun durfte er sein Handeln nicht länger hinausschieben. Die Sache mußte entschieden sein, ehe Bornemann die großen Ausgaben für Mariens Bühnenausstattung machte. Ein Dampfschiffausflug, den er mit Bornemann und dessen beiden Töchtern nach Meißen unternahm, sollte ihm den lang ersehnten Anlaß geben.

Der schöne Sommernachmittag war auf das angenehmste verlaufen, wenn auch der Offizier eine gewisse melancholische Schwere nicht ganz unterdrücken konnte Je näher das Schiff wieder dem heimischen Dresden kam, desto angstvoller wurde ihm zu Mut Er stand am Hinterteil des Schiffes und schaute der sinkenden Sonne nach. Scharf zeichneten sich die Silhouetten der Lößnitzer Berge von dem goldüberflammten Abendhimmel ab. Unten gurgelten die lehmigen Wellen und gaben das Licht der Abendröte in blitzenden Reflexen zurück. Neben ihm stand Marie und ließ ihre Blicke bewundernd über das leuchtende Bild gleiten.

Plötzlich sah sie auf und ließ ihr Auge auf dem Antlitz ihres Begleiters ruhen.

„Sie sind heute schon den ganzen Nachmittag so nachdenklich gewesen und werden immer schweigsamer, Herr Sahr," bemerkte Marie.

„Ich kann es nicht leugnen," gab er zurück. „Und ich verstehe die Kunst nicht, mich sorglos zu geben, wenn mein Herz voll Angst und Sorge ist."

Marie hatte eine Frage auf der Zunge, aber sie scheute sich, sie auszusprechen. Michael Sahr aber fühlte, daß er die Gelegenheit benützen müsse, und so fuhr er fort:

Voll Angst und Sorge, jawohl! Denn was soll ich beginnen, wenn ich Sie nicht mehr sehen, nicht mehr täglich in Ihrer Nähe sein darf? Lassen Sie mich offen und vom Herzen weg reden zu Ihnen. Schneiden Sie mir nicht das Wort ab und schicken Sie mich nicht unwillig fort. Darf ich reden, Fräulein Bornemann? Wollen Sie mich anhören? Nur anhören, weiter nichts . . ."

(Fortsetzung folgt.)

„Magier auf grünem Wiesenplan!"

Naturwissenschaftliche Plauderei von

Felix Erber.

(Nachdruck verboten.)

Im Bergiale wallt noch Morgengrauen auf und der junge Strahl der Sonne kämpft mit ihm um seine Herrschaft.

Ueber der Landschaft liegt feierlicher Frieden, der nur dann und wann unterbrochen wird, wenn ein klirrendes Gespann zu den Feldern hinauszieht oder mit tiefem Gebrumm eine Hummel der duftenden Blume zueilt.

In den lauen Sommerlüften verliert sich das muntere, nimmer müde Gezwitscher der Vögel und an Gräsern und Halmen der Wiese hängt feiner, glitzender Tau!

Unser ihm schlafen die Blumen noch, — das zarte Köpfchen tief geneigt, — und träumen vom jungen Tage. Bald aber wird auch sie der heiße Blick der Sonne treffen; sie werden davon erwachen und ihre bunten Augensterne wieder glücklich still zur Höhe wenden, von der das Licht und Leben kommt.

Die grüne Wiese am Morgen dünkt mir stets wie eine Kinderstube, in welcher die munteren Wesen mit rosigen Bäcklein und seelenvollem Auge der Mutter ihre kleinen Träume erzählen, die immer furchtbar komisch und von großer Bedeutung für die Kinder sind.

Aber sind nicht die Blumen gleichfalls Kinder? — Kinder der Sonne, die sie, wie eine liebende Mutter, großzieht und all' ihre Fähigkeiten weckt, — jene Kräfte und Gaben, — welche die allweise Natur auch der Blume gab, damit sie im „harten Kampfe ums Dasein" nicht am Wege liegen bleibe, sondern den Zweck allen Geschehens im Kosmos fördern und erfüllen helfe!

In unseren Tagen sind die Naturforscher längst darüber einig, daß die Pflanze ein beseeltes Wesen sei und daß sie im Wollen des Naturgeschehens imigen Anteil nehmen muß an den hohen Aufgaben der Tierwelt, an deren Spitze der schaffende Mensch steht

Nein, die Pflanze kann nicht mit dem Fluche der Sinnlosigkeit behaftet sein und das kindliche Märlein der Materialisten von ehedem, daß die Blume ein mechanisches Spielzeug sei, mit welchem die Insekten überlistet werden, glaubt heute kein ernster Forscher mehr!

Saß ich draußen unter dem blauen Dache des Himmels am Wiesenrande, mitten unter Floras lieblichen Kindern, dann legte ich mir manchmal die Frage vor: „Gibt es wirklich noch Menschen, die auch nicht einmal in ihrem Leben über das „Warum" und „Woher" des Blumenduftes nachdachten, aber bei einer Tasse Baldriantee, die sie als wirksames Hausmittel vor dem Schlafengehen tranken, niemals sich bewußt wurden, daß die Heilkraft der Pflanze etwas ganz Rätselhaftes ist? Die letztere sowohl, als auch der Duft, der Wohlgeruch der Blumenseele, sind geistige Eigenschaften, die mit dem Seelenleben der Pflanze zusammenhängen

Wie das geschieht, daß uns die Blume mit ihrer Seele erfreut und uns mit ihrem Leben heilt, das ist uns ein Geheimnis; aber es besteht, wie so manches andere in der Natur, und keiner kann es leugnen!

Wenn es nun wahr wäre, was man von den Mythengestalten der Rosenkreuzer an der Wende des Mittelalters erzählt, dann hätten wir in dem Teile der Pharmazie, der sich mit den Heilkräften der Pflanze beschäftigt, nichts anderes heute, als eine nur wenig befriedigende Spielerei, denn die Erkenntnis der wirklichen, ungeheuren Pflanzenkräfte wäre uns verloren gegangen!

Man hat die heilkräftigen Pflanzen in modernet Zeit vielfach durch mineralische Stoffe ersetzt. Mit welchem Glück es geschah, das zu prüfen, ist nicht die Sache des Botanikers; aber man wird ohne die Pflanze doch nicht ganz auskommen, und was Paracelsus einst schon für wichtig hielt, das wird auch in der kommenden Zeit sicher noch Bestand haben.

Die Zahl der „heilkräftigen" Pflanzen, denen der Volksmund das schmückende Beiwort gab, ist groß; aber im Grunde genommen besitzt eine jede Pflanze geheime Kräfte, die, wie es beim Menschen der Fall ist, vielfach schlummern und nur dann sich äußern, wenn sie geweckt und ausgelöst werden.

Streifen wir über die Wiese, an deren Rande uns all' die Gedanken über die Heilkraft der Pflanzen kamen, finden wir im zeitigen Frühjahre zunächst den Löwenzahn.

Der Botaniker nennt ihn in seiner gelehrten Sprache „Taraxacum officinale", weil er in der Offizin (der Apotheke) verwendet wird, und der Volksmund gab ihm allerlei andere Namen. So kennt man ihn bald da, bald dort als Ketten-, Sonnen- oder Butterblume.

Ist die Blüte vorüber, dann schmückt sich die Pflanze mit einem zarten, flockigen Hütchen, das die Kinder gern fortblasen und von dem Karl Gerock singt:

„Luftige Lichtlein stehen im Feld zu Hauf',
Windige Wichtlein, blast euch nicht auf!
Wehet ein Windlein, macht's euch im Nu garaus,
Bricht euch ein Kindlein, bläst es euch aus! — —

In älteren Zeiten benützte man den milchweißen Saft, der aus dem Stengel der Blume hervorquillt, zum Bestreichen entzündeter Augen und die Blätter als Tee, der Darm und Leber reinigen sollte.

Ein treuer Gefährte des Löwenzahn auf weitem Wiesengrund ist der Salbei.

Schon der Name der Blume, von salvus = gesund kommend, besagt, daß sie eine heilende, ja in der Meinung unserer Altvorderen sogar eine das Leben verlängernde Kraft habe, denn:

„Wider des Todes Gewalt,
Wächst im Garten der Salbei! — —

In den Tagen der heiligen Fehme, als die Welt allenthalben voll von Wunderzeichen war, gebrauchten die Diebe das Kraut, um mit ihm die Türen zu den Schatzkammern zu sprengen, und im deutschen Märchen sitzt die in eine häßliche Kröte verwandelte Prinzessin ununterbrochen unter dem Salbeigebüsch, bis ihre Strafe gesühnt ist.

Geht der Würgeengel der Kinder — die Bräune — an den Hütten der Dörfer um, dann kocht die geängstigte Mutter erst, ehe sie den Arzt holt, ihren Lieblingen Tag und Tag Salbeitee, damit die drohende Gefahr gebannt werde.

Auch die Bibernelle oder Pimpinelle, deren Namen von bibere = trinken kommt, wächst auf blumiger Wiese. Sie gilt heute noch als ein Spezifikum bei Darm- und Magenkrankheiten in der Hausapotheke und war in alter Zeit ein überaus wichtiges Heilmittel.

Als im Jahre 1680 der schwarze Tod halb Europa entvölkerte, kranken die Menschen nichts weiter als Bibernellenwurzeltee und in den verzilbten Pfarrakten eines heimatlichen Dörfleins fand ich aus jener Zeit der Not und des Todes den kurzen Hinweis, daß es die Leute deshalb taten, weil ihnen die himmlische Weisung wurde: „Eßt Bibernell, dann kommt der Tod auch nicht so schnell!

Die alten Alchimisten waren der Ansicht, daß Menschen, die Bibernellenwurzel bei sich trügen, gegen einen jähen und gewaltsamen Tod gefeit seien und man gräbt die Wurzel auch in unseren Tagen noch um die Zeit der Sommersonnenwende herum in stiller Nacht, wie einst die Mystiker das sagenumwobene Alraunmännchen.

Hart am Wiesenrand nickt uns der Wegerich zu, der wie Rückert sagt, stumm klagend spricht:

Ich armes Kraut am Wege,
Ich steh' hier ungeheten
Muß auf mich lassen treten,
Wer Lust hat, träg und flink!" — —

Ihm geht es, wie manchem Originale unter den Menschen, das man nie beim richtigen Namen nennt, sondern für das man im feinen Spott gern Namen erfindet, die zu seiner Sonderlichkeit viel besser passen.

Wegetritt und Wegeblatt, Sohlenkraut und Aderblatt nennt man die Pflanze, und der Indianer heißt sie „Fußtapfen der Weißen", weil sie dem Auswanderer tatsächlich nach dem wilden Westen gefolgt ist. Schon um das Jahr 1526 galten die Blätter des Wegerichs als stillendes Mittel gegen heftigen Kopfschmerz. Nagenden Zahnschmerz nahm die Wurzel der Pflanze hinweg, ja sogar den Schlangenbiß heilte sie, wenn man die zu Pulver zerriebenen Teile auf die todbringende Wunde legte. Davon rührt auch das Märlein her, welches die Kröte zum Wegerich eilen läßt, damit sie vom giftigen Spinnenstich geheilt werde!

Am Rande der Wiese, gesellig mit dem Wegerich beisammen, glänzen die fleischfarbenen Schirmtrauben des Baldrian!

Friggas Sohn, Baldur, wand sie einst seiner stürmischen Gattin, Nanna, der Blumenkönigin, in den Kranz und in der alten nordischen Sage schmückt Wieland, der göttliche Schmied, Hammer und Ambos mit den Blüten der Blume.

Odosankkaut trug in ferner Zeit das slavische Mädchen im Gürtel bei sich, bis sie eines Mannes Weib wurde; so wollte es nach dem Bilaliede die Schirmherrin der Liebe.

Fabius Colonna war der erste, der im Jahre 1602 die Baldrianwurzel gegen epileptische und andere Erkrankungen des Nervensystems mit vielem Erfolge anwandte und seit jener Zeit hat sie ihren Ruf als nervenberuhigendes Mittel auch bis in unsere Tage hinauf getreulich bewahrt.

Die Katzen haben für diese Pflanze eine ungewöhnliche Vorliebe. Spüren sie in der Kräuterkammer des Bauernhauses irgendwo Baldrian, dann sind sie von der Tür derselben nicht fortzubekommen.

Die Blüten der Blume üben auf die Tiere eine Art Hypnose aus und man nennt den Baldrian deshalb auch Katzenlieb.

Unter den Gräsern, den Natterzungen, den Glockenblumen und Lichtnelken auf der Wiese grüßt uns auch die mattrote Blütendolde des Tausendguldenkrauts.

Immer galt die Blume als ein unübertreffliches Heilmittel bei Sodbrennen und Magenstörungen, so daß sie vom Volksmunde schon sehr früh den Namen „Tausendguldenkraut" erhielt.

Im hellenistischen Zeitalter war sie dem Zentauren Cheiron geweiht und an diese Weihe erinnert heute noch ihre Bezeichnung Herba Centaurea in der Arzneikunde.

Das Tausendguldenkraut gehört auch zu jenen Blumen, welchen die Gabe der Wettervoraussage eigen ist, die also sensitiv sind. Schließt nämlich die Blume am Tage plötzlich ihre Blüten, dann ist ein Gewitter oder Landregen in Sicht und Rückert weist in seinen „Kindeliedern" auf diese Eigentümlichkeit der Pflanze hin, indem er spricht:

„Schönes Tausendguldenkraut,
Wie sich nun zusammenlegen
Deine Blätter, seufz' ich laut:
Ach, die Nacht hat stark getaut,
Und der ganze Tag ist Regen!" — —

Wenn der Spätsommer in das Land geht und der rauhe Wind, der über die kahlen Stoppelfelder streicht, schon wieder auf der Lauer liegt, um uns an die trübe Zeit zu mahnen, blüht auf der Wiese noch ein kleines schüchternes Pflänzlein: Augentrost ist sein Name und es trägt viel weiße lippenförmige Blüten, die alle auf der Unterlippe einen kleinen gelben Flecken haben.

In alter Zeit strich man einen Aufguß von der Pflanze auf die kranken Augen, speziell auf jene, in welche der graue Staar verheerend eingegriffen hatte.

Glückliche Menschen, welche die Eifersucht nicht kennen, sondern ihrem Herzensschatz rückhaltlos vertrauen dürfen, sollen den Augentrost zur Lieblingsblume erwählen, so will es ein mittelalterliches Volkslied. Johannes Trojan besingt das kleine bescheidene Blümchen in sinniger Weise, indem er spricht:

„Tausend Blumen auf der Heide
Glänzen jetzt und auf dem Rain,
Angetan mit buntem Kleide,
Lachen sie im Sonnenschein,
Von der linden Luft umkost,
Meine Blum' heißt Augentrost!" — —

Zwei Blumen fesseln unseren Anblick noch auf unserem Gange durch die lichte Wiese, nämlich das Alchimistenkraut und die „Träne der Isis".

Die Trugdolden des Alchimistenkrautes, das auch Frauenmantel genannt wird, waren der Frigga heilig und der Name Sinau, den die Blume in einigen Gegenden Deutschlands führt, stammt aus dem Mittelhochdeutschen und heißt so viel wie Immertau.

An den nierenförmigen Blättern der Pflanze bleibt der Morgentau gern lange hängen, Friggas Tränen sind es, die sie ihrem Gatten Odin nachweint, als er fort von ihr in die heiße Schlacht muß. Die Blume mit dem Tränentau ist auch das Symbol der beiden glücklich Liebenden, die ein hartes Geschick von einander trennt, des Pyramus und der Thisbe, die der Tod dann vereint, weil er oft barmherziger ist, als das Leben.

In alten Kräuterbüchern rühmt man die Heilkraft der Blume bei offenen Wunden und Blutflüssen, und die Alchimisten bedienten sich der Pflanze, um mit ihrer Hilfe die „tinctura aurea" zu finden.

So hebt es auf des Himmels Tau,
Der niedersinkt auf Flur und Au,
Manch' Elschen gegen Morgen kommt,
Das dürstet, dem zu trinken frommt,
Schöpft aus dem Schüsselchen und spricht:
„Ein besseres Labsal gibt es nicht!"
(Trojan.)

Das Eisenkraut mit seinen weißen Blüten wird auch „Träne der Isis" genannt und schützte des alten Römers Haus, wie heute am Johannistag der Eichenzweig das unsrige, vor Unglück aller Art.

Unsere reckenhaften Vorfahren in den Wäldern Germaniens bestrichen mit dem Saft der Pflanze die Schärfe ihres Schwertes, um das letztere härter zu machen und glücklicher im rauhen Kampfe.

Gegen Gicht und Nervenstörungen gebraucht man auch heute noch die Blume vielfach, indem man ihre Blüten als Tee genießt, und der Aberglaube hat einen langen Legendenkranz um dieses mystische Kräutlein gewoben, an das Conz die Verse richtet:

„Träne der Isis, so nannte dich einst die geweihte Sprache
Sinnvoll. Immer dir hold war ich, verkörperter Tau,
Wo ich am Wege dich oft und zwischen verfall'nem Gemäuer
Fand und mein Aug' auf dir, Liebliche, ruhte mit Lust.
Wohl hat der Tränen die Erde so viel, die Tränen des Mitleids
Scheinst du mir mit Fug eine Versöhnerin auch.
Darum wählten dich wohl zum sühnenden Opfer die Priester
Auf die Stirne des Lammes, welches Proserpinen fiel;
Denn auch Proserpina ist die heilige Göttin der untern
Erde, wie Isis die weite waltende Göttin es ist!"

So wird das sanfte Grün der heimatlichen Wiese mit einer wundervollen Poesie belebt, zu der uns die Blume in ihrem stummen Handeln Anlaß gibt.

Wenn all' die Blüten der Flur ihre hellen Augensterne und ihre Köpfchen auf zum Himmel und zu uns erheben, dann weiß der Kundige, daß sich auch im Leben der kleinen Blume ein hohes Geheimnis vollzieht, uns unfaßbar in seiner Art, und daß auch ihr zartes Dasein voll Kampf und Sorge ist; aber wert, daß es in der Natur und inmitten all' ihrer Schönheiten gelobt werde.

Mannigfaltiges.

* — (Die Röntgenstrahlen als Hilfsmittel in der Fleischbeschau) — das ist die neueste Anwendung, die man den vielseitigen Fähigkeiten dieser Strahlen zumutet. Der Schöpfer dieses Einfalles ist der französische Physiker Martel, der über seine darauf bezüglichen Versuche an die Pariser Akademie der Wissenschaften berichtet hat. Er ging von der Feststellung aus, daß sich in den inneren Verletzungen, die von der Tuberkulose bei Rindern und Schweinen verursacht werden, leicht Kochsalze niederschlagen. Da nun solche Mineralstoffe für Röntgenstrahlen verhältnismäßig undurchlässig sind, so ist die Möglichkeit gegeben, das Vorhandensein solcher Verletzungen und damit die tuberkulöse Beschaffenheit des betreffenden Tieres mit Hilfe der Durchstrahlung zu ermitteln. Die Versuche haben einen ziemlich guten Erfolg gehabt, indem die verborgenen Verletzungen mitten im Fleischgewebe und namentlich in der Masse oberflächlichen oder tiefer gelegenen Nervengewebes, das immer mehr oder weniger mit Fett verdeckt ist, mit hinreichender Schärfe erkennen ließen. Martel nahm z. B. den Nervenstrang des Gekröses von einem Schwein und unterwarf das Präparat einer Durchstrahlung. Das gesunde Nervensystem erwies sich als fast durchlässig für die Röntgenstrahlen und gab zum wenigsten nur einen kaum bemerkbaren Schatten. Die von der Krankheit angegriffenen Nervenzellen dagegen erschienen als ein körniger Fleck in ihrer Umgebung, der je nach der Ausbreitung der Krankheit mehr oder weniger in die Länge gezogen war. Selbst die verborgensten tuberkulösen Verletzungen lassen sich nach der Angabe Martels auf diesem Wege offenbaren. Wenn sich diese Behauptung bestätigt, so wäre die Benutzung der Röntgenstrahlen ein erheblicher Fortschritt im Vergleich zu den bisher benutzten Mitteln. Für die Feststellung der Tuberkulose im Fleisch, die eine zeitraubende Untersuchung vieler feiner Schnitte erfordert und selbstverständlich auch zu einer Entwertung der Ware führt, falls sich diese als gesund erweist.

— (Eine Schule für Schaufenster-Arrangeure.) Wir lesen im „Neuen Wiener Tageblatt": Ein hoher, heller Raum im Hause des Wiener kaufmännischen Vereins. An der Wand stehen verstellbare Holzgestelle, die Auslagefenster imitieren sollen; Seide, Wollzeug und Waschstoffe liegen bereit. Da sind auch ein paar zylindrische Kartons, die aussehen wie Leinenstücke: die neue Schaufenster-Arrangierschule ist gerüstet, ihren originellen Kursus zu eröffnen. In wenigen Tagen dürfte man so weit sein, denn eine Anzahl von Schülern hat sich bereits gemeldet, um in die Mysterien des Auslage-Arrangements eingeweiht zu werden. Zum Schaufenster-Arrangeur muß man freilich auch „geboren" sein. Dazu gehört „Geschmack", der „Blick", der „Kniff", die „Hand". Die Strömungen des Tages muß man vorahnen, die Psychologie des Publikums verstehen; Kenntnisse von Farbengebung, Linienführung und Perspektiven sind unerläßlich, und was das Schwierigste ist, man muß „Ideen" haben, immer wieder neue Einfälle von magnetischer Gewalt — kurz, es ist ganz und gar nicht leicht, ein tüchtiger Schaufenster-Arrangeur zu sein. Hängt doch das Wohl und Wehe eines Geschäfts von ihm ab. Er ist der Stimmungsmacher, der Magier, der Illusionenerzeuger, eine stumme Person mit großer Rolle, und von Rechtswegen müßte in jedem Auslagen-Makart ein Stückchen Dekorationsmaler stecken. In Amerika spielt die Kunst des Auslage-Arrangements längst eine gewichtige Rolle; nun sollen auch unsere jungen Handlungsbeflissenen systematisch darin ausgebildet werden. Bei der Seide wird begonnen, sie hat am meisten Körper, steht am besten und wird somit die Fibel der zukünftigen Arrangiersünstler sein. An fünfzig Aufmachungen gibts da schon in der Schule. Erst Blätter aus Toffet, dann Fächer aus Duchesse, stilisierte Blumen aus Merveilleux; mit diesen Grundformen soll die Phantasie geschult werden, bis sie selbständig schaffen lernt. Hierauf geht's an die Wollstoffe. Das ist schon schwieriger, denn da heißt es steifen und spannen, auf Ständern und Trägern drapieren, Seitenwände und Hintergrund auslegen. Wie zu skolossalgemälden muß der Grundton figiert werden, aus dem dann die Einzelheiten treten. Dann kommen die Waschstoffe, die sorgfältig behandelt werden müssen, weil sie sonst zerdrücken. Sie scheinen für Schülerhände schon eine heiklere Angelegenheit zu sein, da heißt es die Jahreszeit in die Auslage so gewissermaßen hineinlegen: bald müssen Frühlingsstimmung darin sein, bald helle Sommertöne. Farbenlehre wird auch einen wesentlichen Unterrichtszweig im Lehrplan bilden, denn Farben locken, sie vermögen anzuziehen, zu sprechen, sie können aber auch abstoßen. Das werden die Hörer der Arrangierschule vor allem weg haben müssen. Sind sie erst einmal Herr über die Stoffe geworden, so kommen die hohen Kulissen daran: Vorhänge, Stores, Möbelstoffe; da muß ein Schaufenster schon Interieur-Illusionen geben; der Dekorateur muß übrigens nicht immer seriös kommen, er soll auch ab und zu Humor haben, Originalität; wer sie besitzt, trägt den Feldherrnstab im Tornister. Einen Clou, irgend einen Bluff! Deshalb sollen die Schüler auch Phantasiebauten aus Tischtüchern und Servietten errichten; sie sollen der architektonischen Zug in das Ganze bringen. Aus Handtüchern, Taschentüchern und Leinwand wird nach Märchenmotiven eine Burg aufgeführt, eine Festung errichtet; und inmitten wirds wohl auch die berühmten beweglichen Attraktionen geben: eine schöne Modedame, eine ganze Kindergesellschaft, ein niedliches Baby oder ähnliches. Vielleicht machts die werdende Arrangeur-Generation einmal wie der erfindungsreiche Yankee und stellt lebende Modelle ins Schaufenster. Natürlich müssen die jüngsten Zöglinge der originellen Kaufmannsschule auch die bekannte Lackschrift zum Malen ihrer „Haute Nouveauté", ihrer „Dernier cri" oder „Clou der Saison" lernen. Der Kursus, der noch diese Woche eröffnet wird, dauert einen Monat bei täglich vierstündigem Unterricht.

Heilkräfte des Meeres.

Studie von Dr. med. H. Waßmuth.

(Nachdruck verboten.)

Maurus Jókai, der große ungarische Romanzier schreibt in einem Roman: „Wer auf dem Wasser fährt, führt eine ganze Apotheke mit sich."

Diese treffliche Aussprache gilt ganz besonders von den Fahrten auf dem hohen Meere.

Der gesundheitfördernde Einfluß, die heilende Kraft des Meeres war schon den allen griechischen und römischen Aerzten bekannt. Hippokrates, der Zeitgenosse von Phidias und Platon, gebrauchte das Meerwasser bei den verschiedenartigsten Krankheiten und Celsus, der unter Kaiser Tiberius lebende berühmte Arzt, riet seinen lungenkranken Patienten, sich längere Zeit dem Wasser aufzuhalten. Doch erst unsere Tage haben die Meerheilkunde, die Talassotherapie, zu einer wissenschaftlichen Disziplin erhoben und die Heilkräfte des Meeres für die Menschheit dienstbar gemacht.

In erster Linie ist die Spezifität des Meeres an die Meerluft gebunden.

Einst wurde der Wasserdoktor auf dem Gräfenberge, Vinzenz Prießnitz, gefragt, was er wohl tun würde, wenn er einmal kein Wasser hätte? „Wenn ich kein Wasser hätte, antwortete er, „so würde ich mit der Luft kurieren."

Auf den Höhen des Meeres wird dieses Wort, das der schlesische Bauer gesprochen, zur Tat. Die Meerheiltunde weist in der Bewertung der natürlichen Heilfaktoren der Meerluft den ersten Platz zu.

Die Riviera hat bekanntlich nur in den Wintermonaten Saison. Da kann von Benutzung der Seebäder keine Rede sein. Die belebende heilende Kraft der Riviera muß also ganz allein auf die Meerluft gesetzt werden, und ihre gesundheitlichen Wirkungen stehen doch keineswegs hinter denen der Nordseebäder mit dem kräftigsten Wellenschlage zurück. Und auch auf Norderney und Helgoland kann man häufig beobachten, daß Patienten, die nur die Luft genießen und nicht baden, sich oft besser erholen, als die, so vom Seebad reichlichst Gebrauch machen.

Und frische Nahrung, neues Blut
saug' ich aus freier Welt" (Goethe) —

— und die reinste, mildeste und köstlichste Lebensspeise auf den Höhen des Meeres.

Auf hoher See gibt es keine Verbrennungen, Verwesungen und Ausdünstungen, welche die Luft mit dem Gift der Kohlensäure anfüllen. Die Meerluft ist gering an Kohlensäure, viel ärmer als die Luft auf dem Feld und in den Bergen. Und nirgends auf dem Festland birgt die Luft reichlicher den

Westfalen und Rheinland.

Wambel, 22. Juli. (Vergangene Nacht) gegen 2 Uhr stürzte der Dachdecker Bergeler von hier von einem Ausfluge heimkehrend, wahrscheinlich infolge eines Irrtums die im Flure des Wohnhauses befindliche Kellertreppe hinunter, wo er von den Hausbewohnern, die durch das Gepolter aufgeweckt, nachsahen, tot aufgefunden wurde. Bergeler hatte sich bei dem Sturze das Genick gebrochen.

Lünen, 22. Juli. (Das Allgemeine Ehrenzeichen hat der seit über 50 Jahre auf der Louisenhütte angestellte Werkmeister Herr Hr. Böttcher erhalten.

Horstmar, 22. Juli. (Einquartierung.) Am 26. August cr. erhält die hiesige Gemeinde Einquartierung und zwar eine Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 5 in Stärke von 4 Offizieren, 80 Mann und 90 Pferden.

Hörde, 22. Juli. (Einbruchsdiebstahl.) Bei dem Rechtsanwalt Schultz wurde in der verflossenen Nacht eingebrochen. Die Diebe stahlen Wäsche und Kunstgegenstände. Das Dienstpersonal verscheuchte die Einbrecher.

Hörde, 21. Juli. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich heute vormittag auf der Chausseestraße. Ein Pferd der Stiftsbrauerei hatte sich in der Nolteschen Schmiede, am alten Markt, losgerissen und lief nach der Brauerei zurück. Ein fremder Bierbrauer, Franz Sauerwitz aus Süchteln (Rheinland) wollte das Pferd auf der Chausseestraße aufhalten. Das wildgewordene Tier überrannte den Mann und verletzte ihn am Kopfe und an der rechten Schulter in erheblicher Weise. Besinnungslos wurde derselbe in die Pöttnersche Wirtschaft getragen wo ihm zunächst das Blut abgewaschen wurde, dann fand er Aufnahme im Krankenhause.

Schwerte, 22. Juli. (In den Steinbrüchen) des Kalkwerkes Monopol in Geiseke bei Schwerte ist eine Höhle von 13 Meter Länge freigelegi worden, in der Tropfsteinbildungen, Versteinerungen und Knochenreste gefunden sind.

Hombruch, 22. Juli. (Auf Zeche Glückauf-Tiefbau) läßt die Verwaltung den ältesten Holzschacht, der zugeschüttet wird, neu abteufen und erweitern. Das Abteufen soll bis zur 6. Sohle erfolgen. Die Kohlenförderung aus dem östlichen Grubenfelde wird während der Zeit durch den andern Schacht „Gotthelf" der unterirdisch mit dem in der Tiefe sich befindenden in Verbindung steht, erfolgen. Dieser Schacht soll in Zukunft der Hauptförderschacht werden; auch sollen hier neue große Tagesanlagen errichtet werden; man plant eine neue Wäsche und ebtl. auch eine Koksofenanlage. Die Kosten der neuen Schachtanlage werden auf 1½—2 Mill. Mk. berechnet.

Hombruch, 22. Juli. (Besitzwechsel.) Das berühmte Lokal „Jägerhof", jetzige Besitzer Herte, ist jetzt endgültig an den Herrn Bernhard Meiners aus Epe für 85 000 Mk. verkauft. Herr M. wird nach Konzessionserteilung am 1. August das Lokal schon übernehmen und große bauliche Veränderungen vornehmen lassen. Vor allen Dingen soll der jetzige Saal niedergelegt und dafür ein der Neuzeit entsprechender gebaut werden.

Annen, 22. Juli. (Ein Jagdstückchen) beschäftigte am Samstag die Bochumer Ferien-Strafkammer in der Berufungsinstanz. Am 7. Oktober 1906 sah der Polizei-Sergeant Karls aus den Annener Waldungen, worin die Wilddiebe seit Jahren vielfach ihr Unwesen treiben und einem manchen Häslein und Rehlein das Lebenslicht ausblasen, zwei verdächtige Männer mit gefüllten Taschen kommen. Der Beamte erkannte in ihnen die Bergarbeiter Hugo Pleuger, geboren auf dem Schnee und Möller, beide von Annen. Auf die Frage, was sie in der Tasche hätten, erwiderten sie ganz naiv: „Federn". Um nun keinen Verdacht zu erwecken, ließ der Beamte beide weiterziehen, begab sich aber sofort zum Amt in Annen, ließ sich vom Amtmann die Erlaubnis zur Vornahme einer Haussuchung bei Pleuger und Möller ausfertigen und begab sich in Begleitung eines Kollegen und Bureau-Beamten zunächst in die Wohnung des Pleuger, wo anfänglich nichts gefunden wurde und dann in die Wohnung des Möller und nahm eine Haussuchung vor, die erfolglos verlief. Sein Kollege entfernte sich und Karls kehrte abermals mit dem Bureaubeamten in die Pleugersche Wohnung zurück und setzte die Haussuchung genauer fort. Nunmehr wurden versteckt zwei frisch geschossene Eichhörnchen, zwei Jagdgewehre, Patronen und Kugeln etc. vorgefunden. Hierüber erbost griff Pleuger einen Stuhl, um damit den Karls auf den Kopf zu schlagen. Der Beamte stieß den Pleuger zurück, schlug ihn mit dem Revolver auf den Kopf und verarbeitete ihn mit einem Gummischlauch, daß er zu Boden stürzte. Dann kam auch die Frau Pleuger hinzu, faßte den Beamten an und schlug hinterrücks auf den Beamten los. Pleuger wurde verhaftet. Bei seiner Verhaftung leistete er heftigen Widerstand und schlug und trat den Beamten, was ihm eine Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und außerdem Pleuger und seine Ehefrau wegen Mißhandlung einbrachte. Das Wittener Schöffengericht nahm an, der Beamte habe sich nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden und sprach beide von Strafe und Kosten frei. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft mit Erfolg Berufung ein. Die Ferien-Strafkammer hob das schöffengerichtliche Urteil auf und verurteilte den Mann zu 2 Monaten Gefängnis und die Frau zu 15 M. Geldbuße und beide in die Kosten.

Rauxel, 21. Juli. (Eingebrochen) wurde in vergangener Nacht in der Wirtschaft Huke. Der Dieb hat eine Fensterscheibe regelrecht herausgeschnitten und ist durch die Fensteröffnung in das Wirtschaftslokal gelangt. Dort hat er die Theken erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Ferner hat er einige Kisten Zigarren und mehrere Flaschen Kognak mitgehen heißen. Zwei in der Wirtschaft aufgestellt gewesene Schießautomaten wurden heute morgen im Garten erbrochen aufgefunden.

Merklinde, 21. Juli. (Ueberfallen und beraubt) wurde vergangene Nacht der Bäcker Bellmann von hier. Als er gegen 11 Uhr auf dem Nachhausewege sich befand wurde er in der Nähe der Velleuer'schen Ziegelei plötzlich von zwei Mann angerempelt und mit Stöcken geprügelt. Hierbei entriß man ihm die Uhr und warf ihm schließlich den Abhang hinunter. Die Täter sind erkannt und werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.

Langendreer, 22. Juli. (Durch Steinfall aus dem Hangenden) wurde auf der Zeche „Neu-Iserlohn" der Bergmann Kostede aus Langendreer erheblich verletzt, besonders zog er sich innere Verletzungen sehr schwerer Art zu, so daß sein Zustand zu Besorgnis Anlaß gibt. Mittelst Krankenwagen überführte man ihn nach dem Lütgendortmunder Krankenhause.

Langendreer, 21. Juli. (Einbruch und Diebstahl.) In vergangener Nacht drangen Diebe durch das Fenster in den Laden des Kolonialwarenhändlers Wilh. Pott, Rheinischestraße 10 hier wohnend und stahlen Waren im Werte von ca. 150 Mark. Die Spitzbuben nahmen mehrere Schinken, Fleisch und Wurstwaren, Kleiderstoffe und wollene Decken mit. Der oder die Spitzbuben sind im Geschäft keine Neulinge, denn ein hinter dem Laden im Zimmer befindlicher wachsamer Hund hat von dem Einbruch nichts gemeldet, wodurch angenommen wird, daß die Diebe bekannte Persönlichkeiten sind.

Herne, 21. Juli. (Zwei gefährliche Fahrraddiebe) konnten dingfest gemacht werden, dank der Ermittelung der Kriminalpolizei. Fast fortgesetzt wurden in letzter Zeit hierselbst Fahrräder gestohlen, ohne daß es gelang, den Dieb zu ergreifen. Nunmehr wurde in Gelsenkirchen der Bergmann P. von hier bei der Ausführung eines Fahrraddiebstahles ertappt, während sein Komplize, der Bergmann M., hier festgenommen wurde. Beide sind junge Burschen und seit einiger Zeit hier ansässig. Nach eigener Angabe haben sie sich in letzter Zeit von Fahrraddiebstählen ernährt. Während der eine stahl, stand der andere Schmiere. Sie geben zu hierselbst mehrere Fahrräder gestohlen zu haben, die sie in den Pfandhäusern zu Bochum und Dortmund versetzt haben. Beide Festgenommenen wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Witten, 21. Juli. (Der Eisenbahnminister) hat bereits den neuen Leiter unserer Hauptwerkstatt ernannt; Herr Regierungs- und Baurat Kühn von der Hauptwerkstatt in Breslau übernimmt am 1. September die hiesige Werksleitung. Der bisherige Leiter Herr Geheimrat Müller tritt am 1. September in den Ruhestand. — Die Wittener Stahlröhrenwerke in welche das Stahlwalzwerk in Schalke aufgegangen ist, haben die gesamte Geschäftsleitung nach hier gelegt. Für das hiesige Werk, welches sehr gut beschäftigt ist, wurde zum Zweck der Vergrößerung ein großes Bauterrain angekauft.

Wetter, 21. Juli. (Eine Entschließung der Gemeindevertretung) darüber, ob die Gemeinde zur Wahrung ihrer Interessen eine Beteiligung an dem zu gründenden Verbandselektrizitätswerk Windahlsbank anstreben soll, wurde gestern vertagt und der Amtmann beauftragt, mit den maßgebenden Stellen Fühlung zu nehmen.

Hagen, 21. Juli. (Der Kreistag) des Landkreises Hagen beschäftigte sich gestern mit der Frage der Versorgung des Kreises mit Elektrizität. Der Kreis ist Aktionär des kommunalen Elektrizitätswerks „Mark". Nach längerer Erörterung genehmigte der Kreistag einen Vertrag mit „Mark" wonach die gesamte Versorgung des Kreises mit Strom, sowohl der Groß-, wie auch der Kleinabnehmer letzterem übertragen wird. Dadurch entgeht der Kreis der Notwendigkeit, für ein eigenes Niederspannungsnetz eine Anleihe von 450 000 Mark aufnehmen zu müssen. Von den im Kreise erzielten Einnahmen erhält dieser 5 Prozent. Der Kreis will später diesen Betrag dazu verwenden, abgelegene Gemeinden, die wegen ihrer entfernten Lage gegenwärtig noch nicht mit Strom versorgt werden können, an das Verteilungsnetz anzuschließen. Bis jetzt liegen, nach der „Rhein.-Westf. Ztg.", im Kreise Abschlüsse auf Strombezug in Höhe von etwa 80 bis 100 000 Mark jährlich vor. Sodann wurde der Gemeinde Vorhalle 760 Mark Beihülfe für den Ausbau des Weges Vorhalle-Volmarstein gewährt. Nachdem unterhalb der Lungenheilstätte Ambrock eine Haltestelle errichtet worden ist, will die Eisenbahn dazu übergehen, hier einen Güterbahnhof zu errichten, um der Industrie des Volmetales auch an dieser Stelle die Möglichkeit zu gewähren, Anschlußgleise zu erlangen. Als Zufuhrweg soll der Hampertalweg dienen, der zu diesem Zwecke in einer Länge von etwa 4,5 Kilometer ausgebaut werden muß. Die Ausbaukosten hierfür betragen etwa 72 000 Mark. Davon übernimmt die Provinz ein Drittel, die Stadt Hagen will 10 000 Mark beisteuern, während der Rest von den Gemeinden Waldbauer und Dahl zu tragen ist. Da diese Gemeinden zur Tragung der ganzen Summe außerstande sind, so beschloß der Kreistag, ihnen eine Beihilfe von 17 600 Mark zu gewähren.

Selm, 21. Juli. (Jagdverpachtung). Die r. 6600 preußische Morgen große Selmer Gemeindejagd, die bisher im Besitze von mehreren Dortmunder und Lüner Jägern sich befindet, war zur mehrjährigen Neuverpachtung ausgeschrieben. Diese fand im hiesigen Stodtschen Gasthause statt und wurde durch den Gemeindevorsteher geleitet. Die Jagd ist in sechs Parzellen eingeteilt und ersteigerte die Parzellen 1 und 2 in Größe von je 800 Morgen zu jährlich 700 bezw. 810 Mk. Herr Holzhändler Sasse aus Recklinghausen. Die Parzelle 3, r. 1000 Morgen groß wurde Herrn Oekonom Schulte in Suderwich für 810 Mk. pro Jahr zugeschlagen, während für die Parzelle 4, in Größe von 2000 Morgen Herr Gärtnereibesitzer Sander in Selm den Zuschlag mit 1300 Mk. erhielt. Die Parzelle 5, in Größe von 800 Morgen, wurde für 1460 Mk. jährlich von Herrn Rentner Eick in Recklinghausen und Parzelle 6, etwa 1200 Morgen groß, für 460 Mk. von Herrn Bergwerksdirektor Eugen Wiskott früher in Dortmund, jetzt in York wohnend, angepachtet. Die zahlreich anwesenden Dortmunder Jäger fielen mit ihren Geboten aus. Die Gesamtsumme der Jagdpacht stellt sich hiernach auf 5540 Mark.

Halden, 21. Juli. (Ein schweres Unglück) ereignete sich hier gestern. Die Ehefrau des Stellmachers Dickhut, welche auf dem Boden beschäftigt war, fiel durch die Bodenluke. Bewußtlos blieb die Frau am Boden liegen. Ins Haus gebracht gab sie alsbald ihren Geist auf. Der Ehemann war in der Nähe tätig.

Mülheim a. Rh., 21. Juli. (Dreifacher Raubmord.) Gestern abend in später Stunde verbreitete sich hier die Kunde von einem schrecklichen Verbrechen, welchem drei Menschenleben zum Opfer fielen, und welches sich in dem Dorfe Durbusch zugetragen hat. Dortselbst betrieb ein älteres Ehepaar eine Speisewirtschaft und beherbergte als Kostgänger hauptsächlich Arbeiter vom Bahnbau Forsbach-Overrath; eine alte Verwandte, die auf etwa 80 Jahre geschätzt wird, und zwei Enkelkinder, zwei Mädchen im Alter von 5 und 11 Jahren waren die Hausgenossen des in den 70er Jahren stehenden Paares und hatten gemeinsam mit diesem ihre Schlafstelle in ihrem Wohnhause, während die Kostgänger in einem besonders gelegenen Bau untergebracht waren. Als die beiden Kinder am Morgen aufstanden, fanden sie die Großeltern und die alte Anverwandte tot in ihrem Blute und eilten entsetzt zu den Nachbarn. Wie man nun festgestellt hat, sind die drei Personen mit einem Strick gewürgt, und darauf ist ihnen mit einem Messer die Kehle durchschnitten worden. Das Ehepaar war noch nicht zu Bett gegangen, als die Tat geschah. Die Frau wurde im Hausflur ermordet, der Mann befand sich auf dem Speicher, als ihn sein Geschick ereilte, nur die alte Frau hatte bereits das Bett aufgesucht. Eine Uhr, sowie ein Geldbetrag, dessen Höhe noch nicht festgestellt werden konnte, ist aus dem Hause entwendet worden. Da der Ermordete früher Pferdehandel betrieben hat, darf man wohl annehmen, daß das Vorhandensein einer ansehnlichen Geldsumme das Lockmittel zu dem scheußlichen Verbrechen gewesen ist. Der Verdacht lenkt sich auf drei Kroaten, welche dort am Bahnbau beschäftigt waren, und die seit gestern spurlos verschwunden sind. „Rh.-W. Ztg.

Köln, 20. Juli. (Der junge Giraffe) unseres zoologischen Gartens hat jetzt Konkurrenz bekommen in zwei jungen Tigern, die mit der Mutter den ganzen Tag über in einem Außenkäfig des großen Raubtierhauses zubringen. Sie sind am 2. Mai geboren, also drei Wochen älter als die am 26. Mai geborene Giraffe. Aber junge Raubtiere sind nicht so früh selbständig wie junge Wiederkäuer, und namentlich die Mütter jener sind stets ungehalten über jede Störung, un des kommt nicht selten vor, daß sie dann die Kleinen völlig verlassen. Aus diesem Grunde wurde denn auch die Tigermutter über 2 Monate lang von allen Besuchern ferngehalten. Jetzt sind die kleinen Tiger bereits zu niedlichen Kätzchen herangewachsen, die ihre Hauptnahrung allerdings noch von der Mutter beziehen, aber bei der Fütterung auch ihr Stückchen Fleisch nicht verschmähen. Im Raubtierhaus ist auch wieder die Geburt zweier Löwen zu verzeichnen, der ersten Sprößlinge des neuen Löwen Carlos. Sie müssen auch noch einige Zeit verborgen in der Wochenstube zubringen, aber ihre Mutter ist bereits vertrauter mit den Menschen und darf früher Besuche annehmen als die Tigerin.

Vermischtes.

— (Eine ganze Familie von Zigeunern ermordet.) Aus Budapest wird gemeldet: In der Nähe der Besitzung des Ministerpräsidenten Wekerle in Danos wurde der Eigentümer eines an einsamer Landstraße liegenden Hauses, Stefan Szarvas, seine Frau, seine 17jährige Tochter und ein Kutscher ermordet aufgefunden. Die Tat ist von herumstreichenden Zigeunern ausgeführt, die zuerst die drei Hausinsassen und sodann den milchbringenden Kutscher ermordeten. Darauf erbrachen die Mörder alle Schränke, raubten Geld und Wertgegenstände, zündeten das Haus an und ergriffen dann die Flucht. Alle Leichen sind furchtbar verstümmelt; an der Frau und der Tochter war vor ihrer Ermordung ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Aus Budapest wurden Detektive und Gendarmen nach dem Tatorte entsandt. Von den Mördern fehlt bis jetzt jede Spur.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

Phil zu Eulenburgs Kompositionen in Dortmund. Eine seltene Attraktion wird uns am nächsten Mittwoch in dem nördlichen Konzert-Etablissement „Zum Blücher" hierselbst geboten. Dort spielt das Trompeter-Corps des bekannten Dragonerregiments aus Hofgeismar. Das Programm, welches uns neben den bekanntesten Opern und modernen Liedergaben bringt, enthält auch die bekannte und in letzterer Zeit viel genannte Komposition des Fürsten Phil zu Eulenberg: „Rosenlieder". In bilderreicher Sprache besingt der Dichter die Monatsrose, die „wilde Rose", die „rankende Rose" und die „Seerose". Den Leser wird es interessieren, den Wortlaut des Textes im Auszuge kennen zu lernen. Es heißt da: Aus des Nachbars Haus trat mein Lieb hinaus, hielt ein Röslein in der Hand. Und ich stand am Zaun, konnt nicht satt mich schau'n, nicht ein Wort zum Gruß ich fand. Und sie sprach zu mir: Sieh' dies Röslein hier, sieh', das soll dein eigen sein. In der Rosenzeit war das Herz so weit, ward das schönste Röslein mein. — Bei dem Waldessaum im Wiesenhang stand am Rosenstrauch mein Lieb und sang. Sang von einer wilden Ros', hielt ein Dornenzweiglein in den Schoß. Dornen, sang sie, Dornen rings umher, wenn die Lieb, doch ohne Dornen wär! — Sagt ihr weißen Rankröslein, was treibt ihr am Hause des Liebchens mein? Ihr klettert zu ihrem Fenster hinauf, gebt acht! und weckt mir das Mädchen nicht auf! Wie schlingt ihr euch schmiegend! schaut ihr hinein? Seht ihr sie schlafen im Mondenschein? Zittert sein kosendes Silberlicht auf ihrem freundlichen Angesicht? Gleitet es über die Wangen hin? über das Grübchen in ihrem Kinn? Spielt es mit ihren Goldlöckelein? Rosen! Rosen! Wollt ihr hinein? Das Fenster steht auf, es rührt sich kein Laut und leise lächelt die rosige Braut! — Der Abend ist still, und dunkel der See, im Schilfe leuchten die Rosen wie Schnee. Wir träumen zusammen im schwebenden Boot und schweigen in lastender Herzensnot. Es kommen die silbernen Sternelein, und tauchen ihr Licht in das Wasser hinein, da kühlte ihr Händchen mein Lieb in dem See, ach! kühlte das Wasser auch unser Weh! Es hat keine Dornen die Wasserros', sie trägt den Frieden in ihrem Schoß. Bei ihr auf dem leuchtenden Seegrund, da werden die Herzen alle gesund! — Jedenfalls ist dieses Konzert im höchsten Grade aktuell und die Eulenburgschen Kompositionen werden genügen, um den „Blücher" zu einem ausverkauften Hause zu stempeln.

Im eleganten **„Rheingoldgarten"** findet am heutigen Dienstag wieder ein Sommerfest statt. Die Beleuchtung des Gartens und der Terrassen durch ca. 3000 farbige Glühlampen ist feenhaft. Von der Merkert'schen und der eigenen Kapelle des „Rheingold" wird Doppel-Konzert ausgeführt.

General-Versammlung ehem. 42er. Der erst neu ins Leben gerufene Verein hatte seine Mitglieder auf vorgestern nachm. 4 Uhr ins Lokal des Herrn Henrichs zu einer wichtigen Generalversammlung zusammengerufen, die sehr zahlreich besucht war. Die angefertigten Statuten sind von der Behörde genehmigt und werden in der nächsten Versammlung zur Ausgabe gelangen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Beschlußfassung über die Teilnahme an der 50jährigen Jubelfeier des Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau Nr. 42 in Stralsund. Alle Anwesenden, die sich ausschließlich aus älteren Mannschaften zusammensetzten, da seit 1884 aus hiesiger Gegend das Regiment nicht mehr rekrutiert wurde, zeigten volle Begeisterung für die Teilnahme an der Stralsunder Regimentsfeier.

Unfälle. Nichts mehr hat dazu beigetragen, die Größe der Unfallgefahr und den Wert der Unfallversicherung allgemein zum Bewußtsein zu bringen, als das Bestehen und das Wirken der Berufsgenossenschaften, sie haben aber auch den Glauben Fuß fassen lassen, daß in der Berufstätigkeit die Hauptquelle der Unfälle liege. In Wirklichkeit sind Unfälle, die auf Anlässe allgemeiner Natur zurückzuführen sind, sehr viel zahlreicher. Bei der Viktoria, der größten deutschen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft, kamen im vorigen Jahre 9647 Unfallschäden zur Anmeldung; davon standen 5833, das sind mehr als 60 Prozent, mit der Berufsgefahr der Versicherten nicht im Zusammenhang. Die Gefahr eines Unfalles droht stündlich jedermann und mag er noch so vorsichtig sein. Man braucht nur um sich zu blicken, um dies bestätigt zu finden. Die Unfall-Versicherung schützt niemand gegen Unfälle, sie beugt aber den wirtschaftlichen Nachteilen vor, die jeder Unfall im Gefolge hat. Die Viktoria bietet die Unfall-Versicherung in den vorteilhaftesten Formen. Wer bei ihr mit Gewinnbeteiligung versichert, hat auch Anteil an den Gewinnen aus Unfall-Versicherungen, die ohne Gewinnbeteiligung abgeschlossen sind. Bei der Unfall-Versicherung mit Prämienrückgewähr wird die gezahlte Prämie beim Tode oder bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters von der Viktoria zurückgezahlt, ganz unabhängig davon, wieviel an Unfall-Entschädigungen gezahlt wurde. Die Versicherung wird also nur gegen die Zinsen der gezahlten Prämien geleistet. Eine Unfallversicherung mit Prämienrückgewähr und mit Gewinnbeteiligung ist die pekuniär günstigste, wie rechnerisch leicht nachzuweisen ist. Die Höhe der von der Viktoria zurückzugewährenden Unfall-Versicherungsprämien machte Ende 1906 den gewaltigen Betrag von 47 Millionen Mark aus, ein Beweis, welchen Anklang diese praktische Versicherungsform gefunden hat. 26677

Aus den Berliner Theatern.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 22. Juli.

„Ein seltsamer Fall". Ein phantastisches Schauspiel in 4 Akten von J. Morton und J. F. Gunnivir.

Erste Aufführung im Neuen Theater.

Der heurige Sommer, diese unerfreuliche Mischung aus April und Oktober, zeitigt allerlei unnatürliche Blüten auch am Baume der Kunst. Theater, die sonst im stillen Sommerschlafe lägen, tun ihre Pforten auf und verüben allerlei mehr oder minder harmlosen Unfug. Im Neuen Theater hat Herrn Ernst Klein ein sogenanntes Ensemble-Gastspiel Berliner Künstler veranstaltet, was einfach besagen will, daß er eine Anzahl Berliner Schauspieler zusammengebracht, was sich auf Deutsch nicht anders ausdrücken läßt als durch das vornehme Ensemble, und daß er mit ihnen Stücke aufführt, die sonst wahrscheinlich nie gespielt worden wären. Der „Seltsame Fall", dieses phantastische Schauspiel von zwei Engländern mit völlig unbekannten Namen, dessen deutscher Uebersetzer sich schamhafter Weise gar nicht genannt hat, ist nichts anderes, als die Umarbeitung einer recht alten Geschichte in ein Drama. Vor etwas mehr als 20 Jahren erregte in England und Amerika, gleich darauf durch eine Uebersetzung auch in Deutschland die unheimliche Geschichte. „Dr. Jeckyll und Mr. Hyde" (1885) von dem großen englischen Erzähler Robert Louis Stevenson (1850—1894) ungeheures Aufsehen und — ist heute so gut wie vergessen. So sehr vergessen, daß von den gestrigen Zuschauern nur sehr wenige eine dunkle Ahnung des novellistischen Vorbildes dieses Dramas hatten.

Der Gegenstand, den Stevenson mit unheimlicher Belebung des höchst phantastischen Stoffes erzählerisch behandelt hatte, ist recht alt: die Geschichte von der menschlichen Doppelseele, der guten und der bösen, der engelhaften und der tierischen, die sich spaltet, Krieg mit sich selbst führt, schaudernd zuletzt die Abgründe des Seelenlebens gewahrt und entweder zusammenbricht oder reuevoll in sich geht. Calderon im „Leben ein Traum", Grillparzer im „Traum ein Leben" haben den Stoff meisterlich gestaltet, und in neuester Zeit hat Paul Lindau, übrigens durch Stevensons Erzählung angeregt, sein packendes Schauerspiel „Der andere" danach verfertigt. Jetzt kommen zwei Engländer und stellen uns dieselbe tolle Geschichte sichtbar auf die Bühne. Ein Lord Jekyll spaltet sich auf chemischem Wege in die zwei Hälften seines Wesens, in die menschliche und in die tierische, verübt als verbrecherische Bestie namens Hyde die greulichsten Untaten und wird von der Polizei niedergeschossen. Aber nun haben sich die englischen Zerarbeiter der Novelle Stevensons eines Bühnenkunstgriffes bedient, den jedenfalls die Verehrer Hauptmanns gelten lassen müssen: desselbigen, den Hauptmann bei seiner Zerarbeitung des Klosters von Sendomir Grillparzers in seiner „Elga" angewandt hat: alles ist nur ein Traum. Lord Jekyll hat sich in Wahrheit nicht in Engel und Teufel zerspalten, er wurde durch chemische Dämpfe nur betäubt und hat das ganze Stück geträumt.

Dramatisch ist die Arbeit der beiden Engländer sehr wenig wert und unter gewöhnlichen Verhältnissen, zur winterlichen Spielzeit, würde man die Aufführung kaum beachtet, sie etwa wie die an irgend einem Vorstadttheater behandelt haben. Sie lohnt aber immerhin eine allgemeine ernstere Betrachtung. Wir reden uns gar zu leicht ein, daß die Erfolge einiger Stücke Hauptmanns, Maeterlincks und Anderer eine neue dramatische Zeitschicht bedeuten, und man vergißt, daß zu jeder sogenannten „Bewegung" zweie gehören: die Dichter und die Zuschauer. Es mag eine dramatische Bewegung der Dichter geben, die etwa durch Hauptmanns Pippa und Maeterlincks phantastische Stücke bezeichnet wird, — die Zuschauer sehen sich dergleichen an und gehen nach wie vor ihre sehr eigenen Wege. Dieselben wackeren Leute, die gestern bei einem Drama von Hauptmann oder Maeterlinck die Denkerstirnen in tiefe Falten gezogen und dabei unterirdische Quellen rieseln gehört haben, sitzen heute mit demselben oder einem größeren Kunstgenuß in einer Aufführung von Alt-Heidelberg und regen sich morgen bis zur äußersten Spannung bei Sherlock Holmes und vielleicht demnächst bei diesem „Seltsamen Fall" auf. Die Triebe der Theaterzuschauer bleiben sich immer gleich und der oberste aller Triebe ist der nach dramatischer Spannung. Die Bombenerfolge von Stücken wie der von Sherlock Holmes, keineswegs nur bei der ungebildeten Masse, beweisen, wie wenig tief in Wahrheit alle sogenannten literarischen Strömungen reichen. Mir scheint, als solle uns diese literarische Grundwahrheit durch Spektakelstücke wie die der Engländer recht gründlich zu Gemüte geführt werden.



Der grosse Verkauf der **Reste u. Restbestände** aller Bäger hat begonnen und dauert nur einige Tage.

Der ganz enorme Andrang zu unserem **Resteverkauf** ist der beste Beweis, dass derselbe durch die Auslage wertvoller Waren und durch die fabelhaft billigen Preise **einzig** dasteht.

Meyer & Günther, Dortmund.

OLYMPIA THEATER
DORTMUND

Heute Dienstag, abends 8 Uhr:

Die lustige Witwe.

— ! Letzte Woche ! —
Letzte Vorstellungen!

Original-Premièren-Besetzung der Hauptrollen.

Nur 20 Pfg.
Entree im Olympia-Tunnel
Große Damen-Ringkämpfe.
Täglich 3 große Kämpfe.
Nürnberger Sänger und Konzert.

Theater-Café im „Olympia-Theater"
Burgwall 9.

Täglich 25817
Künstler-Konzert
der Ungarisch. Solisten-Kapelle „Czillag".
Entree frei!
Tages-Zeitungen. Journale. Billard.

Sehenswürdigkeit Dortmunds
Nähe Stadttheater Südwall 12
Hotel-Weinhaus „Rheingold"
Weingrosshandlung

Sommer-Fest
im Rheingoldgarten
Dienstag, den 23. Juli 1907, abends 8 Uhr:
Doppel-Konzert
ausgeführt von der **Merkert'schen Kapelle Dortmund** und der **Rheingold-Hauskapelle L. van Coeverden.** (26608

Grosse Festbeleuchtung des Gartens und der Terrassen, ca. 3000 Glühlampen.

Walhalla

Heute Dienstag, morgen Mittwoch
2 grosse Volkstage!
Eintritt auf allen Plätzen
20 Pfennig 20
10 Uhr:
Verbrennung der indischen Witwe.

Pastor Felkes Heilweise
Vertreter **F. Berndt**
ist jeden **Mittwoch** in **Herne** von ½10—1 und 2—4 Uhr im Restaurant **Fritz Fromme, Kirchplatz** zu sprechen.

Farbige und weisse Ober-Hemden
(mit festen und mit losen Manschetten)
Reise- und Jagdhemden
Poröse dünne Unterkleider
Lüstre-Joppen
Leichte Jagd- u. Hausjoppen
Bequeme leichte Mützen
Leichte flotte Sommerhüte
Tennis- u. Westengürtel
Franz Ortner,
Westenhellweg 1a.

Nur noch 2 Tage in Dortmund!

Grosser Zirkus E. Blumenfeld Wwe.

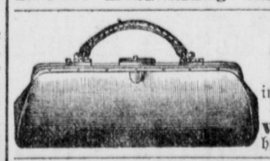
Heute Dienstag, den 23. Juli, abends 8 Uhr:
Vorletzte grosse Parforce-Vorstellung
mit glänzendem Programm. U. a.: Riesenlacherfolg! Stürmische Heiterkeit! **Großes Preis-, Konkurreuz- u. Amateur-Reiten. 25 Mark** Prämie erhält derjenige, welcher im Stande ist, dreimal im Galopp stehend die Manege zu durchreiten. Es haben sich zu diesem Zweck bereits einige junge Leute von hier gemeldet. Zur Sicherheit erhält jeder Reiter die Oberlonge. Außerdem die größten Attraktionen, die besten Reiterinnen und Reiter, sowie Vorführung der schönsten und edelsten Pferde des sehr reichen Marstalls, u. a. **Ein oyntentes Pferde-Diner.** Jeder Dortmunder muß das weltstädtische Riesenprogramm des Zirkus Blumenfeld gesehen haben. **Mittwoch, den 24. d. M.,** nachmittags 4 Uhr: **Letzte große Familien-, Schüler- und Kindervorstellung** zu ermäßigten Preisen und mit vorzüglichem Programm. **Abends 8 Uhr:** Unwiderruflich letzte große **Parade-, Dank- u. Abschieds-Vorstellung** mit den besten Piecen des sehr reichh. Repertoirs.
Hochachtungsvoll!
Gebr. Blumenfeld.

Am Sonnabend, den 27. Juli
abends 8 Uhr
findet in der **Petri-Kirche** ein
Orgel-Konzert
des berühmten Orgelvirtuosen
Prof. Middelschulte aus Chikago
unter gütiger Mitwirkung der **Frau Direkt. Petersen** und des **Solo-Quartetts des Dortmunder Lehrer-Gesangvereins** statt.
Eintrittspreis Mk. 0.50 — An der Kasse 1 Mk.
Programme sind zu haben in den Buchhandlungen von Kessler, Hornung und Steffen sowie in der Küsterei der Petri- u. Reinoldikirche.
Der ganze Ertrag kommt unserem Kinderheim in Wittbräucke zugute.

Lehrer-Gesangverein, Dortmund
Leitung: Städtischer Musikdirektor **Rob. Laugs-Hagen.**
„Im Volkston"
Mittwoch, den 24. Juli 1907, abends 8 Uhr:
Lieder-Abend
in den Anlagen des „Fredenbaum", unter Mitwirkung des **„Solo-Quartetts"** des Vereins (Herren Säcker, Gutermann, Siebel und Kolwes).
Eintrittspreis: Vorverkauf 75 Pf., an der Kasse 1,00 Mk. — Karten im Vorverkauf sind zu haben in den bekannten Buch-, Musikalien- und Zigarrenhandlungen

---

Versuche dein Glück!!!
Kieler Geld-Lose M. 3.—
Hauptgewinn 75,000 M. Ziehung 9. und 10. August.
Königsberger Geld-Lose M. 3.—
Hauptgewinn 75,000 M. Zieh. 20., 21. u. 22. August.
Wittener Ausstellungs-Lose M. 1. Ziehung 10. Aug.
Berliner Colonial-Lose M. 1. Ziehung September.
Düsseldorfer Ausstellungs-Lose 50 Pf.
2 Hauptgewinne à 10,000 M., jedes 5. Los gewinnend. Zieh. Sept. Porto und Liste 30 Pf. extra. Nachnahme 35 Pf. Portounkosten.
Jülicher's Glückskollekte
nur Münsterstrasse Nr. 4, **Dortmund,**
gegenüber dem Colosseum, (54753
direkte Auszahlung sämtlicher Gewinne.



Modebraune Reisetaschen
im Ausverkauf **bedeutend billiger!**
W. Hoffmann, Westenhellweg 89, gegenüb. Clemens.

---

50 Betten,
hochfein rot, dicht Daunenköper, große Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, w. kleiner Farbfehler à Gebett **Mk. 30.—**, dasselbe Bett mit Daunendecke **Mk. 35.—**, Feinstes herrschaftliches Daunenbett **Mk. 40.—**. Nichtgefallend. Geld zurück. Katalog v. Betten u. Aussteuern frei. 21333
Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel 11.

Auf Abzahlung
75 Büffets von 48 bis 79 Mk.
Kleiderschränke von 36 bis 78 Mk.
Abzahlung wöchentlich 1.50 Mk
Masthoff & Co., I. Kampstr. 46

Zahle die höchsten Preise
für gebrauchte Möbel, Herde, Ladenreale und Theken
J. Kortmann, Bornstr. 16.
8822 Fernsprecher 7972.

Kammerjäger Seldis
Dortmund, Weiherstraße 19
reinigt ein jedes Haus frei von Ungeziefer. 24961

Frauenleiden
Unterleibsleiden, Erkältung, Weißfluß, Störungen 2c. behandelt **Harrich, Köln-Braunsfeld 38.** 14212
Frau L. in B. schreibt mir: „Kann es nicht unterlassen, Ihnen f. reelle Bedienung zu danken, bin außerordentlich zufrieden u. werde Sie empfehlen." (Rückporto erbeten)

MANNHEIM
INTERNAT. KUNST- u. GROSSE GARTENBAU-AUSSTELLUNG
I. MAI **1907** 20. OKT.
PROTEKTOR: S. K. HOHEIT GROSSHERZOG FRIEDRICH VON BADEN

Dortmunder **Krieger-Verein.**

Dienstag, den 23. d. Mts., beim Kam. **Balster, Freitag, den 26. u. Samstag, den 27. d. Mts.** beim Kameraden **Klövper,** abends von 8—10 Uhr Ausgabe der Dampfkarten zum Jahresfest. Beitragszahlungen und Neuaufnahmen.
Der Vorstand.

Solidaria-Fahrrad
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen **Teilzahlung.** Anzahl. 20—40 Mk. Abzahl. monatlich 8—10 Mk., Reicharder bei Barzahlung von Mk. 56 an. Zubehörteile spottbillig. Katalog gratis und franco.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg 258 Schloßstr. 16.

Schellfisch 10 Pf. geräuchert 25 Pf.

Neue Vollheringe Dtz. 60 Pf.

Harzer Käse	4 Stck.	10 Pf.
Limburger Käse	Pfd.	45 Pf.
Holländer Käse	Pfd.	65 Pf.
Edamer Käse	Pfd.	78 Pf.
Schweizer Käse	Pfd.	95 Pf.
Wellenbutter	Pfd.	105 Pf.
Süßrahmbutter	110 u.	125 Pf.

Dicke Eier 63 Pf.

Schmalz	Pfd.	55 Pf.
Blockwurst	Pfd.	110 Pf.
Mettwurst	Pfd.	78 Pf.
Speck	Pfd. 75 u.	66 Pf.
Apfelringe	Pfd.	45 Pf.

Gebr. Kaffee ½ Pfd. **50, 55, 60 u. 70 Pf.** mit Rabattmarken.
Margarine Pfd. **60, 70 u. 80 Pf.** mit Rabattmarken.
Wilh. Butenuth,
Rheinischestr. 54 und **Dorstfeld, Hoerde,** Chausseestr. 23.

Registrier-Kasse
mit Checkdrucker zu verkaufen.

Hienfong-Essenz
12 Flaschen 2.60 M.
(Nachnahme-Gebühr u. Porto bis 5 kg. 0.80 Mk.) Verpack. frei
Apotheker F. Pollack, Neusalz a. Oder, Markt 14.

Eier
Empfehle täglich eintreffend **ganz frische Westfäl. oder Oldbrg. Landeier,** sowie feinste Qualität **Importeier** zu den billigsten Tagespreisen. **Für jedes Ei wird garantiert.** Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Eier-Grosshandlung
A. Lorberbaum, Wissstr. 18½

Buch über die Ehe
von **Dr. Retau** mit 39 Abbildungen
statt 2,50 Mk. nur 75 Pf.
Rettungsanker für Liebesleute
mit Abb. **statt 3 Mk. nur 1.60 Mk.**
Ratgeber f. jung. Eheleute
mit Abb. **statt 5 Mk. nur 1.80 Mk.** alle 3 Bücher zus. statt Mk. 10.50 nur 3.20 Mk.
Bücher-Versandhaus **Alfons Grunfeld, Berlin, Ritterstraße 59, D.**

Borkum Ferienheim „ für erholungsbedürftige Schüler
gegr. 1896. 25955
Jahrespension mit oder ohne Unterricht.
Beste Empfehlungen. Viele Dankschreiben. **Rektor Gehrs.**

Solbad Sassendorf i. W.
Bahnstation der Strecke: Altenbecken-Hagen.
Während der Saison besondere Badezüge.
Stärkste Sole Westfalens 10%
Neu aufgenommen: Kohlensaure Solbäd., gleiche Heilwirkg. wie in Nauheim, ab. bedeut. billig. Syst. Bloch. Vorzügl. Heilerf. b. Skroful., Frauenleid. etc. Durch Neubau wieder bed. vergröss. Von Jahr zu Jahr steig. Frequ. Badearzt, Apotheke. Bill. Verpflegung u. Wohng. Alles Nähere d. d. **Salinendirektion Sassendorf i. W.**

W. Stade, Weinhandlung
Fernruf 1468. Dortmund. Gegründet 1820.
Verkaufsstelle: 17802
Ecke der Beten- und Viktoriastrasse.

Dr. Strahl's Ambulatorium
für **Beinkranke** G. m. b. H.
Essen, Huttropstrasse 14.
Sprechstunden nur jeden Donnerstag von 9—12 u. 3—5 Uhr. Centralinstitut Cöln, Domstr. 79 I. Sprechstunden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Operationslose fast schmerzlose Behandlung **ohne Berufsstörung** der meisten **Haut- u. Beinleiden, Krampfadern, offene Beine, Wunden, Fisteln, Elephantisis, Rheumatismus, Flechten** u. ähnlicher Leiden. Für Auswärtige genügt häufig ein Besuch. Prospekt gratis. 24915

Flechten und sonstige Hautleiden
als **Lupus** (fressende Flechte), **Bartflechte, Schuppenflechte, Juckflechte, Krätze, Milchschorf, Kopfgrind, Haarschwund, Gesichtspickeln** sowie **geschwollene Füße, Beingeschwüre offene Wunden, Wassersucht, Fallkrämpfe, Halskropf** 2c. behandelt ohne Operation, ohne Berufsstörung. Erfolge nachweisbar
J. Overmann,
Hagen i. W., Kaiserstrasse 13.
Sprechstunden:
In **Bochum Gasthof Schöttler,** Bahnhofstraße 41, **jeden Mittwoch** von 9½—12 Uhr morgens.
In **Dortmund,** Mühlenstraße 6 (am Steinplatz) **Mittwochs** von 2—6 Uhr nachmittags. 26631
In **Witten,** Neue Bahnhofstr. 6, Gasthof **Karl Hethey, jeden Freitag** von 9½—12 Uhr morgens.

Danksagung.

Seit meiner Kindheit, über 20 Jahre lang, war ich mit einem lästigen Kopfausschlag (Kopfgrind), welcher den ganzen Haarboden des Kopfes bedeckte, behaftet. Alle möglichen Arzeneien und sonstigen Hausmittel, welche dagegen angewendet wurden, konnten das Uebel nicht beseitigen. Als ich dann erfuhr, daß Herr Overmann aus Hagen i. W., Kaiserstraße 13, jeden Mittwoch nachmittag von 2—6 Uhr hier, Mühlenstraße 6, zu sprechen ist, begab ich mich in dessen Behandlung und war binnen 4 Wochen von meinem Uebel befreit, wofür ich Herrn Overmann meinen aufrichtigsten Dank ausspreche und dessen vorzügliche Heilmethode ähnlich Leidenden wärmstens empfehle.

Dortmund, den 21. Mai 1907.
Sachsenstraße 8. **Wilh. Schulte.**

Dortmund, 18. Mai 1907.

Geehrter Herr Overmann!

Ihre Salbe hat mir bis jetzt gegen meine Hautkrankheit, ausgezeichnete Dienste geleistet. Ich spreche Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und kann dieselbe einem Jeden empfehlen.

Achtungsvoll Wilh Pattora.

Spezialkaufhaus und Bandagenfabrik
Fr. O. Gruss
Dortmund Westenhellweg 87
Billigste und beste Bezugsquelle aller Artikel zur Krankenpflege.



Gummi-Artikel.

Bidets mit Emaille-Schüssel	7.50
Bruchband für Erwachsene m. Gummieinlage	3.50
Damenbinden . . 12 Stück 0.50, 0.70,	1.20
Inhalationsapparate von 1 Mk. an	
Irrigator mit Schlauch u. Mutterrohr	1.00
Krücke, doppelt, jede Größe	3.50
Luftkissen, pr. Gummi, 34 Ctm.	5.00
Reiselissen m. Stoffbezug	1.50
Leibbinden je n. Ausführung v. 2,50 an	
Mutterspritzen	2.50
Stechbecken Mk. 1.75, von Emaille	2.50
Unterlage, doppelseitig Gummi, 1 Mtr.	2.50
Unterlage. Reste für Kinder	0.60
Wärmekissen, sog. Termophore f. Rheumatiker	4.50
Wasserkissen, pr. Gummi, 50×66 Ctm.	18.00
Zimmerklosets, Krankenstühle und Wagen.	

Gummi-Artikel.

Künstliche Beine nach dem neuesten System von 90 Mark an. Maßbandagen und Apparate. Ungenierter Anproberaum, sachgemäße Bedienung durch geschultes Damen- oder Herrenpersonal

---

Cacao! Das Beste für den Magen

Das Lieblingsgetränk aller Kinder!
Das Frühstücksgetränk jeder Familie!
Das Getränk für Alle!

Wer magenleidend, darmkrank, appetitlos ist und zu Abmagerung neigt, trinke 3 mal täglich Cacaol, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit 2c. überanstrengt ist. Cacaol stärkt als natürliches (nicht künstliches) Kräftigungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend. 21428

Alleiniger Fabrikant:
Wilhelm Pramann, Radebeul-Dresden.
Man verlange aufklärende Prospekte, Broschüren, ärztliche Gutachten und ein Probepaket für Mk. 1.— oder Mk 0.50 in allen Apotheken, Drogen- und besseren Kolonialwarengeschäften.

Kieler Geld-Lose à 3.30 m. Liste
Ziehung d. 8.—9. Aug. Hauptgew. 75 000 Mk. bar
Königsberger Geld-Lose à 3.30 m. Liste
Ziehung d. 20.—22. Aug. Hauptgew. 75 000 Mk. bar
empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme
Glücks-Hempel, Dortmund 3.

Basolin
putzt
verblüffend alle Metalle



Paul Bassermann, chem. Fabrik, Mannheim.
Generalvertrieb für Dortmund und Umgebung: M. de Jong.

Kochherde

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten **Kochherde** in feinster Ausführung weit unter Preis zu kaufen welche ich zu **staunend billigen** Preisen abgebe.
Günstige Gelegenheit für **Brautleute.**
Dortmund, Münsterstraße 6—8. **Otto Berthold**
Direkt am Hauptbahnhofe. 21219

Engelhard's Diachylon-Wund-Puder.



Dieses Präparat enthält das bekannte heilkräftige **Diachylon-Pflaster** (3%) fein verteilt in Puder (33%) — unter Beimischung von **Borsäure** (4%). **Unübertroffen als Einstreumittel für kleine Kinder,** gegen Wundlaufen der Füsse, starkes Transpirieren, Entzündung und Rötung der Haut etc.
Herr Sanitätsrat **Dr. Vömel,** Chefarzt an der hiesigen Entbindungs-Anstalt, schreibt:
„Der in der **Fabrik Karl Engelhard** dargestellte **antiseptische Diachylon-Wund-Puder** wird von mir nahezu ausschliesslich angewendet u. immer mit vorzüglichem Erfolge. Dieser Puder hat den grossen Vorzug vor anderen, dass er nicht so stark stäubt, den Atmungsorganen gar nicht lästig fällt u. sich dennoch gut auftragen lässt. Beim Wundsein kleiner Kinder ist er mir ganz unentbehrlich geworden; in meiner ganzen Klientel, sow. auch in der städtischen Entbindungsanstalt ist derselbe eingeführt. Bei starkem Transpirieren der Füsse und Wundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die denselben anwandten, bestätigen meine guten Erfahrungen."
Fabrik pharmac. Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.
Zu beziehen durch die Apotheken.

Emporführen des Drahtes ist, völlige Windstille ausgenommen, nur auf einem fahrenden Schiffe möglich, da jede noch so geringe Luftströmung die Ballons stark abtreibt, beziehungsweise ihre Höhe stark vermindert.

Heute aber konnten wir die Geschwindigkeit des Schiffes so regulieren, daß wir mit derselben Geschwindigkeit, welche der in der Höhe herrschende Wind hatte, fuhren. Das Kabel stieg vertikal empor. Die drei Trageballons standen senkrecht über uns. An einem Ring, der frei an dem Kabel emporgleiten konnte, befestigte ich nun den vierten Ballon, der zu gleicher Zeit das Registrierinstrument trug. Dieser muß mit starkem Auftrieb versehen werden und hat die Aufgabe, das Instrument mit etwa 3 Metern Vertikalgeschwindigkeit bis in die Höhe des Trageballons, also in unserem Falle bis zu 3500 Metern, emporzuführen. Der leichte Ring gleitet dabei an dem Stahldraht fast ohne Reibung empor, bis er am oberen Ende des Kabels einen Halt findet. Diese schnelle Steigegeschwindigkeit ist das wesentliche bei dieser Methode, da sie allein verbürgt, daß der Thermograph in genügender Weise ventiliert, so gegen die Wirkung der Sonnenstrahlen geschützt wird und damit richtige Temperaturen liefert. In Zeit von anderthalb Stunden war der ganze Aufstieg vollendet. Wir hatten der Atmosphäre bis etwa 3500 Meter ihre Geheimnisse entrissen und waren nunmehr über die vertikale Temperatur und Feuchtigkeitsverteilung über dem Lofotenmeere mit großer Genauigkeit orientiert. Ich will hier noch erwähnen, daß, wenn man mit Drachen dieselbe Höhe hätte erreichen wollen, ungefähr die dreifache Zeit notwendig gewesen wäre.

Nun zu den Resultaten:

Sowohl durch die Versuche auf dem „Sleipner" als auch die soeben geschilderten über dem Lofotenmeer ist nachgewiesen worden, daß die Temperaturerhöhung, welche die Isothermenkarten im Meeresniveau aufweisen, mit der Höhe schnell nachläßt. Würde man Isothermen in dem Niveau von 1000 Metern zeichnen können, so würden die früher beschriebene Aufbiegung nach Norden zu kaum noch aufweisen. Auch über dem Golfstrom, speziell dem norwegischen Meere, würde sich ein nahezu ralleler Verlauf mit den Breitenpreisen herausstellen. Leider sind wir noch nicht imstande, eine derartige Isothermenkarte der höheren Niveaus zu entwerfen. Dazu reichen die vorhin geschilderten einzelnen Aufstiege nicht aus; zum Entwurf solcher Karten in verschiedenen Höhenlagen müssen eine Reihe gleichzeitiger Aufstiege an verschiedenen Orten veranstaltet werden. Man ist, wie ich später zu schildern gedenke, auf dem besten Wege, um solche simultanen Aufstiegsserien zu veranstalten; ein internationales Zusammenarbeiten ist zu diesem Zwecke bereits seit Jahren ins Leben gerufen worden. Doch davon mehr in meinem nächsten Briefe.

Die Tatsache, daß die wärmende Wirkung des Golfstromes auf die Atmosphäre mit der Höhe schnell schwindet, hat einen wichtigen Einfluß auf die vertikale Temperaturverteilung. Die Temperatur nimmt in den Küstengewässern Norwegens im allgemeinen mit der Höhe schnell ab; diese schnelle Abnahme reicht jedoch nicht hoch, sondern eben bis zu jenen Schichten, wo das allgemeine Temperaturregime der freien Atmosphäre zu herrschen anfängt. Der Temperaturabfall in den ersten 100 Metern ist gewöhnlich sehr stark und nähert sich, ja überschreitet öfters den Wert von 1 Grad auf 100 Meter. Dieses Verhalten bringt eine weitere Folgeerscheinung mit sich. Die Luftschichten müssen sich über den erhitzten Wogen des Golfstromes, in einer Art labilen Gleichgewichts in bezug auf die vertikalen Bewegungen befinden; oder anders ausgedrückt: vertikale Bewegungen sind in den überhitzten niederen Schichten der norwegischen Atmosphäre in bedeutendem Maße erleichtert. Die Luft wird nämlich für vertikale Bewegungen immer träger, je geringer der Temperaturabfall mit der Höhe in ihr ist, und, umgekehrt, ein starkes Temperaturgefäll ist stets verbunden mit entsprechender Tendenz zu aufwärts gerichteten Luftströmen.

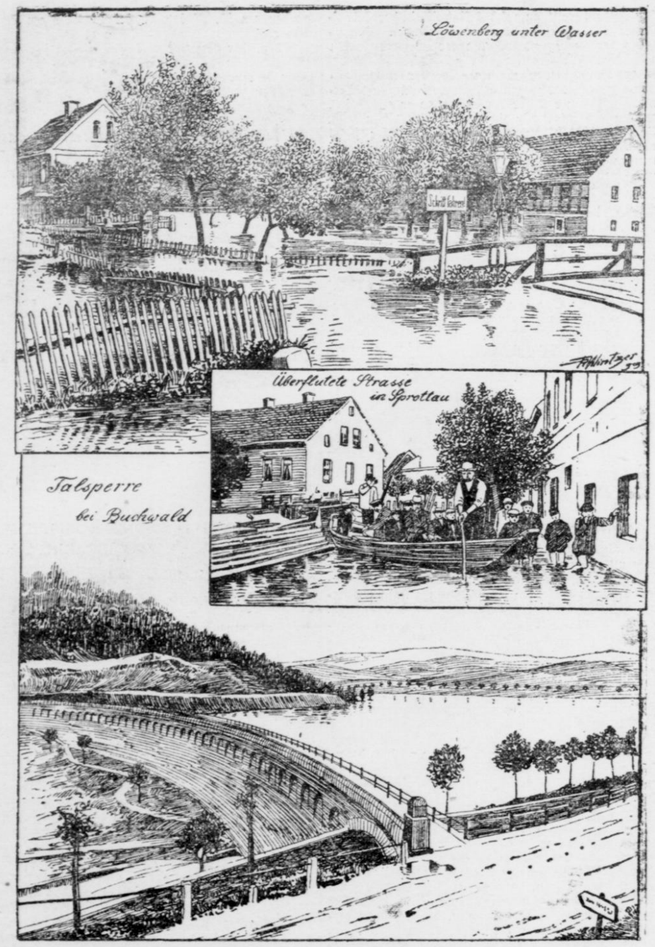
Aufwärtsbewegungen sind aber für unsere Lufthülle, gerade was das Wetter und seinen ständigen Wechsel angeht, von der höchsten Bedeutung. Sie bewirken eine Kondensation des Wasserdampfes und damit Wolkenbildungen und Niederschlag. Man kann wohl mit vollem Recht behaupten, daß die veränderliche Witterung, die an den Küsten Norwegens herrscht, der ständige Wechsel von Regen und Sonnenschein, weiter die häufige Bildung von lokalen Depressionen nichts anderes sind als die Folgeerscheinungen des durch unsere Aufstiege erkannten schnellen Temperaturabfalles in den unteren Schichten der Atmosphäre. Das Verhalten des Feuchtigkeitsgehaltes, der ebenfalls durch unsere emporgesandten Registrierinstrumente gemessen wurde, steht damit nicht nur im vollen Einklang, sondern beweist diese Ansichten geradezu. Es ist wohl zu beachten, daß die oben erwähnten Aufstiege jenen schnellen Temperaturabfall nur für die unteren, einige hundert Meter hoch reichenden Schichten ergeben haben. Nur in diesen herrscht das das norwegische Klima kennzeichnende veränderliche Wetter.

Für noch höhere Schichten ergaben die Registrierkurven unserer Instrumente ein wesentlich anderes Verhalten der Temperatur und Feuchtigkeit. In diesen oberen Schichten machte sich die in diesen Breiten ständig strahlende Sonne in ganz typischer Weise bemerkbar. Doch da diese Erscheinung nicht mehr speziell den norwegischen Küsten angehört und sich bei den später zu besprechenden arktischen Aufstiegen in noch viel ausgesprochenerem Maße vorfindet, verschiebe ich die genaue Schilderung auf ein anderes Mal, wo ich speziell auf die nordischen Verhältnisse der freien Atmosphäre eingehen werde.

Heute mahnt uns gerade jene veränderliche Witterung der norwegischen Küste daran, abzubrechen.

Das Schiff, das, vom brausenden Südwind begleitet, das blaue Lofotenmeer nordwärts durchfährt, ist schon mehr von dem strahlenden Schimmer der Nachtsonne jener Breite umgeben. Der Sonnengott hat sich versteckt, nicht hinter der alles verdunkelnden Erdkugel wie in unseren Breiten, sondern nur hinter türmenden Wolkenmassen, welche gespenstisch und drohend auf den gewaltigen Felsmassen der Lofoteninseln lagern. Immer gewaltiger und gigantischer türmen sich die hohen Inselbollwerke auf, je näher wir der Vereinigungsstelle der Lofotenreihe mit dem norwegischen Festland zustreben. Brausend unterstützt der tobende Aeolus den Meergott Aegir, der mit gewaltigen Schlägen die Meereswogen um die schwankende Jacht emporwirft, und ein prasselnder Regenschauer bedeckt das Schiff, als wir endlich noch etwas südlich von Tromsö in die engen Gewässer des Schärenkranzes eintreten. Das Festland ist von dichten Nebelschwaden verhüllt und nur vereinzelt, in kurzen Augenblicken, wie ein Zauberbild erblickt das Auge grüne Wiesengefilde und rote Häuschen, die mit Sturmeseile an uns vorbeizufahren scheinen.

Aber auch dieses Toben der Elemente geht, dem veränderlichen Charakter der Witterung entsprechend, schnell vorüber und unter den Strahlen der Mitternachtssonne gleiten wir in den schönen Fjord von Tromsö, der zurzeit von schneebedeckten Bergen umsäumt ist. Lieblich in bunten Farben liegt die Hauptstadt des Nordlands unter den roten Strahlen der Mitternachtssonne da; hier soll das Schiff einige Tage weilen, um unsere arktische Ausrüstung zu vollenden.



Die Ueberschwemmungen in Schlesien.

Aus unseren fortlaufenden telegraphischen und schriftlichen Berichten haben unsere Leser erfahren, daß das Hochwasser und die Ueberschwemmungen in der schon so oft in dieser Weise heimgesuchten Provinz Schlesien abermals großen Schaden angerichtet haben. Die Hoffnung, daß die Hochflut schnell wieder vergehen würde, hat sich als trügerisch erwiesen, da nach kurzem Fallen ein neues Steigen des Wassers an verschiedenen Stellen eintrat. Als ganz besonders gefährlich zeigte sich diesmal der Bober, der erst einen großen Teil des Hirschberger Tales in einen förmlichen See verwandelte und dann seine Fluten verheerend auch in die tiefer gelegenen Gegenden wälzte. Viele Landleute haben die Vernichtung ihrer Ernte zu beklagen, und hier und da sind leider auch Menschenleben verloren gegangen. Geradezu tragisch ist das Schicksal einiger braver Männer in Löwenberg, die bei dem Versuch, andere zu retten, selbst den Tod fanden. Ihrer neun hatten zu diesem Zweck ein Ponton bestiegen, das plötzlich umschlug. Zwei von ihnen vermochten als gute Schwimmer das Ufer zu erreichen, fünf anderen gelang es, Bäume zu erklettern, die letzten beiden aber gingen in den wogenden Fluten unter. Das eine unserer Bilder zeigt die Stelle, an der das Unglück geschah. Aus dem Wasser ragt ein Pfahl hervor, der eine Tafel mit der Inschrift „Schritt fahren!" trägt. Von der Brücke, für welche die Mahnung in gewöhnlichen Zeiten gilt, ist gerade noch die Fahrbahn zu sehen, die zu ihr führenden Straßen aber sind verschwunden. Das zweite Bild stellt eine Szene aus der Stadt Sprotau dar, deren Straßen der Bober gleichfalls überflutet hat, so daß der Verkehr nur durch Kähne vermittelt werden konnte. Schließlich bringen wir noch eine Abbildung der Talsperre von Buchwald bei Liebau, durch welche 1½ Millionen Kubikmeter Wasser abgestaut wurden. Ihre Leistungsfähigkeit war jedoch damit noch nicht erschöpft, denn das Staubecken umfaßt 2½ Millionen Kubikmeter. Die Grundfläche ist 70 Hektar groß, die 250 Meter lange Mauer erhebt sich bis zu 14 Meter über das Gelände.

Standesamt Hemer.

Vom 1. bis 15. Juli.

Geburten. Ein Sohn: Feiler Karl Fricke, Oberhemer. Schlosser Wilh. Platthaus, Griesenbrauck. Plattenschneider Ant. Maiwurm, Sundwig. Metallschleifer Herm. Bäsker, Niederhemer. Feiler Josef Scheid, Oberhemer.

Eine Tochter: Schleifer Karl Grete, Niederhemer. Nietenpresser Ernst Ulsch, Fabrikarb. Wilh. Balles, Westig. Gießermeister Jakob Lotz get. Fett, Sundwig. Bäckermeister Wilh. Toggel, Oberhemer.

Eheschließungen: Papiersaalmeister H. Oberhofer und Rosina Kaspar, Westig. Werkmeister Franz Roster und Witwe Fabrikarb. Bernh. Schröder, Lina geb. Kasker, Wermingsen. Former Otto Edelhoff und Wilhelmine Schmiltberg, Oberhemer.

Sterbefälle: Buchbinder Emil Wallrave, 18 J. Bauunternehmer Heinr. Ruberg, 55 J., Niederhemer. Fabrikarb. Karl Henke, 60 J., Westig. Landwirt Friedrich Tuschhoff, 69 J., Niederhemer. Witwe Bergmalde Diedr. Ackermann, Minna geb. Horst, 69 J., Frönsberg. Elisabeth Lauckner, 12 J., Oberhemer.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 200. Dienstag, 23. Juli 1907.

Die Welt des Scheins.

6) Roman von Max Wundtke. (Nachdruck verboten.)

„Reden Sie," sagte Maria, die bei seinen Worten bleich geworden war.

„Wir kennen uns nun schon ein Jahr. Ein Jahr lang bin ich glücklich gewesen wie nie im Leben. Sie haben mich gesehen und beobachtet und Sie waren stets von herzlicher Güte zu mir. Ich hätte ja sonst nicht den Mut gefunden, so zu Ihnen zu sprechen, wie ich jetzt spreche. Ihre Ausbildung ist nun vollendet. Nur wenige Wochen noch, und Sie gehen in die Welt hinaus . . . in eine herzlose, kalte, selbstsüchtige Welt. Sie werden ohne Schutz mitten in tausend Gefahren stehen . . . mein Herz schnürt sich zusammen, wenn ich mir das alles vorstelle, Maria . . .," er griff nach ihrer Hand, und sie zog die ihre nicht weg . . . . „Maria, muß es denn sein? Müssen Sie sich in den Strudel stürzen, von dem niemand weiß, wie er Sie wieder freigeben wird? Müssen Sie Ihrem Papa, Ihrer Schwester, mir, allen, die Sie lieben, den herben Schmerz bereiten? Ach, ich spreche von den andern, und es ist doch wahr, daß ich doch nur an mich selber denke. Aber ich möchte den Himmel herbeirufen, daß er mir hilfe, Ihren Sinn zu ändern. Haben Sie denn nicht empfunden, wie heiß und innig ich Sie liebe? Mein Gott, wie habe ich geträumt, von einem hohen, herrlichen, reinen Glück an Ihrer Seite, vom ersten Tage an, da ich Sie sah! Maria, haben Sie mich nicht ein bischen lieb? Sagt Ihnen nicht eine innere Stimme: Ja, der ist es, der kann mir das Glück bringen, nach dem meine Seele verlangt? Und wenn Sie etwas für mich fühlen, das Sie hoffen läßt, an meiner Seite glücklich zu werden . . . . Maria . . . . wollen Sie mir das eine Wort sagen, nach dem jede Faser meines Herzens verlangt . . ."

Er führte ihre Hand, die er immer noch umschlossen hielt, an seine Lippen und hielt sie dort fest. Maria ließ ihn gewähren. Die langen Wimpern hatten sich tief über ihre Augen gesenkt; aber ihr Gesicht war in eine glühende Röte getaucht.

Noch herrschte Schweigen.

Da hob sie das Augenpaar zu ihm auf; ein Leuchten und Strahlen war in ihm, als Maria mit halber Stimme, aber mit einem weltvergessenen Lächeln um die Lippen sagte:

„Ich . . . hab' . . . Sie ja auch . . . recht gern."

Er riß das Mädchen mit einer ungestüm leidenschaftlichen Bewegung an sich; aber eine kurze Kopfbewegung Mariens hinter sich und der lachende, verwarnende Blick, der ihn streifte, ließen ihn daran denken, daß hinter ihnen auf dem Verdeck viele Menschen standen. So mußte er sich gewaltsam zwingen.

„Maria," flüsterte er mit bebender Stimme; „so hast Du mich wirklich lieb?"

„Ja, ich habe Dich lieb!" antwortete sie schlicht.

„Mein Gott . . . was ich die langen Monate banger Zweifel nicht zu hoffen wagte . . . Du hast mich lieb! Meine Maria hat mich lieb! Einzige! Herrgott, Maria, wie unsäglich glücklich machst Du mich!"

„Lieber!"

Mit feuchtem Glanze schauten ihre Augen tief hinein in die seinen. Wortlos drückte er ihre Hand, und sie erwiderte den Druck.

5. Kapitel.

Das Schiff landete bald darauf und Michael Sahr trennte sich von Bornemanns, da er noch etwas in der Stadt zu erledigen hatte. Es bot sich deshalb keine Gelegenheit, mit Mariens Vater zu sprechen. Als Sahr am nächsten Tage gegen Mittag bei Bornemanns erschien, öffnete ihm Fränge. Sie war noch in ihrem Hausgewande, denn die gesamte Wirtschaftsarbeit ruhte jetzt allein auf ihren Schultern. In scherzhaften, aber selbstverständlichen Worten sprach sie davon und entschuldigte sich, daß sie dem Besucher so wenig salonfähig entgegentrete. Fröhliche Scherzwort flogen hin und her, bis sich Fränge besann, daß ihr ja das Essen auf dem Herde anbrennen könne. Marie hatte ihr schon gestern beim Schlafengehen gestanden, wie die Dinge mit ihr und dem Oberleutnant lagen.

„Papa ist noch in der Handesschule; er muß aber bald kommen. Marie ist im Salon und liest. Wenn Sie hineingehen wollen . . . ?"

Er klopfte leise an und trat in den ihm wohlbekannten Raum. Maria hatte ihren Lieblingsplatz eingenommen. In dem Schaukelstuhl lag sie, an der offenen Balkontür, durch welche das volle, heiße Sonnenlicht in breiten Strömen hereinflutete.

Mit wenigen raschen Schritten war er neben ihr. Sie blieb still liegen. Nur den Kopf wandte sie ein wenig nach ihm und sah ihn mit ihren dunklen, wie von Goldschimmer übergossenen Augen schelmisch lächelnd an.

„Guten Morgen, Maria, Lieb!"

Im nächsten Augenblick hatte er sie umschlungen, und heiß preßten sich seine Lippen auf die ihren, still lag sie da, in seliger Verzückung, die Augen nach innen gekehrt.

„Marie! Einzige! Meine Königin! Mein Glück und mein Leben!" stammelte er zwischen den glühenden Küssen.

Sie lächelte ihn trunken an und wühlte mit der einen Hand in seinem lockigen Haar.

„Mein Michael! Wie hab ich Dich lieb!"

„Dank Dir für dieses Wort, Einzige! Ich will Dirs lohnen mit einem Leben voll Liebe und Glück!"

Maria richtete sich ein wenig in die Höhe und schlang stürmisch ihre Arme um seinen Hals.

„Du herzlieber Mann!"

Wieder lagen beider Lippen aufeinander, lange, fest aneinandergesaugt, als wollten sie nie wieder von einander lassen.

„Meine Göttin, zu der ich bete!" Er wandte sich ein wenig zurück und schaute ihr strahlend in das Auge.

„Mein! Mein!" jubelte er dann wieder. „Das Köstlichste, was meine Augen bisher geschaut . . . mein, mein bis auf die kleinste Spitze Deines Haares und bis in alle Ewigkeit! Nie hat Deinen Mund jemand geküßt, außer Vater und Mutter, nie mehr wird Deinen Mund jemand küssen mit meiner Liebe . . . ich, ich nur allein! Niemand mehr wird Dich berühren, keine begehrenden Wünsche werden zu Dir empordringen — eine Heilige in meinen Augen so wirst Du thronen in meinem Herzen. Hüten will ich Dich vor jedem Hauch der rauhen Welt, vor jedem unreinen Blick, vor jeder Berührung . . . ."

Maria warf den Kopf etwas zurück und schlug ihre Hände hinter den Kopf. So sah sie ihn schelmisch lachend an.

„Du, bleib auf der Erde, Michael!" rief sie.

„Nun? Ist es nicht so?"

Er schaute ernst auf sie nieder.

„Ach red nicht so! Hab mich lieb, wie ich Dich lieb habe, und dann ists gut. Nur nicht immer spintisieren."

„Du weichst mir aus, Lieb! Ist es denn nicht so? Könntest Du je noch einen anderen küssen? Könntest Du je dulden, daß ein anderer Dich mit begehrenden Blicken mißt, Dich berührt mit unreinen Gedanken?"

„Ja, kann man denn das verhindern?"

„Maria, wie sprichst Du? Wie sollte sich das Unreine in Deine Nähe wagen? Laß mich sorgen für Dich . . ."

„Aber wenn man mitten im Leben steht . . . beim Theater . . . ."

„Maria!"

„Michael?"

„Du hast mich eben an Deine Liebe glauben gelehrt. Ich habe Dich gebeten: Sei mein! Dein Papa und meine Mama werden uns keine Hindernisse in den Weg legen. Wenn Du willst, wir können in einem halben, in einem viertel Jahre heiraten. Ganz wie Du willst, Maria. Und alles, was Du willst, Einzige, tue ich. Soll ich Offizier bleiben . . . . gut, meine Mama stellt mir das Geld zur Kaution, ich selbst besitze genug, um reichlichen Zuschuß zu meiner Gage zu haben. Wir können, ohne uns allzu viel zu versagen, leben. Magst Du vom Militärdienst nichts wissen — auch gut. Ich bin nicht so mit Leib und Seele Soldat, daß ich ohne die Uniform unglücklich würde. Ach, wo könnt ich überhaupt unglücklich sein, wenn ich meine Maria an meiner Seite weiß! Wäre etwas auf der großen weiten Welt, das meine Maria mir nicht ersetzen könnte? Siehst Du, Teure . . . was solltest Du da noch mit dem Theater anfangen? Hast Du nicht mich? Ersetz ich Dir nicht ebenfalls alles? Wenigstens das Theater?"

Marie sah verstimmt vor sich nieder und schwieg.

„Liebling," bat er weiter, „siehst Du nicht, daß ich mich aufzehren müßte vor Angst um Dich? Meinst Du, ich könnte Dich mit heiliger, anbetender Inbrunst je wieder in meine Arme schließen, wenn ich mir gegenwärtig halte, Du habest so und so vielen schon im Arme gelegen, die Dir Hohes und Niedres ins Ohr sagten . . . ."

„Ach, Michael, hör' auf! Das ist doch alles nur Spiel."

„Mag Deine Seele auch am Anfang rein und arglos sein . . . . ist sie's auch bei denen, die mit Dir spielen? Und selbst wenn auch . . . Die Gesten der Leidenschaft und die brünstigen Worte gehen nicht spurlos an Deiner Seele vorüber. Sie machen Dein Gefühl stumpf, Dein Ohr gleichgiltig gegen Dinge, die ein keusches Ohr mit Schauder erfüllt, wenn es diese Dinge vor der Oeffentlichkeit preisgegeben sieht. Wie soll ich da noch in anbetender Verehrung emporschauen? Das kann ich nicht, Maria, das kann ich nicht."

„Du bist eifersüchtig."

„Nenn' es Eifersucht! Nenn' es wie Du willst! Was tut nur das Wort. Ich weiß, was ich empfinde, und ich will gar nicht einmal die Frage entscheiden, ob ich recht empfinde. Aber seinen Willen kann man zügeln, seine Erkenntnisse korrigieren . . über sein Empfinden kann niemand hinaus. Sie sind das unverkennbare Etwas, sie sind der Kern des Menschen, sie sind . . . . er selbst. Darum ist es auch töricht, über das Wahre zu streiten. Was ich empfinde, ist wahr, und alle Vernunftgründe der ersten Denker können mich nicht um eines Haares Breite verrücken. Aber auch abgesehen davon, Maria . . . Ich meine, wer liebt, ist das eigensüchtigste Geschöpf, nur daß er erkennt: Volles Genügen findest Du nur in dem andern. Aber diesen andern gang und ungeteilt. Weder Leib noch Seele, weder Wollen noch Denken darf Dir auch nur mit dem Allerkleinsten entgehen. Wenn das Eifersucht ist . . . gut denn, dann bin ich eifersüchtig. Dann ist aber diese hohe, reine, anbetende, scheue, keusche Eifersucht untrennbar von wahrer Liebe. Wer liebt und unter allen Umständen frei ist von Eifersucht, bei dem ist die Liebe nichts als eine Bedürfnisfrage für eine Seite seines Wesens. Dann ist sie keine Lebensfrage, weil sie nicht alle Phasen seiner Natur durchdrungen hat. Nun also sollst Du das Recht haben, mich eifersüchtig zu nennen."

„Aber das ist doch so . . . . so . . . . Weißt Du, Michael, so denkt doch eigentlich kein Mensch. Das ist doch im Grunde recht verschroben."

„Maria!"

„Na ja; ich nenne die Dinge auch beim rechten Namen."

„Daß Du das nicht selber fühlst, Maria . . ."

„Nein, das fühle ich gar nicht. Ich fühle nur, daß es unrecht von Dir ist, mein Talent unterdrücken zu wollen."

„Maria, sei gut! Ich habe schon einmal gesagt, wenn die hehre, unbesiegbare Kunst Dich triebe, wenn etwas Großes in Dir zum Licht drängte, dann sollten meine Wünsche schweigen. Denn was ist mein Glück gegen die Segnungen eines Genies! Aber . . . . Maria, begehre nicht auf, gerate nicht in Zorn . . . . Das ist eben bei Dir nicht der Fall. Du magst das Zeug haben, eine Schauspielerin zu werden, wie sie zu Tausenden in der Welt umherziehen, Du magst auch eine bessere Schauspielerin werden . . aber wenn Du nicht eine große, gewaltige Menschendarstellerin werden kannst . . . ist denn das, was Du gewinnst, wert, alles andere zu verlieren?"

„Und wer sagt Dir, daß ich keine große Menschendarstellerin werden kann?"

„Wie könntest Du in die Tiefen und auf die Höhen menschlichen Leidens und Freuens leuchten, wenn es Dir versagt blieb, Menschen zu kennen."

„Das werde ich noch lernen."

„Das ist ein teurer Preis, der für diese Menschenkenntnis bezahlt wird. Maria . . . habe mich lieb, bleibe meine gute, reine, unberührte, beglückende und glückesfähige Maria . . . ."

„Ich werde von dem Preise so viel zahlen wie mir nötig erscheint. Du willst nicht, daß ich auf eigenen Füßen stehe, Du willst nicht, daß ich die

Schwingen rege; Du willst mich in den engen Fesseln erhalten, weil Dir das so bequemer ist. Ist das die Freiheit, von der Du sprachst und die Du auch der Frau zugestehen wolltest? Schöne Freiheit, die nur im Munde lebt."

„Maria!"

„Wenn Du mich ehrlich lieb hättest, lieb hättest um meinetwillen, dann freutest Du Dich mit mir über mein Wachsen und Siegen, dann suchtest Du mir die Bahnen zu ebnen, statt mir Hindernisse zu bereiten."

„Ich bereite Dir keine Hindernisse. Du bist frei, Maria."

Sie sah ihn ein wenig erschrocken an.

Ernst und traurig war sein Blick auf sie gerichtet.

„Wie meinst Du das?" fragte sie.

„Du liebst Ruhm und Huldigung mehr als mich, Maria. Ich fürchte, Du vermagst Deine Liebe zu opfern um das andere."

„Muß man das nicht können für die Kunst?"

„Wenn die Kunst groß genug ist, daß sie alles aufwiegt . . . . ja!"

Maria zuckte die Achseln.

„Du glaubst eben nicht an mich. Ich sehe gar nicht ein, weshalb ich hier opfern müßte. Bist Du nicht selbstlos genug, mir beides zu gönnen? Deine Liebe und meine Kunst?"

„Nein, Maria! Beides kann nicht nebeneinander leben. Eins wird das andere töten."

Draußen ging die Korridortür. Bornemann kam nach Hause.

Sahr trat von Maria zurück und stand nun, finster vor sich hinblickend, in der Mitte des Zimmers.

So fand sie Bornemann.

Der alte Herr kam, von Fränze unterrichtet, freudig herein, blieb aber bestürzt stehen.

„Nun? Ist da etwas vorgefallen?" fragte er.

Weder Sahr noch Maria gaben Antwort.

Endlich drehte sich Sahr zu ihm um und bot ihm die Hand.

„Ich hab' Maria gefragt, Herr Bornemann. Maria stellt ihre Pläne und Wünsche mir voran. Und in der Liebe . . . . kann ich nicht an zweiter Stelle stehen. Ich kann nicht."

Bornemann antwortete nicht. Maria lag wieder in ihrem Schaukelstuhl und sah mit gerunzelter Stirn auf ihre Stiefelspitzen, mit denen sie leicht auf und nieder wippte.

Wieder trat ein peinliches Schweigen eine.

„Ich kann doch nicht jetzt, wo ich ein Jahr lang studiert habe, wo ein kleines Vermögen ausgegeben worden ist, und wo ich so dicht vor der Erreichung meines Zieles stehe, plötzlich umschwenken und das alles so mir nichts dir nichts verpuffen lassen wie eine verfehlte Rakete. Das ist ja lächerlich. Ich will nun auch die Früchte meiner Arbeit genießen. Die sollte ich jetzt fahren lassen, einer Laune wegen . . . ."

„Maria, ich beschwöre Dich! Keine Laune . . . ."

„Ach, nennen Sie es doch, wie Sie wollen! In meinen Augen ist es eine Laune; meinetwegen auch eine Marotte. Sie wollen mich im Käfig halten, das ist alles. Ich will mich aber nicht halten lassen; ich will fliegen, hoch und immer höher, will frei sein."

„Maria!"

„Na?" fügte sie mit zornigem Zucken um die Mundwinkel hinzu: „es ist doch so." (Forts. folgt).

Erntewetter.

Novelette von M. Bendiner.

(Nachdruck verboten).

„Mutter", sagte die Anne-Marie, indem sie in die Küche trat, wo die Bäuerin den Teig für den Erntekuchen einrührte, „Mutter, mir ist so langweilig zu Mute. Der Vater ist auf's Vorwerk geritten, die Großmutter schläft, und Du tust den ganzen lieben Sonntag nichts wie Kuchen backen. Kein einziger Mensch spricht mit mir. Das ist doch keine Art, ich möchte auch zum Sonntag mein Vergnügen haben."

Die Mutter hatte nur flüchtig zugehört, ihr ganzes Interesse war von der Schönheit des Teiches in Anspruch genommen, der eben anfing, Blasen zu werfen.

„Du, Lise", sagte sie zu dem Küchenmädchen, „schütte schnell die Rosinen zu."

Anne-Marie verzog, beleidigt ob dieser Nichtachtung, den roten Mund.

„Was soll ich nur machen", rief sie fast weinend, „ich kann doch nicht fortwährend sitzen und häkeln. Hier auf dem Lande könnte man ja sterben, so wenig ist hier los!"

Jetzt wandte sich aber die Mutter um. „Gieß", sagte sie, „mach daß Du weiter kommst. Du siehst doch, daß wir die Hände voller Arbeit haben. Wozu halte ich Dir denn die „Gartenlaube", wenn Du sie nicht liest?"

* * *

„Ach, in der „Gartenlaube" — da ist immer nur von Bräutigam und von Liebe die Rede, und da ärgere ich mich erst recht, daß bei uns sowas nie vorkommt."

Die Mutter fuhr auf. „Hör' auf, Mädel, daß ich mich nicht einmal an Dir vergreife. Du weißt gar nicht recht, was Du sprichst. Geh, nimm Dir etwas Geistiges vor. Guck in den Kuhstall oder spiel Klavier. Der Mensch, der sucht, findet immer etwas zur Unterhaltung."

Anne-Marie ging langsam hinaus. Sie spazierte in den Hof und blieb unschlüssig in der Nähe der Dunggrube stehen.

Der Hof lang in schönster Sonntagsruhe. Durch die offenen Tore des Kuhstalls konnte man die lange Reihe der Rinder überblicken, die ruhig mit ihren dicken Bäuchen auf der Streu lagen und langsam an den Halmen vor ihnen kauten.

Anne-Marie wandte sich seufzend ab und ging der Gartenpforte zu. Im Schatten des Zaunes lagen, die Kleiderröcke über den Kopf gezogen, die Mägde des Hofes und schliefen einen bleiernden tiefen Schlaf.

Nirgends eine Spur von Leben! Alles schlafend, müde, starr.

Durch den langen, von gelben Kürbissen überfäeten Garten schritt das Mädchen. Hier summten auf grellblauen Blüten große, schwarze Hummeln, stießen manchmal mit dem Rüssel wie rasend in einen geöffneten Kelch, um mit schwülem Brummen wieder weiter zu schwirren.

Anne-Marie fühlte sich heiß und matt. Sie ging ganz langsam wie mit Eisengewichten an den Füßen. Vom Garten führte ein offener Weg in die Wiesen hinaus und unschlüssig, ohne zu wissen warum, schlug sie den schmalen Fußpfad ein.

Bald bog sie jedoch vom Wege ab und schritt dem nahen Walde zu. Sie dachte an die Mutter und ihre herbe, abweisende Art und zum ersten Male fühlte sie sich davon verletzt.

„Na warte nur", murmelte sie kindisch vor sich hin, „wenn Ihr mich mal nicht mehr haben werdet!"

Plötzlich prallte sie einen Schritt zurück. Vor ihr im Garten tauchte plötzlich eine Gestalt auf, — ein junger Mann saß, mit dem Kopf an eine Birke gelehnt, mitten zwischen Büschen von Unkraut und schnitzte eifrig an einer Gerte.

„Ach Gott", schrie sie erstaunt und erfreut zugleich, „sind Sie's wirklich, Herr Verwalter?"

Eine lebhafte Begrüßung fand statt, dann trat eine kleine verlegene Pause ein.

Endlich nahm der Verwalter mit großer Mühe sein bischen Hochdeutsch zusammen, das ihm im Verkehr mit den Bauern fast abhanden gekommen. „Wirklich, mein Fräulein", sagte er, „es ist reizend von ihnen, daß Sie bei der verd— Hitze den Wald aufsuchen. Im Walde, nicht wahr, da fühlt der Mensch erst, daß er Mensch ist, während er zur Erntezeit sonst meist schon mehr zum Vieh wird."

Anne-Marie blickte lebhaft auf. „Ja", sagte sie mit strahlendem Lächeln, vergnügt, ein verständnisvolles Gemüt gefunden zu haben. „Bei der Ernte sind die Bauern schlimmer dran als die Ochsen. Ich seh's ja an meinem Papa. So wild wie jetzt, wo der Weizen eingefahren wird, ist er sonst nie. Ich mach' immer, daß ich ihm aus dem Wege gehe."

Der Verwalter blickte auf, seine Augen ruhten erstaunt auf dem offenherzigen Mädchen. Er empfand sonst Abneigung gegen die Großbauerntöchter, er kannte sie als hochmütig und stolz auf ihr Geld und Gut.

Anne-Maries freundliches Geplauder berührte ihn wohltuend und er sagte, indem er sie treuherzig ansah:

„Da sehen Sie wohl am Ende zu schwarz, mein Fräulein. Ich kann mir nicht denken, daß Ihr Herr Papa auch auf Sie seinen Zorn entladen könnte. Das Herz muß ihm doch lachen, wenn er sein reizendes Töchterchen ansieht."

Anne-Marie wurde feuerrot und blickte verlegen zur Seite. Zu Hause war sie nicht an Schmeicheleien gewöhnt. Und nun ergriff der Verwalter gar ihre Hand und drückte sie fest.

„Ich — ich weiß nicht — wie mir ist", stieß sie hervor, „mir ist so heiß, wir wollen lieber ein Stück gehen."

Sie gingen langsam den Wald entlang.

Beide schwiegen.

„Sind Sie mir böse?" fragte der Verwalter leise, indem er abermals nach ihrer Hand haschte. Sie schüttelte den Kopf.

So waren sie an einem Scheidewege angekommen.

Noch immer lag Totenstille über der Landschaft.

Kein Strauch bewegte sich, kein Ton war zu hören. Heiß flimmerte die Luft.

„Da sind wir", sagte der Verwalter und blieb stehen. Anne-Marie hob, wie im Traume befangen den Blick.

„Schon?" stotterte sie hervor.

„Leben Sie wohl, Fräulein Anne-Marie", sagte der Verwalter nach einer Weile.

Er hatte seine beiden großen Hände ausgestreckt, wie bittend — — —

Anne-Marie stand zögernd, das Herz schlug ihr zum Halse hinauf. Und plötzlich mit einem Schluchzen warf sie sich ihm an die Brust.

„Anne-Marie", stammelte er, indem seine zitternden Lippen die ihren suchten, „Anne-Marie"!

* * *

Als das Mädchen kurze Zeit darauf nach Hause kam, stand die Mutter noch immer in der Küche und war mit Backen beschäftigt.

„Na", rief sie der Tochter entgegen, hast Du Dir nun die Motten aus dem Kopf geschlagen?"

Anne-Marie stand gerade aufgerichtet wie eine Bildsäule. „Ich habe mich mit dem Verwalter verlobt", sagte sie einfach.

„Was?", schrie die Bäuerin entsetzt, „Du — Du hast den Verstand verloren!"

„Nein, Mutter", sagte das Mädchen fest und kampfbereit, „Du hast ja selbst gesagt, zum heiligen Sonntag sollte ich mir was suchen gehen. Da habe ich mir halt ein Herz gesucht!" — —

Spelterini glücklich gelandet

Zürich, 21. Juli.

Spelterinis Landung erfolgte, nach dem „Berl. Tageblatt", glücklich am Stamstag Abend 4½ Uhr südlich von Bergamo. Im siebenstündiger Fahrt legte der Ballon folgende Route, die horizontal gemessen etwa 180 Kilometer beträgt, zurück: Von Ambermatt in südlicher Richtung über das Castelhorn, die Furkaegg, den Monte Rosa, das Gotthardmassiv, den Piz Sesselle (mit seiner rauhen, zackigen Formation), das Val Maggia, dann über das berüchtigte Fiebergebiet des Tessin am Ausfluß des Lago Maggiore, über den Monte Genere, den Monte Bigorio, dann östlich von Lugano über den Monte Bre und bei Gandria über den Luganersee; sodann in östlicher Richtung nach Belloggio zu, wo ein plötzlicher Südwind den Ballon bei Sala über den Lago Maggiore und den Monte Samprimo zum Val Pesura trieb. Von hier führte ein Nordwind ihn unweit Erba wieder über den Lago di Pusiano. Hier erreichte der Ballon auf seiner Fahrt, bei der die Temperatur nie unter 10 Grad Celsius sank, die höchste Höhe von 4200 Metern und fiel dann in raschem Sturz auf 600 Meter infolge der Gaskondensation, was große Opfer an Ballast erheischte. Dann wurde der Ballon weiter südlich, ungefähr dem Addaluf parallel, bis zur Eisenbahnlinie Mailand-Brescia getrieben, wo ihn eine plötzliche Wendung des Windes nach Nordost und Nord in die Richtung von Bergamo lenkte.

Eine Wegstunde südlich von Bergamo entschloß sich Kapitän Spelterini, zu landen. Eine vollständige Windstille begünstigte die Landung, so daß die im Korb befindlichen Instrumente unversehrt blieben. Von ungefähr 700 Kilogramm Ballast waren jetzt nur noch 80 Kilogramm vorhanden. Bei der Landung war die Bevölkerung äußerst hilfsbereit. Vor einigen Jahren noch war dies anders. Es war ehedem in Italien geradezu gefährlich, in einem Ballon bemerkt zu werden, da die Bevölkerung die Luftschiffer gerne als Spione behandelte. Die Landung erfolgte ohne Benutzung eines Ankers auf günstigem Stoppelfeld. Die Leute hatten trotz der Rufe Spelterinis „Lasciate!" („Laßt los!" das Schleppseil ergriffen und an einem Baumstamm befestigt, so daß der Ballon nach wenigen Augenblicken seinen „Geist aufgab". Durch warnende Zurufe forderte Kapitän Spelterini die Umstehenden zeitig genug auf, Pfeifen und Zigarrenstummel zu entfernen, um eine Explosion zu vermeiden. Der Transport des Ballons nach Bergamo vollzog sich auf einem Ochsengespann.

Auffällig ist die verhältnismäßig geringe Maximalhöhe dieser Ballonfahrt. Spelterini beabsichtigte jedoch von Anfang an, nicht sehr hoch zu fahren. Sein Hauptaugenmerk war auf die Erlangung guter Photographien gerichtet. Neue Beiträge zur Kenntnis der freien Atmosphäre über dem Alpengebiet im Sinne hervorstechender Eigentümlichkeiten oder besonderer Temperaturmodifikationen lieferte diese Fahrt nicht. Doch sind folgende hauptsächliche wissenschaftliche Beobachtungen durch dieselbe neuerdings bestätigt worden: während in der Höhe eine allgemeine Luftströmung weht und zugleich eine anders gerichtete Unterströmung in der Tiefe geht, kann diese letztere nach oben in einer den allgemeinen Terrainformen angeschmiegten Gestalt abgegrenzt sein, so daß die allgemeine Oberströmung über dem Talgrunde tiefer hinabgreift und die Unterströmung an den Bergen noch höher nach oben weht.

Daraus geht hervor, daß die Gipfelstationen sich in der Höhenwindrichtung täuschen können, und daß daher für die Meteorologie das einzige richtige und zuverlässige Untersuchungsmittel die Pilotballons sind, wie sie seit einigen Jahren in allen großen Städten losgelassen werden. — Mit Bezug auf die allgemeinen Chancen für die Alpenüberquerung im Ballon hat sich ergeben, daß jedes Gebirge, so hoch oder so vergletschert es auch sein mag, zurzeit eines allgemeinen Höhenwinds, das heißt sobald es sich nicht in einem barometrischen Maximum befindet, ohne Schwierigkeit von einem Ballon in fast gerader Linie überflogen werden kann. Allerdings muß der Ballon in ungestörter Besonnung fahren, denn jeder Schatten hat eine Gaskondensation und damit ein plötzliches Sinken des Ballons zur Folge, was viel Ballast erfordert.

Die gestrige Fahrt vollzog sich zeitweise mit Schnellzugsgeschwindigkeit. Diese war jedoch im Ballon naturgemäß nicht fühlbar. Man schwebt scheinbar völlig ruhig dahin. Kein Wehen und kein Rauschen ist vernehmbar, und nicht die leiseste Erschütterung durchzuckt das majestätisch dahinschwebende Fahrzeug.

* * *

Erfolgreicher Aufstieg der „Patrie".

Das lenkbare Militärluftschiff „Patrie" unternahm gestern morgen 7 Uhr, einen Aufstieg aus dem aerostatischen Park von Chalais bei Meudon und kreuzte über den Ortschaften Belizy, Villacoublay und das Plateau von Chatillon. Besonderes Interesse erregte die Fahrt durch die Manöver mit dem Schlepptau und durch die Landungsexerzitien. Diese Versuche gelangen vollständig. Die „Patrie" kehrte halb 11 Uhr ohne Havarie in den Aufbewahrungsschuppen zurück. Die Bemannung bestand aus drei Offizieren des Luftschifferdetachements und zwei Militärmechanikern.

Mannigfaltiges.

— (Kaiserliche Automobil- Jagd-Straßen.) Der Kaiser läßt, wie der Berliner Börsen-Courier mitteilt, zwei Automobil-Prachtstraßen in seinem Jagdrevier Schorfheide zur Benutzung als Pirschstraßen herstellen. Dieses Automobil-Projekt bildet wohl den Anfang großer Automobil-Herrstraßen. Das Hofjagdrevier Schorfheide, das 130 000 Morgen groß ist und insgesamt fünf Oberförstereien enthält, bildet eines der bevorzugten Jagdgebiete des Kaisers. Er steigt hier am „Blockhaus" bei den Moorkulturen aus, wenn er wie stets im September oder Oktober zum Abschuß der großen Hirsche dort weilt, zumal das Rotwild in der Schorfheide in Jägerkreisen wegen der riesigen Körpergröße der Tiere und wegen ihrer überaus starken und vielästigen Geweihe sehr geschätzt wird. Durch dieses Waldgebiet wird nun folgender Automobilweg angelegt, der wegen des schwierigen Wald-Terrains ungeheure Mühe verursachi, da er auf Befehl des Kaisers „glatt wie ein Parkettboden" sein muß. Vom Jagdschloß Hubertus am Werbellinsee führt ein Automobildamm in der Länge von acht Kilometern bis an die Chaussee, die Groß - Schönebeck mit Prenzlau verbindet. Von dieser Chaussee geht wieder beim Gasthaus Döllenkrug ein sogenannter befestigter Weg vorüber, der 8 Meter breit und 18,5 Kilometer lang ist und durch das Reierdorfer Forstrevier über Grunewald in das Zehdenicker Revier bis zur „Moorkultur" führt. Die ganze Länge dieser Auto-Straße beträgt insgesamt 26,5 Kilometer. Sie muß spätestens bis Ende September fertiggestellt sein, da der Kaiser sie um diese Zeit schon zu benutzen gedenkt. Daneben ist noch ein zweiter Automobilweg in Aussicht genommen, mit dessen Herstellung auch bald begonnen werden wird. Auch hier handelt es sich um eine Straße, die für die Zwecke des Kaisers angelegt wird. Sie soll allerdings nur 6 Kilometer lang sein, wird aber dafür die respektable Breite von 11 Metern aufweisen und vollständig als Steinpflasterdamm ausgeführt werden. Sie führt von Hubertusstock in der Richtung nach Groß-Schönebeck über das Forsthaus Kurtschlag bis zu der Mündung der Chaussee, die nach Groß-Döllen führt.

— (Der Absturz des Berliner Arztes.) Zu dem Tode des Dr. med. Ernst Schneider aus Berlin werden aus München noch folgende Einzelheiten gemeldet: Nach dem Bericht des Führers Rizzi war Dr. Schneider nach dem Einstieg schon angefeilt. Da er aber ein sehr sicherer Bergsteiger war und schon die schwierigsten Touren, darunter die auf die Gromannspitze zweimal, unangeseilt gemacht hatte, ließ er sich, als man auf ein wenig steiles Terrain gekommen war, wieder abseilen. Er hat dem Führer schriftlich bestätigt, daß er abgeseilt werden wollte. Kurze Zeit darauf hörte Rizzi, der voranging, den Ruf: „Halt, halt, Rizzi!" In diesem Augenblick sah der Führer, daß Dr. Schneider an einer neu bereisten Stelle abrutschte und über eine Felsplatte in die Tiefe stürzte. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Die Bergung der Leiche ging leicht vonstatten.

— (Ein Berliner Ehepaar im Harz überfallen. Ein junger Architekt aus Berlin, der seit einiger Zeit mit seiner Gattin in Quedlinburg in der Sommerfrische ist, hatte in Begleitung seiner Frau die Réunion in Belvedere in Gernrode besucht und auf die Nad die Rückfahrt nach Quedlinburg angetreten. In der Nähe des Blickhofes wurden sie von mehreren jungen Burschen belästigt, die über den Architekten herfielen und ihn mit Messerstichen bearbeiteten, so daß der Ueberfallene blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach. Infolge der fortgesetzten Hilferufe der Frau, die ungestört verhallten, ergriffen die Wegelagerer die Flucht. Ein später herbeigekommener Arzt legte dem Schwerverletzten einen Notverband an und veranlaßte seine sofortige Ueberführung in das Quedlinger Krankenhaus. Als mutmaßlicher Täter sind bereits drei Burschen verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Ballenstedt zugeführt worden.

— (Eine Hinrichtung in Schanghai.) Vor einiger Zeit war ein junger Kantonese in Schanghai in ein Haus eingedrungen, um zu stehlen. Dabei wurde er von einem Mitglied der chinesischen Freiwilligenkompagnie ertappt. Um dem Verfolger zu entgehen, ermordete er ihn und ergriff die Flucht. Er wurde jedoch alsbald wieder eingefangen und nach kurzem Prozeß zum Tode durch Enthaupten verurteilt. Ueber seine Hinrichtung berichten die Schanghaier Nachrichter: „Es war ein Getriebe wie auf einem Jahrmarkt. Oftmals machten sich chinesische Straßenjungen den Scherz, durch Schreien die Menge irrezuführen, daß das grausige Schauspiel bereits seinen Anfang nehme. Die eigentliche Richtstätte bezeichnete nur ein in den Boden gerammter Pfahl und ein mit schmutzigen Tüchern behangener Tisch. Unter lauten Beifallsrufen erschien der Scharfrichter, eine lange, dürre Gestalt, den Kopf mit einem Panamahut und die Lenden mit einem Handtuch bedeckt. Wie eine fürstliche Persönlichkeit wurde er umringt, und sein Richtschwert wurde von der Menge aufs eifrigste untersucht. Plötzlich ertönte ein furchtbares Geheul — der Verbrecher wurde herbeigeschleppt. Arme und Beine waren ihm wie einem wilden Tiere zusammengebunden, der Körper war an einer Bambusstange befestigt, mit der er zugleich getragen wurde. Der Unglückliche wurde von der Stange losgebunden, seine Träger zwangen ihn, auf den Boden niederzuknien, und es wurde zunächst Platz geschaffen, um den zahlreichen Kamerabesitzern Gelegenheit zu geben, ihn zu photographieren. Dann wurde der Delinquent zur Richtstatt geschleppt, sein Kopf wurde herabgedrückt, und der Henker tat mit zwei Schlägen seine Pflicht. Der Kopf rollte fort. Ein allgemeines Schreien begann. Einige mitleidige Seelen tauchten Silbermünzen in das frische Blut um den Toten dadurch symbolisch mit Geldmitteln für die andere Welt zu versehen. Die Henkersknechte benetzten Papierstücke mit dem Blute, um sich in der Geisterwelt ausweisen zu können, daß sie diesen Menschen auf Befehl der Gerechtigkeit und nicht aus eigenem Antriebe getötet hätten."

— (Ueber eine Episode aus dem südwestafrikanischen Feldzuge) werden jetzt durch den Bericht des Unterkapitäns der Bondelzwarts Josef Christian nähere Einzelheiten bekannt, die aufs neue den Heldenmut der deutschen Krieger im hellsten Lichte zeigen. Wie erinnerlich, wurden am 25. Mai v. J. bei Tsamkab am Hamr-Revier Leutnant Fürbringer und 11 Reiter tot aufgefunden, der Offizier mit einem Halsschuß und durchschossenen Armen. Anscheinend war die kleine Schar bei Errichtung einer Heliographenstation überfallen und überwältigt worden. Josef Christian hat jetzt über den Kampf, in dem die deutschen Reiter fielen, nachstehende Mitteilungen gemacht: „Am 24. Mai vorigen Jahres nachmittags traf ich mit 30 Mann auf die frische Spur Fürbringers, die auf Tsamab führte. Etwa 2 Kilometer von dieser Wasserstelle wurde durch einen Beobachtungsposten von einem Baume herab festgestellt, daß Fürbringer mit seinen Leuten bei Tsamab lagerte. Ich beschloß, die deutsche Abteilung anzugreifen, und es gelang mir, gedeckt durch das zerklüftete Gelände, bis auf etwa 100 Kilometer an das Lager heranzukommen. Die Reiter waren mit dem Abkochen beschäftigt und saßen um die Kochstellen herum, der Offizier lag etwa 20 Meter entfernt. Wir eröffneten überraschend das Feuer. Die Hälfte der Deutschen fiel sofort, der Rest griff zu den Gewehren und erwiderte das Feuer. Doch nach kurzer Zeit waren nur noch Fürbringer und zwei bis drei Reiter am Leben. Ich rief ihnen zu: „Hands up," doch der Offizier antwortete: „Nein, wir ergeben uns nicht, wir verteidigen uns bis zum letzten Atemzuge!" Nach wenigen Minuten war auch der Rest erschossen. Fürbringer fiel als letzter." Josef Christian schloß seine Erzählung mit den Worten: „Dieser Leutnant liegt in Ehren."

— (Die Heldentat eines Tauchers.) Ein Beispiel großen Wagemutes und kameradschaftlicher Treue hat jüngst, wie aus London berichtet wird, ein englischer Taucher abgegeben. Der Taucher Walther Trapnell war im Englischen Kanal in der Nähe von Torbey von Kanonenboot „Spanker" in die Tiefe gestiegen, um Hebungsarbeiten an dem gesunkenen Wrad des Torpedobootes „Nr. 99" vorzunehmen. Als Trapnell mehr als zwanzig Minuten schon in der Tiefe weilte, ohne das Zeichen zum Aufziehen zu geben, wurde man besorgt. Da erbot sich sofort ein alter Kamerad Trapnells, Leverett, in die Tiefe zu steigen, um ihn zu retten. Trapnell war in einer Tiefe von 25 Faden im Takelwerk und unter den Trümmern des Wracks so festgehalten, daß er hilflos dalag, ohne sich befreien zu können. Langsam und schwer arbeitete sich Leverett, wie er erzählt, zu seinem Kameraden hin, bis er ihn schließlich mit der Hand berühren konnte. Trapnell antwortete mit einem Händedruck. Der Luftschlauch Trapnells hatte sich in dem Takelwerk des Torpedos verschlungen, sodaß er sich nicht einmal aufrichten konnte. Mit aller Kraft arbeitete Leverett nun an der Rettung des Kameraden, den er nicht im Stiche lassen wollte. So mühte er sich stundenlang ab. Das Blut rann ihm aus der Nase, und er war selbst schon so erschöpft, daß er Trapnell fast aufgeben mußte. Doch noch einmal rafft er sich zusammen und kehrt zu ihm zurück, um den Kampf in der Untiefe aufzunehmen. Und er bringt das Wunderwerk fertig — er macht Trapnell frei. Drei Minuten, nachdem er mit Trapnell an die Oberfläche gezogen war, sank er bewußtlos zusammen. Aber als er im Spital erwachte, hörte er, daß Trapnell, den man zu erhalten gehofft hatte, bald nachdem Weib und Kind von seiner Seite gewichen waren, gestorben sei.

Die Erforschung der Atmosphäre über dem Meere

Von Prof. Dr. Hergesell im „Berl. Lokalanz."

Lofotenmeer, 6. Juli.

Ihrem Wunsch, in einigen Artikeln den neuesten Zweig der Meteorologie, die Erforschung der freien Atmosphäre, für einen größeren Leserkreis zu schildern, komme ich gern nach, um so mehr, als ich gewissermaßen aus dem vollen schöpfen kann. Befinde ich mich doch selbst als Leiter einer meteorologischen Expedition auf der Jacht des Fürsten von Monaco, um im hohen Norden im Sommer dieses Jahres die meteorologischen Verhältnisse der arktischen Regionen bis zu möglichst großen Höhen zu erkunden, als nördlichstes Glied in jenen Netz von zahlreichen Expeditionen, die in der vierten Juli-Woche dieses Jahres vereint und zu gleicher Zeit tätig sein sollen. Zur Zeit fahren wir bei hellem Sonnenschein durch das fischreiche Lofotenmeer, von einem warmen Südwind begleitet, der angenehm die Fahrt fördern hilft und uns beinahe vergessen läßt, daß wir uns bereits nahezu im 70. Grad nördlicher Breite befinden. In der Tat, die warme Luft dieser hohen Breiten sticht sehr zu unserem Vorteil von jenen rauhen Lüften Kiels ab, die zur Zeit der Segelwoche dort wehten und wohl nur für den passionierten Segler eine angenehme Gabe Aeolus' gewesen sind. Die hohen Temperaturen, welche wir hier vorfinden, erwecken bei dem Meteorologen noch andere Ideen und wissenschaftliche Interessen: sind sie doch eine ständige Erscheinung an diesen nördlichen Küsten und eine Wirkung jenes mächtigen, wunderbaren Gebildes, das bereits Alexander von Humboldts beobachtender Geist entzückt und zu einer begeisterten Schilderung seiner Eigenschaften getrieben hat — ich meine den Golfstrom. Die warmen Wasser dieser mächtigen, von Südwest kommenden Strömung sind das köstlichste Geschenk, welches Mutter Natur Norwegen dargebracht hat; die von dem Strom aus dem Süden herbeigeführten Wärmemengen machen diese nördlichen Gegenden erst bewohnbar. Betrachten wir die Wärmeverteilung an den norwegischen Küsten durch sogenannte Isothermen, so sehen wir, daß beispielsweise die Sommer-Isotherme von 12 Grad, welche über dem westlichen Atlantischen Ozean in etwa 48 Grad Breite angetroffen wird, in dem norwegischen Küstenmeer beinahe das Nordkap, d. h. 70 Grad, erreicht. Es ist also ein förmlicher Wärmegürtel der norwegischen Küste vorgelagert, welcher den Isothermenkarten in jener Gegend ein ganz charakteristisches Gepräge verleiht. Für die allgemeine Physik der Atmosphäre ist es von großer Wesenheit, zu erkennen, wie hoch jene anormale soeben geschilderte Wärmeverteilung hinauf reicht, d. h. zu wissen, ob jene vom Golfstrom in nördliche Gegenden hinaufgeführten Wärmemengen auf eine mächtige Luftsäule temperaturerhöhend wirken, oder ob jener Einfluß nur auf verhältnismäßig niedrige Schichten beschränkt, also in gewissem Sinne lokal ist. Diese Fragen kann nur die moderne Wissenschaft der „Aerologie" zur Lösung bringen, und mit den Versuchen, eine Antwort hierauf zu erhalten, will ich mich im folgenden beschäftigen.

Als im Jahre 1904 die Jacht des Fürsten von Monaco Kiel besuchte, erhielten wir ebenfalls wie in diesem Jahre mehrfach den Besuch des deutschen Kaisers, den die wissenschaftlichen Einrichtungen des Schiffes ganz besonders interessierten. Damals führt ich zum ersten Male an Bord Drachen mit, um in die hohen Schichten vordringen zu können. Erfolgreiche Aufstiege hatten hier mit diesen Luftfahrzeugen im Frühjahr bereits im Mittelmeer ausgeführt und wollten nunmehr nach der Kieler Woche in den südlichen Atlantischen Ozean dampfen, um die meteorologischen Bedingungen der Passatregionen zu studieren. Den Kaiser interessierten diese Einrichtungen so sehr, daß er beschloß, auf seiner bevorstehenden Nordlandreise selbständig Aufstiege zu machen. Ich erhielt den Befehl, einige Offiziere der „Hohenzollern" in der Methode, soweit es die kurze, zur Verfügung stehende Zeit erlaubte, auszubilden, und bekam zu diesem Zwecke S. M. Torpedoboot „Sleipner" zur Verfügung gestellt. Wir begleiteten den Kaiser mit fliegenden Drachen auf der Fahrt von Kiel nach Travemünde; ich lernte bei diesen Versuchen den großen Wert eines so schnellen und beweglichen Fahrzeugs, wie der „Sleipner" ist, für Drachenaufstiege besonders schätzen. Die gewonnenen Erfahrungen konnte ich später bei der Konstruktion eines Drachenbootes für die neue, auf Veranlassung des Reichs am Bodensee zu errichtende aerologische Station in vorteilhafter Weise verwenden. Die Versuche auf der Ostsee hatten zur Folge, daß mir der ehrenvolle, etwas schwierige Auftrag erteilt wurde, den „Sleipner" in etwa vier Tagen mit einer vollständigen Drachenausrüstung zu versehen, damit er bei der bevorstehenden Nordlandsfahrt an der norwegischen Küste durch Drachenaufstiege die freie Atmosphäre erforsche. Diese von dem deutschen Kaiser im Jahre 1904 unternommenen Aufstiege sind wohl die ersten Versuche, die in dem oben geschilderten, den Küsten Norwegens vorgelegerten Wärmegürtel unternommen wurden, und müssen deshalb hier besonders erwähnt werden.

Die von dem „Sleipner" veranstalteten Drachenflüge — es sind etwa fünf an der Zahl — erreichten Höhen bis zu 2000 Meter und legten bereits im Jahre 1904 im südlichen Norwegen die Höhe fest, bis zu welche die wärmende Wirkung des Golfstromes hinaufreicht. Von anderen interessanten Resultaten — wie Konstatierung von sogenannten Luftwagen bei heiterem, wolkenfreiem Himmel und Messung der Längen der Wogen lediglich durch die Drachenbewegung — will ich jetzt nicht sprechen, da wir uns hier mit den Wärmeverhältnissen der norwegischen Küste beschäftigen wollen.

Die so begonnenen Studien konnte ich im nördlichen Norwegen 1906 fortsetzen, als mir Ende August von Spitzbergen heimwärts fuhren.

Südlich von Tromsö — bei Gibostadt — und mitten im Lofotenmeer fanden die Versuche statt.

In den engen Wasserstraßen des Schärenmeers, wo die Bewegungsfreiheit des Schiffes begrenzt ist, konnte die von uns auf dem freien Meere angewandte Methode der Drachen natürlich nicht verwandt werden. Ich ließ deshalb zunächst einen Registrierballon auf, in der Hoffnung, daß er bei der herrschenden Windrichtung dem Lande zugetrieben und dort nach dem Fallen mit dem Instrumenti aufgefunden werden würde. Diese Hoffnung hat sich in dem dünnbevölkerten Lande leider nicht erfüllt. Die Ballonhülle mit dem Instrument liegt irgendwo auf einem Gletscher oder Hochplateau; die interessanten Resultate, welche dieser voraussichtlich bis etwa 15 000 Meter reichende Aufstieg sicher heruntergebracht, sind der Wissenschaft noch vorenthalten. Vielleicht bringt dieser Sommer das Auffinden des Instruments; die Registrierkurven bleiben darin jahrelang erhalten.

Einen erfolgreichen zweiten Versuch machten wir mitten im Lofotenmeer. Auch dort konnten wir die mitgeführten Drachen nicht verwenden, da wir bei der schon weit vorgeschrittenen Jahreszeit südwärts mußten und deshalb den herrschenden Nordwind durch Gegendampfen zu Drachenaufstiegen nicht ausnutzen konnten. Ich wandte deshalb kleine, gefesselte Ballons an, um die meteorologischen Verhältnisse der höheren Schichten über dem Vestfjord zu erforschen. Diese Methode wurde von mir zuerst auf dem Bodensee angewandt und später von Dr. Maurer, dem Direktor des Züricher Meteorologischen Instituts, zum Studium des Föhn wieder in der Schweiz weiterausgebildet; sie eignet sich ganz besonders für ein Schiff, das wie das unsere diesmal mit dem Winde fahren mußte. Als Haltekabel für die Fesselballons verwandten wir den Drachendraht in einer Stärke von etwa 0,7 Millimeter Durchmesser. Drei kleine, geschlossene Gummiballons, die lediglich zum Emportragen des Stahldrahts dienten, hatten einen Durchmesser von 1,5 Meter und führten den Draht etwa 3500 Meter senkrecht empor. Ein solches senkrechtes

Stadtverordnetensitzung in Dortmund.

Dortmund, 22. Juli.

Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Port, eröffnete die Sitzung um 6¼ Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Leiter der Verhandlung eine Einladung des hiesigen Samariter-Vereins an die Stadtverordneten zu einer Uebung am 28. Juli am Hafen. Ferner wurde zur Kenntnis gebracht eine Eingabe mehrerer hiesiger Gesangvereine, dahingehend, bei der Wahl der Saalbau-Kommission einige ihrer Mitglieder zu berücksichtigen. Diese Eingabe wurde an den Magistrat verwiesen.

Ferner wurde Kenntnis genommen von einem Dankschreiben des Geheimen Regierungsrats, Landrats a. D. Freiherrn von der Heyden-Rynsch für die Glückwünsche zur Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Man trat sodann in die Tagesordnung ein. Es fanden zunächst Ersatzwahlen für den ausgeschiedenen Herrn Dr. Gottschalk statt. Es wurden gewählt in die Wasserwerksdeputation Herr Generaldirektor Mathies und in die Finanzkommission Herr Direktor Dr. Mauritz. In die Kommission für den städtischen Arbeitsnachweisstellen wählte das Kollegium Herrn Stadtv. Dörsch.

Die Vertrauensmänner für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurden nicht genannt.

Der Magistrat beantragt hierauf, der unentgeltlichen Abtretung des Lopsweges von Ardey- bis Hohensyburgstraße an die Anlieger — Brügmann und Zentini — unter der Bedingung zuzustimmen, daß diese die aus ihrem Grundbesitz in der Landgrafenstraße zwischen Hohensyburgstraße und Alterstühlenweg und in die Wittekindstraße von der Ardeystraße bis Landgrafenstraße fallenden Wegeflächen gleichfalls unentgeltlich an die Stadt abtreten und vorbezeichnete Straßenteile vorläufig chausseemäßig ausbauen.

Wurde nach dem Referate des Herrn Ruhfus angenommen.

Genehmigt wurde ein Abkommen mit dem Schreinermeister Wilhelm Betz hier über den Verkauf der Parzelle Flur 26 Nr. 4515-69 zur Größe von 1,70 Ar zu 900 Mark die Quadratrute oder im ganzen für 3595,45 Mark.

Der Schulhof der Cäcilienschule soll bepflanzt und eingefriedigt werden. Kostenpunkt 10 850 Mk. Wurde bewilligt.

Ein hochherziger Beschluß.

Der Magistrat ersuchte, seinem Beschlusse vom 3. Juli 1907, dem Lungenheilstättenfonds, der zur Zeit einen Bestand von 13 090,64 Mark aufweist, 3000 Mark zu entnehmen und diesen Betrag als einmalige Beihilfe zur Errichtung eines Heims für lungenkranke Kinder in Lippspringe zur Verfügung zu stellen, zuzustimmen.

Herr Dr. Brand gab über die Vorlage ein ausführliches Referat und meinte, es sei eine Ehrensache der Stadt, die geforderten 3000 Mark bereit zu stellen.

Herr Suhrmann erklärte sich gegen die Vorlage. Die Vorteile wären zu gering gegenüber dieser Summe. Man möge die 3000 Mark für eine eigene Anstalt reservieren oder aber das Geld dem Kinderheim in Wittbräuke zu überweisen.

Herr Oberbürgermeister Schmieding wies darauf hin, daß die 3000 Mark den Ersparnissen entnommen werden sollten, welche für die Lungenheilanstalt in Ambrock bereit gestellt wären. In Wittbräuke lungenkranke Kinder unterzubringen, empfehle sich nicht, weil man doch gesunde, wenn auch schwächliche Kinder, nicht in die Gefahr der Ansteckung bringen dürfe.

Herr Bichoff würde es gerne sehen, wenn auch Dortmund in Lippspringe gleich anderen Städten ein eigenes Heim besäße. Weil aber das nicht der Fall sei, so bitte er dringend, die 3000 Mark zu bewilligen.

Geschah mit großer Mehrheit.

Ganz richtig.

Nach einem Vorschlage des Magistrats soll die **Heiligegartenstraße** zwischen Nord- und Münsterstraße von **7,50 Meter auf 12 Meter erbreitert werden** und zwar durch Verschiebung der nördlichen Fluchtlinie.

Kollegium gab seine debattenlose Zustimmung. Durch die Heiligegartenstraße wird demnächst die Straßenbahnlinie Hösch-Hafen gelegt.

Die Bodensenkungen im Hafengebiet.

Kenntnis genommen wurde von den im Hafenbahnhof infolge des Bergbaues eingetretenen Bodensenkungen, zu deren Beseitigung 13 000 Mark aus den Betriebskosten des laufenden Etats der Hafenverwaltung verwendet werden, während 88 700 Mark der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft zur Last fallen.

Auf eine Anfrage des Herrn Bickhoff teilte Herr Hafendirektor Schmidt mit, daß die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft bereits anerkannt habe den Vorschuß zu der Entschädigung zu zahlen.

Der Magistrat beantragte weiterhin die Aufhebung der im Bebauungsplane festgestellten Fluchtlinien für eine Verbindungsstraße von der Märkischen- zur Landgrafenstraße..

Herr Eckardt ersuchte den Magistrat, nunmehr mit Herrn Stade ein ernstes Wort zu reden wegen der Durchlegung des östlichen Teiles der Landgrafenstraße.

Herr Baurat Bovermann erwiderte, das „ernste Wort" könne erst dann gesprochen werden, wenn wir uns gestärkt und uns (die Stadt) mit den nötigen Geldmitteln versehen hätten. Ohne diese könnten wir Herrn Stade nicht beikommen, das könnten viel eher die Herren vom Südl. Bürgerverein, dessen Mitglied Herr Stade sei.

Die Vorlage wurde angenommen.

Die Etats-Ueberschreitungen beim Dudenstift.

Ein Magistratsantrag lautete: Von dem Abschluß der Dudenstiftskasse pro 1906 Kenntnis zu nehmen, die stattgehabten Ueberschreitungen in Gemäßheit der Vorlage vom 18. Juli cr. zu genehmigen und gemäß Beschluß der Finanzkommission aus dem Ordinarium bezw. aus Ueberschüssen der Vorjahre zu decken. — Für Ernährung waren 15 000 Mk. angesetzt, infolge der Verteuerung der Lebensmittel und durch die stärkere Belegung sind etwa 23 988,28 Mk. verbraucht worden. Für Arzneien waren 1000 Mk. bewilligt, verbraucht wurden für 3514,41 Mk. Statt der bewilligten 8300 Mk. sind 5296,14 Mk. für Verbandmittel und Instrumente ausgegeben. Die Beleuchtung kostete 2948,75 Mk. gegen 1800 Mk. i. V. An Betriebskosten waren 9988,45 Mk. bewilligt, verbraucht sind 21 292,59 Mk. Es handelt sich hierbei insbesondere um Mehrausgaben für die Waschanstalt, in der aber auch die ganze Wäsche für das Luisenhospital besorgt werden muß. Den Mehrausgaben stehen auch Mehreinnahmen gegenüber. Infolge der stärkeren Belegung sind an Kur- und Pflegekosten anstatt der im Etat angesetzten 20 000 Mk. 30 690,88 Mk. in Einnahme gestellt, aber es bleiben doch noch Ueberschreitungen in Höhe von 16 660,19 Mk. zu decken. Die Ausgabe betrug 97 414,17 Mk., die Einnahme 80 753,98 Mk.

Kollegium genehmigte die Ueberschreitungen ohne Debatte.

Bewilligt wurden für die Küche und die Stationen des Luisen-Hospitals zur Beschaffung von Küchengerätschaften 14 028 Mark und zur Beschaffung von Trinkbechern und sonstigen der Verabreichung der Speisen an die Kranken dienenden Gerätschaften 1500 Mark. Der leitende Herr Oberarzt hat die Neubeschaffung als unbedingt notwendig bezeichnet. Auch die Herren Deputationsmitglieder haben sich durch Augenscheinnahme von der Notwendigkeit der Erneuerung überzeugt. Andere für die ordnungsmäßige Zubereitung der Speisen erforderlichen Gegenstände müssen gleichfalls schon jetzt beschafft werden. Auch das der Verteilung der Speisen und der Einnahme der Speisen auf den einzelnen Stationen dienende Gerät bedarf dringend der Erneuerung. Die geforderte Summe ist deshalb so hoch, weil nach den im Hospital gemachten Erfahrungen und nach den von anderer Seite eingeholten Auskünften es keinem Zweifel unterliegen kann, daß mit dem bisherigen Brauch, Küchen- usw. Gerätschaften aus emailliertem Metall zu beschaffen, gebrochen werden muß daß Geräte vielmehr aus gesundheitlichen Gründen und aus Gründen wesentlich längerer Haltbarkeit und damit auf die Dauer erreichten geringeren Ausgaben aus verzinntem Eisenblech bezw. bei intensivem Feuer ausgesetzten Gegenständen aus Kupfer mit patentierter Verzinnung (Patent Schwabenland-Mannheim) bestehen müssen. Eine Besichtigung der größeren hiesigen Hotel- und Restaurant-Küchen und eine Rücksprache mit den betreffenden Geschäftsinhabern hat ergeben, daß diese Küchen durchweg mit letztgenanntem Material, welches sich vorzüglich bewährt hat, ausgestattet sind. Durch die jetzigen Beschaffungen verringern sich später die Kosten der Einrichtung der neuen Küche.

Man gab im Laufe der Debatte seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Sachen nicht schon früher beschafft worden wären, wenn sie so nötig seien.

Der städtische Saalbau.

Der schon erwähnte Antrag des Magistrats lautete dahin, die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß eine städtische Kommission auf Grund des Paragraphen 59 der Städteordnung zum Zwecke der Beratung über die Errichtung eines größeren städtischen Saalbaues gebildet wird, bestehend aus 5 Magistratsmitgliedern und 10 Stadtverordneten oder Bürgern.

Der Vorsitzende, welcher das Referat übernommen hatte, meinte, es handelte sich lediglich um eine Frage prinzipieller Natur. Man brauche daher heute noch nicht auf die Sache einzugehen. Die Kommission, welche heute gewählt werden sollte, werde die Frage prüfen und dann ihre Vorschläge machen.

Herr Hasenbring war der Ansicht, daß es doch empfehlenswert sei, schon heute die Frage zu erörtern. Redner wies darauf hin, daß die Essener Stadthalle ohne Grund und Boden etwa 2 Millionen koste, sich aber mit nur 2 Prozent verzinse. Auch noch andere Beispiele, die er anführen könne, ließen jedenfalls den Schluß zu, den Bau eines solchen städtischen Saales vorsichtig zu prüfen, bevor man feste Beschlüsse fasse. Persönlich stehe er dem Plan nicht gerade unsympathisch gegenüber.

Herr Port entgegnete, er glaube nicht, daß es nötig sei, heute schon die Rentabilitätsfrage zu berühren. Die zu wählende Kommission solle untersuchen, ob sie sich prinzipiell für einen solchen Saalbau aussprechen könne oder nicht.

Herr Hasenbring: Aber Herr Vorsitzender, es ist doch gut, wenn die Kommission schon jetzt die Meinung des Kollegiums kennen lernt.

Herr Bichoff stellte sich auf denselben Standpunkt. Am besten sei es, die Vorlage rundweg abzulehnen.

Herr Suhrmann vertrat die Ansicht, daß es zunächst Sache der Bau- und Grunderwerbskommission gewesen sei, die Frage zu prüfen.

Herr Oberbürgermeister Schmieding bemerkt, nach den Aufzeichnungen des Herrn Bürgermeisters Dr. Eichhoff sei die Anregung für einen städtischen Saalbau aus der Mitte des Kollegiums hervorgegangen. Der Magistrat habe diese Anregung freudig begrüßt. Hoffentlich finde sich aber zunächst ein Stifter, welcher den Grundstock lege zu dem Bau, wie dies bei Gelegenheit des Rathaus-Neubaues Herr Kommerzienrat Cremer getan habe. Die Wahl einer Kommission im Sinne des Magistratsantrages wurde schließlich fast **einstimmig abgelehnt.**

Damit ist der städtische Saalbau einstweilen begraben.

Die Verträge mit dem Verbands-Elektrizitätswerk.

Es wurde beantragt, zu genehmigen, daß die bereits beschlossene Beteiligung an einem Verbands-Elektrizitätswerk auf Grund der vorliegenden Vertragsentwürfe unter Vorbehaltung etwa notwendiger im Sinne dieses Vertrages gehaltener Aenderungen, zum Abschluß gebracht wird, 2. die erforderlichen Mittel im Betrage von 990 000 bis 1 485 000 Mark zwecks Beteiligung an dem Verbands-Elektrizitätswerk und 268 000 Mark zwecks Uebernahme der Aktien der Aktiengesellschaft für Gas und Elektrizität in Köln aus Anleihemitteln bereit zu stellen, 3. zum Zwecke der Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes in Gemäßheit der vorliegenden Denkschrift des Direktors aus Mai dieses Jahres den Betrag von 4 666 000 Mark zu bewilligen, 4. den nachträglich vereinbarten Aenderungen zu dem am 18. November v. Js. bereits genehmigten, mit dem Landkreise Dortmund abzuschließenden Stromlieferungsvertrage zuzustimmen.

Ueber diesen schwierigsten Punkt der Tages-Ordnung berichtet als Referent Herr Kommerzienrat Springorum. Er berichtet zunächst über den Gang der Verhandlungen, die bereits seit ungefähr 2 Jahren geführt würden. Ueber den Kostenpunkt der elektrischen Kraft berichtet Referent, daß zu den Selbstkosten ein Aufschlag kommen würde, als Ersatz für die Bauleitung. Der Aufschlag auf die Kabel sei dadurch motiviert, daß die Kupferpreise auch heute noch höher sind als zur Zeit der Anlage. Die Anlage würde sich gut verzinsen, wenn auch die Rentabilität noch nicht in den nächsten Jahren hervortreten würde, da die Ueberschüsse der ersten Jahre für allerlei Neuanschaffungen erforderlich seien. Referent bittet die Vorlage ohne Abänderungen anzunehmen.

Stadtv. Beukenberg berichtet über die Rentabilität des Werkes, die schon in kurzer Zeit eine angemessene sein wird. Er bittet außer der Genehmigung der Verträge sich auch mit den Summen für die Erweiterung und den Ausbau des Werkes einverstanden zu erklären.

Stadtv. Suhrmann weist zunächst auf das hier vorhandene große Elektrizitätswerk hin und schildert dann ausführlich die Entstehung dieser Verhandlungen. Er meint, Dortmund solle nicht über Land gehen und sich nicht in derartige große Spekulation einlassen. Die größte Menge Elektrizität würde in Dortmund verbraucht, nicht auf dem Lande. Eine Unterstützung durch die Bergwerke sei nicht zu erwarten, da diese ja selbst fast alle eigene elektrische Anlagen besitzen und das Verbandswerk nur als Reserve benutzen würden. Einzelne Bergwerke, die sich anschließen wollen, sind aber nur zur Zahlung von ganz minimalen Preisen bereit. Unser Elektrizitätswerk werfe jetzt fast einen Bruttogewinn von 12 Prozent ab. Es sei auch zu beachten, daß durch den Einschluß einer Reihe kleinerer Verwaltungen eine Menge neuer Momente in die gemeinsame Vertretung kommen würden. Dann geht Redner zu dem Anschluß von Mark über. Er meint, daß Mark sich wohl schwerlich anschließen würde. Weiter bespricht Herr Suhrmann den Ankauf der Zentrale Wiendahlsbank. Er sagt, daß die Versammlung sich doch garnicht über diesen Punkt der Vorlage aussprechen könnte, da fast niemand der Stadtverordneten diese Anlage besichtigt hätte. Die geographische Lage sei keine glückliche, Auch solle nicht genügend Wasser vorhanden sein. Die ganze Anlage würde der Stadt Dortmund keinen Vorteil bringen, da wir die Kraft 15 Prozent höher bezahlen müßten. Der ganze Zusammenschluß sei kein günstiges Geschäft für Dortmund. Bei der Zusammenlegung verdiene das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk rund eine Million. Herr Suhrmann bittet, die Vorlage abzulehnen.

Herr Geheimer Regierungsrat Schmieding sagt, durch den Zusammenschluß der Werke soll eine Steiligkeit des Betriebes erreicht werden. Er ist auch der Meinung, daß eine Stadtverwaltung sich nicht in Spekulationen einlassen soll, aber die Umstände sprächen doch für die vorliegenden Verträge. Er bittet die Vorlage anzunehmen.

Herr Komm.-Rat Cremer hob hervor, die Stadt Dortmund habe selten vor einer solchen wichtigen Entscheidung gestanden. Es handelte sich um die Frage, ist die Verantwortlichkeit größer, wenn wir die Vorlage ablehnen oder wenn wir sie annehmen. Das Stinnes-Thyssensche Unternehmen sei ein hervorragender Gedanke gewesen, und übertreffe die größten amerikanischen Trusts. Er halte den Zusammenschluß für überaus vorteilhaft für unsere Stadt. Die Herren, welche auf dem ablehnenden Standpunkt ständen, möchten noch einmal prüfen, ob ihre Ablehnung nicht eine größere Verantwortung in sich berge, als wenn sie ihre Zustimmung gäben.

Herr Direktor Döpke schloß sich den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters an und erinnerte daran, daß bei Verkehrs-Einrichtungen, wenn sie rentabel bleiben sollten, ein Zusammenschluß gesucht werden müsse; denn wie sollte man sonst der Konkurrenz Stand halten können? Lehnen wir den Abschluß mit dem „R.-W. E." ab, dann sind wir auf Gnade oder Ungnade dem Eisenbahnfiskus überlassen. Wer bürgt uns dafür, daß der Eisenbahnfiskus uns bei dem ferneren Ausbau unseres Stromnetzes keine Schwierigkeit inbezug auf den Preis unserer Elektrizität macht? Wir sind zur Zeit wieder mit dem Abschluß neuer Verträge beschäftigt, die nur möglich sind, wenn wir uns dem „R.-W. E." anschließen. Was die Uebernahme der elektrischen Zentrale „Wiendahlsbank" angeht, so hatten wir kein besonderes Interesse daran; wir mußten sie aber nach Lage der Sache übernehmen und wir fahren meines Erachtens nicht schlecht dabei. Herr Suhrmann spricht von einer Rentabilität unseres städtischen Elektrizitätswerkes und sagt, daß der Bruttogewinn bereits 12 Prozent betrage. Ich möchte darauf erwidern, daß der Gewinn sich auf mindestens 18 Prozent steigern würde, wenn wir den Anschluß an das „R.-W. E." beschließen, denn dadurch würden wir unser Netz auf das Vierfache der Entfernung ausbauen können. Meine Herren, **Sie können heute nein sagen, sie können aber niemals wieder ja sagen.** Sie können aber die Verträge immer wieder lösen, falls Sie später das für richtig halten. Beitreten können Sie dem Verbande später nicht mehr, wenn Sie heute den Anschluß ablehnen.

Herr Asemann riet davon ab, den Beitritt zu dem Stinnesschen Werke zu vollziehen. Er begründete dies im Sinne der Darlegungen des Herrn Suhrmann.

Herr Suhrmann bleibt nach wie vor der Ansicht, daß eine Vereinigung so großer Werke nicht zu begünstigen sei. Am empfehlenswertesten sei, die ganze Frage noch einmal durch einen unbeteiligten Techniker prüfen zu lassen. Die Prüfung durch die beteiligten Techniker sei keine objektive.

Nach noch weiteren Auseinandersetzungen wurde die Debatte geschlossen.

Herr Suhrmann beantragte namentliche Abstimmung. Der Antrag wurde abgelehnt.

Die Vorlage selbst wurde sodann mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben.

Die Beleihung des Kinderheims des Wohltätigkeits-Vereins

mit einem Darlehn bis zu 80 000 Mk. aus Mitteln des Armenfonds wurde genehmigt.

Der Referent,

Herr Zur Hellen wünschte, daß sich noch recht viele Wohltäter für dieses Werk finden möchten und rief dem Kollegium zu: **„Wohlzutun ist Menschenpflicht!"**

Der Magistrat beantragte sodann noch, seinem Beschlusse, wonach die nachbenannten für die Schulerschule erforderlichen Kredite auf die Volksschulbauanleihe übernommen werden sollen, zuzustimmen" a) Ueberschreitung beim Schulneubau 8181,52 Mark, b) Einrichtung zweier Räume im Dachgeschoß zu Klassenzimmern 4800 Mark, c) für Instandsetzung bezw. Ergänzung der Schulhofanlage und des Badevorraumes 3850 Mark, zusammen 16 831,52 Mark.

Kollegium bewilligte die erforderlichen Mitteln. Schluß der öffentlichen Sitzung.

Aus der Gratis-Unfall-Unterstützung des General-Anzeigers.

Unser Abonnent der Bergmann **Wilhelm Buschmann** in Kley, Bismarckstraße 118 wohnhaft gewesen, verunglückte am 27. April auf Zeche „Germania 1".

Mit der Auszahlung der Unfall-Unterstützung mußte nwir bis zur Ernennung eines Vormundes für die Kinder des Verunglückten warten. Heute konnte diese nun erfolgen, wie untenstehende Quittung besagt.

Vom General-Anzeiger
300 Mark
Unfallunterstützung für die Kinder des Wilhelm Buschmann, Kley, empfangen zu haben, bescheinigt hiermit als Vormund

Anton Knocke.

Dortmund, den 22. Juli 1907.

Der **General-Anzeiger** zahlt nicht nur seinen Abonnenten **tödliche Unfälle** aus, welche auf der Arbeitsstätte vorkommen, **sondern auch alle anderen, gleichviel, ob sie auf dem Wege zur oder von der Arbeitsstätte oder zu Hause passiert sind;** ausgenommen sind nur laut unseren Statuten grobes Selbstverschulden, Selbstmord, Mord und Totschlag, Schlägereien, Schlag-, Krampf- und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergl.

Die Mordaffäre Dr. Hau vor dem Schwurgericht.

Fünfter Verhandlungstag.

Karlsruhe, 22. Juli.

Kurz vor Beginn der heutigen Sitzung läßt der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Eller den Angeklagten Hau in ein besonderes Zimmer führen, wo er mit ihm unter vier Augen

eine halbstündige Unterredung

hat. Im Laufe des gestrigen Sonntags ist der Vater des Angeklagten Hau aus Bernkastel in Karlsruhe eingetroffen. Der Verteidiger hatte anfangs beabsichtigt, den Vater vorzuladen, jedoch mit Rücksicht auf den Schlaganfall, unter dessen Folgen er noch leidet, davon Abstand genommen. Der heutigen Sitzung wohnt wieder der badische Ministerpräsident Frhr. v. Dusch und der Präsident des obersten Verwaltungsgerichtshofes Exzellenz von Lewald bei. Der Staatsanwalt teilt mit, daß er eine Reihe Baden-Badener Zeugen nochmals für heute geladen habe. Außerdem sei von dem Arbeitgeber des Dieners Wieland aus Kiel gestern die telegraphische Mitteilung eingegangen, daß Wieland bei ihm in Arbeit stehe. Er habe infolgedessen unverzüglich die telegraphische Ladung des Dieners Wieland veranlaßt. Wieland komme mit dem Zuge 12,05 Uhr mittags hier an. Er habe das getan, weil insbesondere der Angeklagte und der Verteidiger Wert auf die Vernehmung dieses Dieners legen. — Vors.: Ist der Verteidigung von der Ladung Mitteilung gemacht worden? — Staatsanw.: Bis jetzt noch nicht. — Vert.: Ich habe heute Nacht 11 Uhr durch das Wolff'sche Telegraphenbureau erfahren, daß der Staatsanwalt den Diener Wieland als Zeugen geladen hat.

Staatsanwalt D. Bleichen: Es ist mir unerklärlich, wie das Wolffsche Telegraphenbureau davon Kenntnis erhalten hat. (Lachen im Zuhörerraum.) — Vors.: Ich werde keinerlei Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens dulden. Sollte das noch einmal vorkommen, werde ich den Saal räumen lassen. — Vert.: Ich wollte zu der Ladung des Dieners Wieland bemerken, daß mir die Anwesenheit des Zeugen sehr erwünscht ist, daß aber mein Klient schon vor einigen Tagen mir gesagt hat, daß Wieland in gar keiner Beziehung zu der Tat stehe. — Ein Beisitzer sagt leise vor sich hin: Hir hat der Angeklagte das Gegenteil gesagt. — Vert. (erregt): Gegen eine solche Behauptung protestiere ich. — Der Vorsitzende will den Verteidiger beruhigen, es handle sich um ein unwillkürliches Selbstgespräch, das wohl sonst niemand gehört habe. — Vert.: Der Herr Beisitzer hat es so laut gesagt, daß ich es ganz genau gehört habe. Es ist unrichtig, daß der Angeklagte jemals den Diener Wieland in irgend einer Beziehung mit der Tat gebracht hat, ich bin aber persönlich der gegenteiligen Ansicht. Ich bin der Meinung, daß die Vernehmung des Dieners Wieland für den Verlauf des Prozesses sehr wichtig ist und überhaupt für die Aufklärung der Sachlage nach jeder Richtung hin notwendig ist. — Staatsanw.: Weiter will ich auch nichts als Aufklärung. — Vert.: Da nun einmal der Zeuge Wieland geladen ist, beantrage ich noch die Ladung weiterer Baden-Badener Zeugen, die den Mann gesehen haben, der hinter den beiden Damen Molitor herging.

Staatsanw.: Weiter will ich auch nichts als Aufklärung — Vert.: Da nun einmal der Zeuge Wieland geladen ist beantrage ich noch die Ladung weiterer Baden-Badener Zeugen, die den Mann gesehen haben, der hinter den beiden Damen Molitor herging. — Staatsanw.: Wenn der Angeklagte nichts von der Tat weiß, woher weiß er denn, daß Wieland nicht der Täter ist? — Angekl.: Ich habe Wieland stets für einen harmlosen, geistig vielleicht

etwas minderwertigen Menschen

gehalten. Natürlich will ich nicht behaupten, daß Wieland nicht der Täter ist, aber es ist meine eVrmutung. — Der Verteidiger beantragt hierauf, den Zeugen Wachtmeister Behringer nochmals darüber zu vernehmen, welchen Erfolg die Recherchen nach dem Mann mit dem graumelierten Bart gehabt haben, der am Abend des 6. November in Baden-Baden den Damen Molitor gefolgt ist. Ferner beantrage er, eine am 10. Juli 1907 in der badischen Presse erschienene Erklärung der Staatsanwaltschaft zu verlesen, in der, wenn auch nicht der jetzt amtierende Staatsanwalt, so doch die Staatsanwaltschaft veröffentlichen läßt, daß es sich bei dieser Affäre nicht um eine mysteriöse Angelegenheit, sondern um eine einfache Sache handle. Dieser Artikel sei eine Erwiderung auf einen in der Badischen Presse am 7. Juli erschienenen Vorbericht über diesen Prozeß, in dem diese Angelegenheit eine mysteriöse Angelegenheit genannt worden ist. Ich bitte festzustellen, daß die Staatsanwaltschaft durch die Lancierung solcher Artikel Stimmung gegen den Angeklagten gemacht hat. Die Verteidigung ist in solcher Weise niemals für den Angeklagten tätig gewesen. Da hier der

Kopf des Angeklagten auf dem Spiele

steht, lege ich Wert darauf, daß bei den Geschworenen keine falsche Stimmung über Maßnahmen der Verteidigung Platz greife. Ich beantrage daher, den Berichterstatter der Badischen Presse, Schweder, darüber zu vernehmen, daß ich ihm weder Einsicht in die Akten noch irgendwelche Angaben gemacht, sondern lediglich gesagt habe, die Sache liege nicht so einfach, wie die Staatsanwaltschaft sie darstelle. — Staatsanw.: Ich habe gehört, der Journalist Schweder habe erklärt, er habe auf dem Bureau des Rechtsanwalts Dietz Informationen erhalten. Ich kann natürlich nicht behaupten, daß der Herr Verteidiger dem Herrn Schweder da s gesagt hat; aber es kann ja auch jemand die Unwahrheit sagen. — Vert.: Ich will mit meinem Antrage lediglich den Beweis führen, daß ohl von der einen Seite Nachrichten gegen den Angeklagten in die Presse lanciert worden sind, aber nicht von der anderen Seite für den Angeklagten.

Es wird hierauf der Journalist Schweder vernommen. — Vors.: Haben Sie sich, um Informationen für den Prozeß erhalten, an die Staatsanwaltschaft gewandt? — Zeuge: Nein. — Vorsitzender: Haben Sie sich an den Verteidiger gewendet? —

Zeuge erwidert, daß er den hier erwähnten Vorbericht auf Grund von früher veröffentlichten Zeitungsnotizen zusammengestellt habe. Die Herausgabe der Anklageschrift habe ihm Rechtsanwalt Dr. Dietz rundweg verweigert. Dr. Dietz habe ihm erklärt, daß die Sache nicht so einfach liege, wie die Staatsanwaltschaft annehme. Nachdem der Staatsanwalt Dr. Bleicher gegen seinen Vorbericht eine Richtigstellung veröffentlicht habe, habe er sich veranlaßt gesehen, gegen die hiesige Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen vorzeitiger Veröffentlichungen aus der Anklageschrift zu erstatten. Wenn es der Presse verboten ist, Veröffentlichungen aus der Anklageschrift zu bringen so müßte auch der Staatsanwaltschaft verwehrt sein, sich derartiges herauszunehmen. — Staatsanw.: Sind Sie von der Familie Hau bezahlt worden? — Zeuge: Nein. — Vert.: Ich möchte . . . — Vors. (unterbrechend): Sie müssen bestimmte Fragen stellen! Haben Sie eine Frage zu stellen? Vert.: Nein, keine Frage, aber man kann krank dabei werden. Ich nehme übrigens Abstand von einer Erklärung, nachdem von der großherzoglichen Staatsanwaltschaft die Autorschaft des Artikels vom 10. Juli zugegeben ist. — Es ist inzwischen ein

Brief an die Geschworenen,

adressiert: „An die Geschworenen im gegenwärtigen Hauprozeß", eingelaufen. Der Vorsitzende erhält von den Geschworenen die Erlaubnis, den Brief zu öffnen. Es ist ein anonymer Brief, in dem der Schreiber sich als Täter bezeichnet und gleichzeitig ersucht, nicht nach ihm zu forschen, denn man werde ihn doch nicht bekommen. (Heiterkeit.) Zu gelegener Zeit werde er sich schon selbst melden. (Erneute Heiterkeit.) — Vors.: Derartige Briefe gelangen in großem Umfange an den Gerichtshof, in denen sich ein Anonymus als Täter bezeichnet, um daraus die Unschuld des Angeklagten herzuleiten. — Verteidiger: Auch mir gehen solche Briefe zahlreich zu. — Vors.: Wir können wohl davon Abstand nehmen, diese Briefe zu verlesen. (Allseitige Zustimmung der Prozeßbeteiligten.) — Vert.: Bei der Wichtigkeit der Sache halte ich es für nötig, nochmals zu versuchen, auf den Zeugen Lenck einzuwirken. — Angekl.: Ich bitte, dem Zeugen Lenck keine Fragen mehr zu stellen. Es ist zwecklos. Der Zeuge kann weiter nichts aussagen, als was ich hier schon erklärt habe. — Vors.: Er sagte aber, Sie hätten ihm noch etwas anderes mitgeteilt, sagen Sie es doch. — Angekl.: Ich habe alle meine Erklärungen abgegeben. — Das Gericht beschließt, den Zeugen Lenck nochmals für den Nachmittag zu laden.

Vert.: Ich bitte, den Angeklagten zu fragen, ob er mit seiner Ehefrau Lina seit dem Jahre 1903 nicht mehr verkehren konnte. — Angekl.: Ich verweigere darüber die Auskunft. — Vors.: Sagen Sie es doch, was hat die Weigerung für einen Zweck? — Angekl.: Dann will ich erklären, daß meine Frau an einem Frauenleiden litt, das mir Zurückhaltung auferlegte. Ich erkläre auch, daß es nicht wahr ist, daß meine Frau, wie die Anklage behauptet, von mir angesteckt worden war. — Vert.: Im Februar 1907 hat Frau Hau dem Untersuchungsrichter gegenüber über diese Sache jede Auskunft verweigert. Am 23. März d. J. sollte sie in München von Professor Dr. Klein daraufhin untersucht werden, ob die Operation der Frau Hau mit der Ansteckung durch ihren Mann etwas zu tun habe. Professor Klein hat darüber sein Zeugnis mit Rücksicht auf das Berufsgeheimnis verweigert. Ich möchte dann noch einen wichtigen Beweisantrag stellen.

Vors.: Herr Verteidiger, ich bitte doch nun aber endlich einmal im Zusammenhang die Beweisanträge zu stellen. — Vert.: Die Situation in diesem Prozeß ändert sich fortwährend. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit neuer Beweisanträge. Der Staatsanwalt hat vorhin wörtlich gesagt, es sei ihm deshalb die Vermutung gekommen, daß der Artikel in der Badischen Presse von mir inspiriert worden sei, weil ihm der Chefredakteur der Badischen Presse, Herr v. Seckendorf, mitgeteilt habe, seit Berichterstatter habe erzählt, das Material stamme von dem Verteidiger Dietz. Nun erhielt ich von Herrn v. Seckendorf die Nachricht, daß es unwahr sei, daß er eine solche Angabe gemacht habe.

Ich bitte, Herrn v. Seckendorf darüber zu vernehmen. — Das Gericht beschließt nach kurzer Beratung, diesen Antrag abzulehnen.

Es gelangen dann die Photographien der Ermordeten, des Tatortes, der Pariser Depesche zur Verteilung an die Geschworenen. Ferner gelangt die Urkunde über die Zulassung des Angeklagten Hau als Rechtsanwalt in Washington zu Verlesung. Es ist ein großes Diplom, auf dem folgendes steht: „Obergericht des Columbia-Distrikts. Karl Hau von dem Columbia-Distrikt ist auf Antrag des Herrn Denis zur Praxis als Rechtsanwalt des obersten Gerichtshofes des Columbia-Distrikts am 24. April 1906, nach dem er den vorgeschriebenen Eid abgelegt hat, zugelassen. Zum Zeugnis dessen unterschreibe ich hiermit meinen Namen und füge das Siegel des obersten Gerichtshofes bei. Washington, den 29. April. (Unterschrift.)“ — Auf Verlesung der Akten der Polizeidirektion Zürich über die Ermittelungen, betreffend den Selbstmord der Frau Hau wird verzichtet. Nunmehr sollen die Akten des Notariats Baden-Baden über die

Nachlaßangelegenheit der Frau Molitor

zur Verlesung kommen. Angekl.: Vielleicht trägt es zur Verkürzung der Verhandlung bei, wenn ich zugebe, daß ich gewußt habe, daß die Vermögensverhältnisse der Familie Molitor so waren, wie sie dort geschildert sind. — Vors.: Dann stelle ich aus den Akten fest: Das Gesamtvermögen der Frau Molitor am 6. November 1906 ist auf 947 202 Mk. festgestellt worden. Es entfällt also auf jedes einzelne Kind ein Anteil von 135 314 Mk. Hiervon haben Sie bereits als Mitgift Ihrer Frau 65 000 Mark erhalten. Ein Siebentel des Vermögens fällt auf das Haus mit 14 287 Mk., sodaß Sie von 135 000 Mark noch ungefähr 70- bis 75 000 Mk. zu erhalten hätten. — Angekl.: Ich war darüber orientiert, daß das Vermögen meiner Schwiegermutter diese Höhe hatte.

Es gelangt hierzu ein Brief der Frau Hau, des damaligen Fräuleins Molitor, vom 30. Juli 1901 an ihre Schwester Luise zur Verlesung, in dem Lina Molitor ihre Schwester Luise Molitor bittet, Nachforschungen nach den Vermögensverhältnissen der Haus anzustellen. Der Vater Hau solle, nach dem, was ihr gesagt worden sei, ein sehr reicher Mann gewesen sein, könne aber augenblicklich nur 150 Mark monatlich abstoßen. Außerdem bittet Lina ihre Schwester, ihrer Mutter gut zuzureden, daß sie die Einwilligung zur Heirat gebe. Hau habe einen guten Charakter und sei in guten Verhältnissen aufgewachsen. Er müsse sich nur jetzt finanziell etwas zurückhalten.

Weiter wird verlesen die Korrespondenz des Angeklagten mit dem Wiener Bankhause, gegen das er einen Betrugsversuch verübt haben soll, indem er versuchte, seinen Effektenbrief zweimal sich auszahlen zu lassen. Hau gibt zu, daß er in Wien auf seinen Kreditbrief 400 Pfund abgehoben habe und nachher telegraphisch von Baden-Baden aus die Ausfertigung des zweiten Kreditbriefes auf dieselbe Summe verlangt habe, weil er plötzlich seinen Kreditbrief vermißt hätte. Als die Bank zurücktelegraphierte, daß das Geld bereits abgehoben sei, habe er geantwortet, dann müsse die Unterschrift unter dem ersten Kreditbriefe gefälscht sein. Die Bank erwiderte, daß es sich dann jedenfalls um eine

wunderbar geschickte Fälschung

handeln müsse, durch die jeder getäuscht worden wäre. — Vors.: Wenn wir Ihnen nun alles glauben, was Sie im früheren Stadium der Verhandlung zur Erklärung dieser höchst verwunderlichen Geschichte angegeben haben, so bleibt doch unaufgeklärt, daß Sie, als Sie mit Ihrer Tante Müller nach Linz fuhren, bei der Auffindung der 5500 Mk. in Ihrer Tasche nicht darüber verwundert waren, daß Sie plötzlich 5000 Mk. bei sich hatten, sondern nur darüber, daß Sie sie an dieser Stelle, nämlich im Koffer, fanden. — Angekl.: Ich glaube, daß aus der soeben verlesenen Korrespondenz zwischen mir und dem Bankhause deutlich genug hervorgeht, daß ich einen Betrug nicht beabsichtigt habe. — Vors.: Sie haben doch aber das Geld erhoben? — Angekl.: Ja.

Vors.: Und sind sodann auf dem raschesten Wege nach Baden-Baden gefahren und haben sofort nach Ihrer Ankunft an das Bankhaus telegraphiert, daß Ihr Kreditbrief über 400 Pfund Ihnen abhanden gekommen sei. Es ist doch sehr auffällig, daß ein so intelligenter Mann wie Sie sich der Abhebung einer so beträchtlichen Summe gar nicht entsinnen könnte. Das Bankhaus schrieb Ihnen auf Ihr Telegramm zunächst zurück, daß es bereit sei, Ihnen einen zweiten Kreditbrief auszustellen und den ersten zu sperren. Dann bemerkte es, daß die 400 Pfund schon ausgezahlt seien und erklärte in einem Briefe vom gleichen Nachmittag, daß es nicht in der Lage sei, de bereits abgehobenen Betrag zu ersetzen, daß vielmehr Sie für den Betrag des zweiten Kreditbriefes aufkommen müßten. — Angeklagter: Jawohl, der Schaden, der für die Bank daraus entstand, lag auf meinen Schultern. — Vors.: Ist es nicht denkbar, daß Sie durch den neuen Kreditbrief versuchen wollten, die bereits abgehobene Summe noch einmal abzuheben? — Angekl.: Das war ganz unmöglich. Nach dem Revers der Bank kommt für solche Schäden nicht die Bank, sondern der Inhaber des Kreditbriefes auf. Er allein ist haftbar, ich vermag nicht einzusehen, wie man darin einen Betrugsversuch gegen die Bank erblicken könnte. — Vors.: Sie wollen also zur Erklärung Ihrer merkwürdigen Handlungsweise angeben, daß Sie die 400 Pfund zwar erhoben haben und auf einen zweiten Kreditbrief abermals 400 Pfund hätten erheben wollen, aber daß Sie die Bank nicht hätten betrügen wollen, sondern sich nur der Auszahlung des ersten Kreditbriefes nicht mehr erinnerten. Da muß ich doch fragen, weshalb Sie dann das ganze Manöver überhaupt angestellt haben.

Angekl.: Die Korrespondenz beweist doch, daß ich nicht wußte, was in Wien vor sich gegangen war. Ich hatte vergessen, daß ich das Geld schon einmal abgehoben hatte. — Vors.: Das kann ich mir aber gar nicht denken. Auch die Psychiater haben erklärt, daß sie nicht glauben könnten, daß eine so bedeutende Summe von Ihnen abgehoben, an einer anderen Bank in englischer Münze umgewechselt worden ist, und daß Sie sich dann an nichts mehr erinnern. Kann man das einem so intelligenten Menschen glauben, noch dazu, wenn er selbst das Geld nachher im Koffer gefunden hat? Die Herren Psychiater haben gewünscht, daß speziell über diesen Punkt von Ihnen Aufklärung gegeben werde. — Staatsanw.: ist es richtig, daß Hau sich von der Frau seines Kompagnons in Washington 20 000 Mk. geborgt hat, die er zu 6 v. H. verzinsen mußte, so daß er im Dezember 1906 600 Mk. zu zahlen hatte? Angekl.: Das ist richtig.

Der nächste Zeuge ist der mit großer Spannung erwartete frühere Diener der Familie Molitor.

Karl Wieland,

ein junges, schmächtiges Kerlchen, dem niemand einen Mord zutrauen mag. Er wird auf Antrag der Verteidigung zunächst unter Ausschluß der Vereidigung vernommen. Er gibt an, daß er am 20. Oktober 1906 bei Frau Molitor eingetreten sei. Jetzt ist er auf dem Rittergut Wernbeck bei Kiel tätig. Von Frau Molitor ist er weggegangen, weil ihm **das Essen nicht paßte, und weil Frau Molitor besonders nach schlaflosen Nächten schlecht aufgelegt** war, sodaß mit ihr nichts anzufangen war. Es habe häufig etwas zu essen gegeben, was er nicht essen konnte, manchmal sei er auch nicht satt geworden; aber er habe keine schlechten Aeußerungen über Frau Molitor getan. — Vors.: Sie haben sich also nicht abfällig über Frau Molitor geäußert? Zeuge: Nein. — Vors.: Sie haben ihr aber öfters die Unwahrheit gesagt, so sich am Sonntag Ausgänge dadurch erwirkt, daß Sie gesagt haben, Sie gingen in die Kirche, während Sie wirklich nicht dahin gegangen sind? — Zeuge: Jawohl. — Vors.: Sie sollen ferner gesagt haben, Sie möchten am liebsten eine Stelle in Norddeutschland haben. Bei Frau Molitor sei es nicht auszuhalten, sie schikaniere unaufhörlich ihre Diener, deshalb müsse sie auch nach Frankfurt gehen, sonst fände sie überhaupt keinen mehr. Weiter sollen Sie bei dem Stellenvermittler gesagt haben, Frau Molitor habe gemerkt, daß Sie fortwollten, und lasse Sie deshalb nicht mehr aus dem Hause.

Zeuge: Ich hatte von meinem Kollegen gehört, das Frau Molitor das gesagt hätte. — Vors. Sie sollen ferner beim Stellenvermittler die Aeußerung getan haben, Frau Molitor sei verrückt? — Zuge: So etwas habe ich nie gesagt. Ich habe höchstens gesagt, es sei bei ihr nicht auszuhalten. — Vors.: Ein andermal sollen Sie geäußert haben, Sie wollten eine andere Stellung einnehmen und ins Ausland gehen. Die Köchin ginge auch fort. Sie dürften dort nichts putzen, trotzdem alles schmutzig sei. — Derartiges habe ich nicht gesagt, ich habe nur gesagt, daß ich bei Frau Molitor nicht bleiben wollte. — Vors.: Was haben Sie am 6. November getan? — Zeuge: Ich bin den ganzen Tag bis abends etwa 5 Uhr zu Hause gewesen, dann hat mich Fräulein Fanny Molitor aufgefordert, sie nach dem Bahnhof zu bringen. Ich bin dann auf den Bahnhof gegangen, habe das Gepäck ins Coupé getan und wurde entlassen. — Vors.: Wie spät war es da? — Zeuge: Etwa ¾ nach 5 Uhr. — Vors.: Und dann? — Zeuge: Von da an bin ich in die Stadt gegangen, habe mehrere Einkäufe besorgt und bin dann nach Hause gegangen. — Vors.: Wie spät war es genau als Sie von Fräulein Fanny auf dem Bahnhof entlassen wurden?

Zeuge: Das weiß ich nicht mehr genau. — Vors.: Was hatten Sie an? — Zeuge: Die Livree der Frau Molitor, einen blauen Rock mit Metallknöpfen, auf denen eine M. stand. — Vors.: Und was für Beinkleider hatten Sie an? — Zeuge: Ganz gewöhnliche Beinkleider. — Vors.: Und was für eine Mütze? — Zeuge: Ein gewöhnliche Dienermütze. — Vors.: Welchen Weg gingen Sie? — Zeuge: Durch die Kaiser Wilhelmstraße, da sah ich, daß Leute zusammenstanden; ich fragte, was denn los sei, und man sagte mir,

eine Frau sei erschossen,

warscheinlich Frau Molitor. Um rasch an den Tatort zu gelangen, kletterte ich über ein Eisengitter und blieb mit den Hosen hängen. — Vors.: Mit wem sprachen Sie darüber? — Zeuge: Mit einem Diener. — Vors.: Da war die Hose noch nicht zerrissen? — Zeuge: Nein, erst als ich hinüberstieg. — Vors.: Wo fanden Sie die Leiche der Frau Molitor? — Zeuge: In der Villa Engelhorn. — Vors.: Als Sie in Baden-Baden waren, haben Sie auch die Familie Hau bedient? — Zeuge: Ja. — Vors.: Hatten sie selbst etwas mit dem Angeklagten Hau zu schaffen gehabt? — Zeuge: Nein. — Vors.: Hat Hau Ihnen ein gutes Trinkgeld gegeben? — Zeuge: Ja, ich bekam 5 Mark. — Vors.: Haben Sie etwas wahrgenommen, woraus man schließen könnte, daß sich jemand am 6. November in verdächtiger Weise in der Nähe der Villa aufhielt? — Zeuge: Ich weiß darüber nichts. — Vors.: Haben Sie selbst irgend etwas mit dem Mordfall zu tun? — Zeuge: Nein. — Vors.: Sie wissen auch nicht, wer es getan. Zeuge: Nein. — Vors.: Sie haben auch gar keinen Verdacht? — Zeuge: Nein. — Vors.: Sie werden aus den Blättern ersehen haben, daß bei den vierlerlei Kombinationen auch Sie mit dem Mord in Verbindung gebracht wurden. — Zeuge: Ja, gestern morgen zeigte mir mein Herr die Zeitung und fragte, was ich davon halte. Ich bat ihn, zu telegraphieren, daß ich hierher kommen möchte.

Vors.: Sie können die Antwort verweigern, wenn Sie sich damit einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen. Sie haben also weder direkt noch indirekt mit dem Morde zu tun? — Zeuge (mit fester Stimme): Nein, absolut nichts. — Vors.: Sie wissen auch nichts davon? — Zeuge: Nein, ich bin gänzlich unbeteiligt. — Vert.: Was sagten die Leute, als Sie dazu kamen, wer der Täter sein könnte? — Zeuge: Davon habe ich damals nichts gehört. Später erzählte man, ein Diener der Frau Molitor habe die Tat begangen. Ich ließ die Leute ruhig reden, und als sie fertig waren, sagte ich, das könöne wohl nicht stimmen, denn ich selbst sei der Diener. (Heiterkeit.) — Vors.: Wie lange nach dem Morde sind Sie noch bei Molitors geblieben? — Zeuge: Bis zum 10. Dezember. Da wurde der Hausstand aufgelöst. Ich bekam meinen Lohn bis zum 1. Januar und außerdem 10 Mark zu Weihnachten. — Vors.: Haben Sie selbst gegen Frau Molitor irgend welche Rachegefühle gehabt? — Zeuge: Absolut nicht. Frau Molitor war meistens sehr gut, dann aber auch manchmal böse auf mich; das kannte ich nicht aushalten. — Vors.: Die Ihnen nachgesagten Aeußerungen sind also nur Hintertreppengeschwätz? — Zeuge: Jawohl. — Vert.: Ich möchte feststellen, daß der Angeklagte von Anfang an den Standpunkt einnahm, daß der Diener mit der Tat nicht das geringste zu tun habe.

Zeuge Wieland wird hierauf vereidigt. — Auf die Verlesung der Korrespondenz der Frau Hau mit ihrer Mutter, in der sie um Uebersendung von Geld und schließlich um die Uebersendung des ganzen Kapitals von 65 000 Mark bittet, wird verzichtet, da der Angeklagte das als richtig zugibt. — Vors.: Es wird mitgeteilt daß Zeuge Lenck in Karlsruhe nicht aufzufinden ist. (Heiterkeit.) — Zeuge R.-A. Vögele (vortretend): Ich habe dem Lenck den Rat, heute hier nicht zu erscheinen und keine Aussage zu machen, denn Lenck erklärte mir, er habe seine Bekundungen gemacht und wolle auch vor Gericht nicht erscheinen, er werde sich auch durch die Zwangshaft nicht bewegen lassen, etwas auszusagen. — Vors.: Zeuge Lenck soll sich versteckt halten. — R.-A. Vögele: Ich weiß zwar den Aufenthalt des Lenck, glaube aber nicht, ihn hier angeben zu müssen, da ich ihn in meiner Eigenschaft als Anwalt erfahren habe. Ich will jedenfalls mit Lenck Rücksprache nehmen. — Vors.: Ich finde es eigentümlich, daß Sie das als Anwaltsgeheimnis auffassen. — R.-A. Vögele: Ich bitte, mein Verhalten nicht eigentümlich zu finden. — Vors.: Sie können sagen, daß Ihr Verhalten nicht eigentümlich ist, aber Sie haben nicht das Recht, mir Vorhaltungen zu machen. Auf jeden Fall sprechen Sie mit dem Zeugen Lenck. Außerdem wird der Staatsanwalt versuchen, den Zeugen zur Gerichtsstelle zu schaffen.

Hierauf bittet Journalist Schweder nochmals ums Wort: Ich habe heute Morgen die Frage des Staatsanwalts so aufgefaßt, als ob ich von der Familie Molitor bezahlt würde und habe diese Frage selbstverständlich verneint. Nun wird mir gesagt, daß der Staatsanwalt gefragt habe, ob ich von der Familie Hau bezahlt worden sei. Ich frage den Herrn Staatsanwalt . . . — Vors.: Sie haben an den Herrn Staatsanwalt keine Frage zu stellen, ich kann nicht einsehen . . . — Zeuge Schweder: Ich sehe in der Aeußerung des Staatsanwalts eine Beleidigung der Presse. Ich bezeichne sie daher als eine

niederträchtige Infamie!

Vors. (sehr erregt): Das ist eine unerhörte Behauptung. Wie können Sie so etwas vom Herrn Staatsanwalt sagen. Das Gericht wird darüber Beschluß fassen. — Vert.: Ich bitte, den Verteidiger vorher zu hören. — Vors.: Das ist eine Sache der Sitzungspolizei und da brauchen die Prozeßbeteiligten nicht erst gehört zu werden. — Vert.: Ich dachte, es könnte kein Beschluß gefaßt werden, ohne daß die Prozeßbeteiligten gehört werden. — Hierauf zieht sich der Gerichtshof zurück. Als er wiederkommt, beantragt der Verteidiger nochmals, auf grund des Paragr. 33 der Str.-Prozeß-Ordnung vor dem Beschluß den Staatsanwalt und den Verteidiger zu hören, da er sonst darin einen Revisionsgrund sehen würde. Der Gerichtshof zieht sich daher noch einmal zurück und verkündet dann, daß er es abgelehnt habe, den Staatsanwalt und den Verteidiger zu hören, dagegen solle der Zeuge Schweder noch einmal zum Worte verstattet werden, um sich zu erklären.

Vors. (zum Zeugen): Wollen Sie sich nochmals zu dem Vorgehen rklären, das sie sich in öffentlicher Sitzung herausgenommen haben. — Zeuge: Ich habe dazu zu bemerken, daß man mir den Vorwurf der Bestechlichkeit gemacht hat. Das ist der schlimmste und größte Vorwurf, den man einem Journalisten überhaupt machen kann. Wenn ich dagegen nicht protstiert hätte, hätte meine ganze Existenz auf dem Spiele gestanden. Ich bedauere die Schärfe des Ausdrucks, bleibe abre in der Sache auf meinem Standpunkt bestehen. — Vors.: Sie haben von niederträchtiger Infamie gesprochen. — Zeuge: Ja, nach dem das Gericht mir seinen Schutz versagt hat. — Vors.: Sie bedaurn also die Schärfe des Ausdrucks? — Zeuge: Ja. Aber ich halte sachlich meinen Standpunkt aufrecht. Das Gericht nimmt den Zeugen in eine Ungebührstrafe von 30 Mark.

Nachmittagssitzung.

Zur Nachmittagssitzung, die nun endlich die Entscheidung in diesem von der ganzen Welt mit atemloser Spannung verfolgtem Sensationsprozesse bringen soll, ist der Andrang des Publikums ein geradezu beängstigender. Nicht zu Hunderten, sondern zu Tausenden umstehen schon während der Mittagspause die Menschenmassen das Gerichtsgebäude. Nur mit größter Mühe werden sie durch ein starkes Polizeiaufgebot von 80 Schutzleuten, die von mehreren Kommissaren befehligt werden, zurückgehalten. Im Sitzungssaale herrscht eine unerträgliche afrikanische Hitze. Der Angeklagte Karl Hau beobachtet die gleiche ruhige und sichere Haltung, wie vom ersten Augenblick der Verhandlung ab. Er greift wiederholt zu einem Aktenbündel, des neben ihm ausgebreitet ist, und kontrolliert auch die letzten Aussagen der Baden-Badener Zeugen an der Hand näherer ihm unerbreiteter Stadtpläne von Baden-Baden.

Zunächst wird nochmals der Diener Frank als Zeuge vorgerufen, um mit dem heute vormittag vernommenen Zeugen Wieland konfrontiert zu werden. Frank erklärt, daß seiner Erinnerung nach die Beinkleider des Zeugen Wieland beim Zusammentreffen auf der Kaiser Wilhelmstraße noch nicht zerrissen waren. Sie seien erst dann zerrissen worden, als Wieland über das Staket kletterte. — Als nunmehr der Zeuge Referendar Lenck aufgerufen wird, stellt sich heraus, daß er nicht anwesend ist. — Vert. Dr. Dietz: Wenn bis zum Schluß der Beweisaufnahme der Zeuge Lenck nicht beigebracht werden kann oder hier erscheint, behalte ich mir [illegible] weitere Beweisanträge zu stellen. Vorderhand sehe ich davon ab. — Es wird nunmehr nochmals die von Baden-Baden heute eingetroffene Baronin v. Reitzenstein vorgerufen. Sie soll über die Zeiten, zu der sie einen Mann, den sie für den Angeklagten hielt, an den Lindenstaffeln stehen sah, genaue Angaben machen. Es entsteht darüber eine längere Auseinandersetzung zwischen Staatsanwalt und Verteidiger.

Staatsanwalt Dr. Bleicher hält es für unmöglich, daß der Angeklagte von dem eZitpunkt des Telephonanrufs — 5 Uhr 47 Minuten nachmittags — bis zu dem Zeitpunkt, wo er von der Zeugin oben an den Lindenstaffeln gesehen sein will — 5 Uhr 58 Minuten — den Weg habe zurücklegen können. — Vert. Dr. Dietz: Wenn der Staatsanwalt das bezweifelt, so beantrage ich, daß der Angeklagte sofort mit dem jetzt um 5 Uhr 20 Min. fälligem Zuge in Begleitung von zwei Kriminalbeamten nach Baden-Baden fährt und dort von dem Postamt zu den Lindenstaffeln den Weg zurücklegt. Ich bin der Meinung, daß hier, wo es sich darum handelt, daß mein Klient geköpft werden soll, alle Beweise erschöpft werden müssen. — Staatsanw.: Ich will nicht behaupten, daß der Angeklagte diesen Weg in dieser Zeit nicht hat zurücklegen können, ich halte es aber für wenig glaubhaft. — Vert.: Wenn der Staatsanwalt es für wenig glaubhaft hält, so halte ich meinen Antrag aufrecht. Es soll nach der Verhandlung nicht heißen, es seien nur Möglichkeiten erörtert worden. Ich bin in der Lage, den Beweis führen zu können, daß der Angeklagte mit seinen langen Beinen den Weg in 11 Minuten zurücklegen kann. Die Auseinandersetzung über diesen Puntt zieht sich noch längere Zeit hin.

Es gelangen nun die letzten Briefe zur Verlesung. In einem Briefe der Frau Lina Hau an Rechtsanwalt Dr. Dietz heißt es: „Der Untersuchungsrichter ist ein nur Böses sehender Mensch.“ Weiter führt Frau Hau in diesem Brief bittere Beschwerde über die Beschlagnahme ihrer Korrespondenz mit ihrem Manne. — Staatsanw.: Zu mir sagte Frau Hau, sie habe die Empfindung, als ob ich ihr freundlich gesinnt sei und nichts tue, was wie persönliche Animosität gegen sie aussehen könnte.

In einem Briefe der Frau Hau an ihre Mutter heißt es: „Jedes Wort, das Du über Olga schreibst, bestätigt mir, daß das Beste für sie wäre, wenn sie heiratete.“ In einem anderen Briefe Lina Haus an ihre Mutter schreibt sie: „Olga behandelt Dich ja jetzt unter aller Kanone. Ich kann auch mit ihr nicht leben. Seit sie für ihre Gedichte, 200 an der Zahl, keinen Verleger gefunden hat, ist mit ihr nicht auszukommen.“ Wieder in einem anderen Briefe schreibt die in den Tod gegangene Frau des Angeklagten über ihre Schwester:

„Olga versorgt uns alle mit pikanter Lektüre.“

Sie hatten einen verderbten Geschmack.“ In einem Brief aus Baden-Baden an ihren Mann in Konstantinopel schreibt Lina Hau: „Komm nur her, Du wirst hier gern gesehen werden. Ein bischen Angst habe ich nur wegen Olgas. Sie ist ein netter Kerl, eine hübsche Erscheinung und kann sehr interessant unterhalten.“ Am 18. Oktober 1906 schreibt Frau Hau wiederum an ihren Mann nach Konstantinopel: „Es freut uns zu hören, daß Du bild kommst. Olga wird sich besonders darüber freuen. Sie wird Dich auf die Burgen führen, aber ich werde natürlich aus gewissen Gründen immer dabei sein.“ — Es wird dann noch festgestellt, daß Karl Hau in einem rechtsgültigen Erbverzichtsvertrag auf alle seine Ansprüche gegenüber der Familie Molitor zu Gunsten seines Kindes verzichtet hat. Vert. R.-A. Dr. Dietz: Das beweist doch, das der Angeklagte kein geldgieriger Räuber ist, sonst hätte er diesen Verzicht nicht ausgesprochen. — Als letztes Schriftstück soll das Testament der ins Wasser gegangenen Lina Molitor zur Verlesung gelangen.

Angekl.: Ich bitte, dasselbe nicht zu verlesen. Ich bin bereit, alles zuzugeben, was darin steht. — Staatsanw.: Ich glaube nicht, daß der Angeklagte alles zugeben wird, was ich aus diesem Testament ableiten will. — Angekl.: Was der Staatsanwalt daraus ableiten will, gewiß nicht, wohl aber den Inhalt des Testaments. — Staatsanw.: Dann kann ich auf die Verlesung nicht verzichten. Das Testament gelangt also zur Verlesung:

„Testament der Frau Lina Hau.

Ich, Lina Hau, bestimme, daß meine Beerdigung ohne Pfarrgeleit und ohne Blumen auf die billigste und unauffälligste Weise vor sich gehen soll. Ich bin in den Tod gegangen, weil ich die Schmach und das Leid, das über mich und mein Kind gebracht wurde, nicht überleben kann, und hoffe dadurch meines Kindes Zukunft zu erleichtern. Die Begebnisse, die in den letzte nTagen geschehen sind, haben mich in den Tod getrieben. Wer es aber wagt, in meinem freiwilligen Tode eine Verdächtigung gegen irgend jemanden zu lesen, dem verzeihe ich nimmer. Ich habe bisher noch immer erfahren, daß die Menschen sich vor der Heiligkeit eines so großen Elendes wie des meinigen beugen, und bin nur von zwei Seiten roh behandelt worden, erstens von dem Untersuchungsrichter Dr. Fischer und dann von meinem Schwager Bachelin. Mein Hinterlassenes und mein Vermögen ist bei der Badischen Bank deponiert. Es folge ndann eingehende Auseinandersetzungen über den Vermögensstand — das Testament fährt fort: Forderungen sind keine da, da ich ja nur besuchsweise in Deutschland war. Mein Mann hat auf jedes Erbe notariell Verzicht geleistet. Falls mein Mann sterben sollte, soll Rechtsanwalt Dr. Dietz der Vormund meines Kindes sein, wenn er es annimmt.

Ueber die Vermögensverwaltung bechimme ich, daß das Kapital nie angegriffen werden darf, und daß die Zinsen zum Kapital geschrieben werden sollen, bis das Kind 18 Jahre alt ist. Unter keinen Umständen soll das Kapital angegriffen werden vor vollendetem 25. Lebensjahre des Kindes, ausgenommen, wenn es schwer erkrankt und eine Kur nötig hat oder wenn es eine Aussteuer braucht. Wenn das Kind heiratet, so fallen natürlich diese Bestimmungen fort. Auch sonst soll der Vormund ermächtigt sein, im Interesse der Sicherheit meines Kindes von diesen Bestimmungen abzuweichen. Wenn das Kind heiratet und kinderlos bleibt, so fällt das Vermögen an meine Familie zurück mit Ausnahme der Familie Bachelin. Wenn der Großvater (gemeint ist der Vater des Angekl. Hau) das Kind zu sehen wünscht, so ist das menschlich begreiflich und soll ih mgestattet sein. Das Kind soll gut gepflegt und das Andenken an seine treue Mutter hochgehalten werden. Sollte Karl Hau seine Freiheit vor dem 40. Lebensjahre wieder erlangen und gesund und arbeitsfähig sein, so soll er zur Unterstützung seines Fortkommens drei Jahre lang je 1000 Mark jährlich ausgezahlt erhalten. können.

Ist er aber alt und krank und nicht arbeitsfähig, so kann das Kind ihm eine Rente von 400 bis 600 Mark jährlich aussetzen. Nur wenn das Kind selbst inzwischen materiell noch besser gestellt ist, darf der Vater mehr bekommen. Auf keinen Fall darf für den Vater etwas vom Kapital genommen werden. Ich vermache das Kind meiner Schwester Olga und empfehle es meinem Bruder Karl. Ich möchte aber nicht, daß das Kind in seiner Familie aufwächst. Wenn meine Schwester Olga sich verheiratet, so wird es das Beste sein, wenn sie das Kind zu sich nimmt. Sollten in diesem Falle die Zinsen nicht genügen, so kann auch das Kapital angegriffen werden.

Das Kind muß einem Hausarzt zur ständigen Untersuchung übergeben werden; denn die Untersuchung des Vaters hat ergeben, daß er vor der Heirat syphilitisch erkrankt war. Die strophulösen Erscheinungen des Kindes sind vielleicht darauf zurückzuführen. Olga erhält zum Andenken an mich den rosa Ring mit dem Brillanten. Den braunen Ring mit dem Brillanten soll mein Kind zum 18. Geburtstage bekommen und immer behalten zum Andenken an seine Mutter. Mein Ehering geht mit mir ins Grab. Ich beantrage außerdem die Aenderung des Familiennamens meines Kindes. gez. Lina Hau, geb. Molitor.“ (Große anhaltende Bewegung.) — Vors.: Wünschen Sie, Angeklagter, daß jetzt eine Pause eintreten soll? — Angekl.: Nein, ich wünsche, daß die Sache endlich zu Ende geht. — Vors.: Wollen Sie mir dann noch Auskunft geben, warum Sie auch, nachdem Ihre Frau in den Tod gegangen war, das Motiv Ihrer Reise nach dem Kontinent noch immer nicht angegeben haben? — Der Angeklagte schweigt.

Sie sagten, Sie empfänden leidenschaftlich für Frl. Olga und seien deswegen nach Deutschland gekommen. Aus Rücksicht für Ihre Frau hätten Sie während der Untersuchung darüber geschwiegen. Warum aber haben Sie nicht nach dem Tode Ihrer Frau Ihr Schweigen gelöst? Warum haben Sie nicht wenigstens dann die Wahrheit gesagt? — Angeklagter: Ich habe nach dem Tode meiner Frau

meinen Standpunkt nicht mehr gänzlich aufrecht erhalten

können. — Der Angeklagte macht einen sehr ermüdeten und abgespannten Eindruck, seine Antworten klingen matt und unbestimmt. — Vors.: Vielleicht ist es doch besser, wenn wir eine Pause eintreten lassen? — Angekl.: Nein, ich bitte jetzt, zu Ende zu machen. Von dem Tode meiner Frau an habe ich mein Stillschweigen nicht mehr völlig aufrecht erhalten können, insbesondere als Herr Dr. Dietz anfing, meine Liebe zu Olaa als Motiv meiner Reise zu vermuten und mit seinen Schritten auf Olga hindeutete. Ich erwartete damals Ihren Besuch. — Vors. (erstaunt): Meinen? — Angekl.: Ja, Ihren.

Vors.: Aber warum haben Sie mir das nicht mitgeteilt? Ebenso wie Sie mir heute mitteilen ließen, daß Sie mich sprechen möchten. — Angeklagter: Es war mir von verschiedenen Seiten angekündigt worden, Sie würden mich besuchen

und so erwartete ich Ihren Besuch.

Vors.: Im Interesse der Unbefangenheit meines Amtes und um mich nicht dem Verdacht auszusetzen, daß ich irgend einen Druck auf Sie ausüben wollte, habe ich mich in dieser Beziehung zurückzuhalten gesucht. — Angekl.: Wenn Sie aber gekommen wären, Herr Vorsitzender, so hätte ich Ihnen wahrscheinlich die Wahrheit gesagt. Als die Hauptverhandlung hier anfing, war ich fest entschlossen, zu schweigen. Da kam die Geschichte mit dem Zeugen Lenck, dazu meine Erschöpfung am vierten Verhandlungstage und so gab ich am Sonnabend meine Erklärung ab. — Vors.: Sie müssen sich auf den Standpunkt stellen, daß offenes Aussprechen für Sie das beste ist.

Der Angeklagte schweigt. — Vors.: Ich frage Sie nun, um welche Zeit haben Sie in Erfahrung gebracht, daß der Mord passiert ist? Wann haben Sie davon gehört, daß Fräulein Olga dabei gewesen ist? — Angekl.: Das habe ich bei meinem ersten Verhör in London erfahren. — Vors.: Haben Sie vielleicht gefürchtet, daß, wenn Sie jetzt das wahre Motiv Ihrer Reise angeben würden, Sie Ihre Schwägerin Olga oder irgend eine andere Person kompromitieren könnten? — Angekl.: Das habe ich in der Tat eine Zeitlang geglaubt. — Vors.: Haben Sie irgend welche Anhaltspunkte dafür, daß Fräulein Olga selbst für die Tat irgend wie in Betracht kommt oder an ihr irgendwie beteiligt ist? — Angekl.: Das halte ich für gänzlich ausgeschlossen.

(Fortsetzung siehe Depeschenteil.)

Vermischtes.

Berlin, 21. Juli. (Zu dem Raubmorde in der Schmidstraße), über den wir eingehend berichteten, wird weiter gemeldet daß die Obduktion der Frau Plath bereits Freitag nachmittag im Leichenschauhause im Beisein der Gerichtskommission stattgefunden hat. Das Ergebnis war, daß der Tod zweifellos durch Erhängen (Erdrosselung oder Strangulation) erfolgt ist. Möglich ist, daß die Ermordete zuerst einen Schlag auf die Nase erhalten hat; doch müßte er von unten geführt sein, da sich auf dem Nasenrücken keinerlei Verletzungen zeigten. Gegen die Annahme, daß der Mörder sein Opfer zuerst mit den Händen erwürgt hat, spricht die Tatsache, daß an dem Kehlkopf der Leiche keine Würgespuren zu entdecken waren. Nach dem Befunde ist die Schlinge der Frau bereits zu Lebzeiten um den Hals gelegt worden. Ob sie vorher schon durch einen Schlag auf die Nase betäubt war, ließ sich nicht feststellen. Es wurde bei der Obduktion auch die Frage angeregt, ob die Hände der Toten Blutspuren aufwiesen. Dies ist lediglich von Wichtigkeit, weil dadurch die Frage, ob Mord oder Selbstmord vorliege, endgültig erledigt wird. Die Schnur, mit der die Frau an der Türklinke des Salons aufgehängt war, ist nämlich ebenso wie die Türklinke mit blutigen Fingern angefaßt worden. Auch befinden sich auf einem Kuvert, das auf dem Schreibtisch neben der Salontür lag, deutliche Spuren blutiger Finger, die noch von dem Erkennungsdienst der Kriminalpolizei zu daktyloskopischen Untersuchungen benutzt werden sollen. Es liegt also zweifellos Raubmord vor.

Die Kriminalpolizei hat ihrerseits die auffallende Tatsache erwogen, daß der Mörder im Salon und in der Wohnstube überhaupt nicht nach Geld und Wertsachen gesucht und in dem Schlafzimmer nur die offenen Behältnisse durchwühlt und daraus Schmucksachen der Frau Elsner gestohlen hat, während er in dem Alkoven der Plath die Kommode gewaltsam mit einem kleinen Stemmeisen oder starken Messer öffnete. Es wurde ferner festgestellt, daß die Ermordete sich bei ihren Liebesabenteuern gern als wohlhabend schilderte, während sie in Wirklichkeit, namentlich durch die ihren Verehrern gemachten Geschenke, mit Geldsorgen zu kämpfen hatte. Selbst die aus ihrer Tasche mit dem Portemonnaie geraubten fünf Mark waren ihr erst kurz vorher von ihrer Dienstherrin zu Auslagen gegeben worden. Auf der Suche nach dem Mörder stellte die Kriminalpolizei fest, daß die sehr liebesbedürftige Plath in Stettin, Schwedt a. O. und hier stets eine Anzahl Verhältnisse hatte. Der Mörder ist nach den übereinstimmenden Angaben aller Zeugen 1,70 bis 1,78 Meter groß, schlank, hat ein blasses, längliches, schmales Gesicht, dunkelblondes Haar und Anflug eines Schnurrbartes. Er trug einen guten, dunkelblauen Jackettanzug, weiße Wäsche und Stehkragen und einen schwarzen, steifen Hut. Er machte den Eindruck eines „besseren“ Hausdieners mit schauspielerhaftem Wesen. Er dürfte mit einem Manne identisch sein, mit dem sich die Plath gegen 5 Uhr nachmittags vor einem Hutladen in der Neanderstraße unterhielt. Bei den bisherigen Ermittelungen kamen u. a. auch zwei Kellner in Betracht, die früher in dem Elsnerschen Varietetheater in Stellung waren und, wie sie sogleich einräumten, zu der Plath in Liebesbeziehungen gestanden haben. Sämtliche Zeugen, die den Mörder gesehen haben, erklärten aber, daß keiner von beiden mit jenem identisch sei.

— (Der Bauer und der „Deuwelstänker“.) Ein Mitarbeiter schreibt der „Frankf. Zeitung“ aus Nassau (Lahn): Wandert da zwei Tage vor dem diesjährigen Taunusrennen ein Holzhausener Bäuerlein über die Lahnbrücke und sinnt darüber nach, wie es wohl schnell, billig und bequem zu dem vier Stunden entfernten Holzhausen auf der Haide gelangen könne. Da tauchte plötzlich ein herrschaftliches Automobil hinter

Nur noch diese Woche

Ausverkauf.

Sämtliche Sommerwaren

verkaufen wir um gänzlich zu räumen zum Teil für die **Hälfte.**

Waschstoffe sonst bis 1.25 Mk. — 55 Pf. — 35 Pf. — 20 Pf.

Kleiderstoffe schwarz und farbig — 85 Pf. — 1.25 Mk. — 1.85 Mk.

Waschblousen sonst bis 5.00 Mk. — 2.00 Mk. — 1.50 Mk. — 85 Pf.

Gebrüder Alsberg,

Dortmund
Brückstrasse 26.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Altenderne-Oberbecker belegene, im Grundbuche von Altenderne-Oberbecker, Band 1 Artikel 28, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Bergmanns **Paul Jackisch** zu Altenderne eingetragene Grundstück Flur 4 Nr. 895-26 der Steuergemeinde Altenderne-Oberbecker, am

27. September 1907, vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 103 — versteigert werden.

Das Grundstück, 9,39 Ar groß, Jägerstraße Nr. 23 gelegen, besteht aus Wohnhaus mit Anbau Hofraum und Hausgarten und ist mit 340 Mark jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Juni 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Dortmund den 13. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Strassen-Sperrung.

Der westliche Fahrdamm der Uhlandstraße von Westerbleichbis Mallinckrodtstraße wird wegen Asphaltierung von **Donnerstag den 25. d. M.** ab bis auf weiteres für Fuhrwerk gesperrt.

Dortmund, den 20. Juli 1907.

Polizei-Verwaltung.

Die aus der **Konkursmasse**

Elberfelder Reste-Lager

erworbenen **Warenbestände und andere Waren** werden

Mittwoch, den 23. Juli, morgens 9½ Uhr

im Geschäftslokal **Westenhellweg 22,** 1 Treppe hoch,

Eingang Markt-Strasse

verkauft. (54903

Zum Verkauf gelangen:

Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Cheviot zu Herren- u. Knaben-Anzüge, Buckskins, Kurzwaren, Besätze, seidene Bänder usw.

Verkaufszeit 8—12½ u. von 2—8 Uhr.

Verreist!

Augenarzt

Dr. Schulze-Oben

Hoerde, Chausseestraße 25.

Vertretung (Augenarzt Privatdozent **Dr. Ruge**) in meiner Wohnung **8—10 vorm.** (26604

Der

Zeitungs-Verlag

Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen

Eigentum und Verlag des **Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Hannover.**

Leitartikel über prinzipielle u. praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis . .

Rechtspflege, Maßregelungen usw. . . . . .

Vereinswesen u. Versammlungen, Gründungen, Veränderungen, Personalien usw. . . . . .

Vermischtes . . Sprechsaal

Abwehr von Mißbräuchen, Papierkorb-Offerten usw.

Stellen-Angebote und -Gesuche, Gewerbl. Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art . . . . . .

Nur Postbestellungen! Vierteljährl. 2,50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pf., bei Stellengesuchen 15 Pf.

Wichtige Lektüre u. Auskunftsstelle

für jeden Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbeamter, Redakteur oder Mitarbeiter . . . . . .

Probenummern umsonst.

Franz Lehár, Die lustige Witwe.

Klavierauszug mit unterlegt. Text (2bdg.) . . . **5.00**
Vilja-Lied für Gesang u. Klavier, hoch oder tief . . à **1.50**
Ballsirenen-Walzer für Klavier 2 bdg. **2.00**
Das Lied vom dummen Reiter für Gesang u. Klavier **1.50**
Ach die Weiber! Marschlied für Gesang u. Klavier . **1.50**
Da geh ich zu Maxim für Gesang u. Klavier . . . **1.50**
Wie die Blumen im Lenze erblüh'n für Gesang und Klavier, hoch oder tief à **1.50**
Es waren zwei Königskinder für Gesang und Klavier **1.50**

C. b. Krüger, G. m. b. H. Buch- u. Musikalienhdlg.

in **Dortmund, Westenhellweg 43.**

NB. Bei Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung des Betrages franko!



Schellfisch 10 Pf. Goldbarsch 12 Pf.
Feinste neue Heringe
Dutzend **39, 53, 70** Pfg.
Hamburger Import-Haus
28 Ostenhellweg 28

Bandwurm mit Kopf

entfernt in zirka 2 Stunden

sowie Spul- und Madenwürmer u. s. w.

Die Symptome des Leidens sind sehr verschieden, wie **Bläße des Gesichts, matter Blick, Abmagerung,** Verschleimung, Appetitlosigkeit, Uebelkeit u. Schwindel, **Aufsteigen eines Knäuels, häufiges Aufstoßen,** Kollern, Herzklopfen, Kopfschmerzen, **Jucken am Mastdarm, unregelmäßiger Stuhlgang** lassen ein Wurmleiden vermuten. Leiden doch sehr viele Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewußt zu sein. Viele die sich für schwerleidend hielten, sind durch eine Versuchskur genesen. 54955

C. Blase, Spezialbehandlung für Wurmkrankheiten.
Dortmund, Hoherwall 13, I. Etage.
Auch Sonntags Sprechstunden bis 2 Uhr.
Tausende befreit! Auskunft gratis!

Patentbureau M. Zoch

Regierungsbauführer u. Ziv.-Ing.
Dortmund, Brückstraße 9.

2 Flachwagen

15 u. 35 Z. Tragkraft, fast neu, billig zu verkaufen.
Zimmerstraße 8, part.

Gebr. flach. Federwag. und Möbelfederkarre b. z. verk. Westenhellweg 126, 2. Et. (

Fast neuer (54674
Federwagen
ein- u. zweisitz., Pat.-Achsen, 60 Ztr. Tragfähigk. bill. z. verk. Steigerstraße 37. (

Mögl. kleiner, leichtgebauter
geschloss. Wagen
(Bäckerwagen) sofort zu kaufen gesucht. (26658
Fr. Wilh. Ruhkus, Dortmund

Prachtvoller Bernhardiner
Rüde, 1 Jahr alt, wegen Platzmangel billig zu verk. Off. u. D. 5 an M. Hartung, Witten. (26701

Glucke mit 7 Küken für 7 Mark. Steigerstr. 37. (

Ein schöner Schweizerbock steht billig zu verkaufen. Leterweg 27, 2. Stock.

G. Dünger
billig zu verkaufen. (
Uhlandstr. 8, a. Schlachthof.

Kinderliege u. Sitzwagen z. verk. Mittelstr. 19, I., r. (

Guterh. **Fahrrad u. Bettst.** b. z. verk. Stahlwerkstr. 19.

Gebr. Klavier o. Orchestrion m. elektr. Antr., frei Dortmund z. kauf. o. z. mieten ges. Off. u. M. 360 a. d. Z.

Krätze

heb. ohne Berufsstörg. **Bösing's** Homöopathie. Winkelstr. 20. 48869



7065

Fortwährend größte Auswahl in **Reit- u. Wagenpferden.** Geschäftswagenpferde, Ponys, Doppelponys
Philipp Stein
Essen (Ruhr)
Schäferstr. 19 Telef. 1698



Stark. Pferd
4 8jährig, nicht unter 1,75 Meter groß, für sofort zu kaufen gesucht.
H. Tönicke,
26622 Station **Derne.**

Ein sehr gutes frommes **Pferd** zu verkaufen für Bäcker und Milchhändler. 54857) Bornstraße 90.



Leichtes Pferd
für einen leichten Federwagen auf 4—6 Wochen, gegen Futterkosten zu leihen gesucht. (26678
Hugo Dieckmann, Bremerst. 12

Auf Ziegelei **Schöppner, Heimann u. Co.** in **Holzwickede** stehen von **2 Arbeitspferden u. 2 Ponys** zwei in Auswahl zu verkaufen. (

1 Pferd, 3 Wagen
mit Arbeit und festem Gehalt zu verkaufen. (54752
Näh. Flurstraße 13.

Jg. Hund zu verkaufen. Ostenhellweg 28, Hinterh. III

Junger **Fox-Terrier,** rassrein, zu verk. Poststr. 30. (

Schöner Wolfspitz,
4 Mon. alt, sof. zu verkauf. Braunschweigerstr. 24, I.

1 Pudel-Hund billig zu verkaufen. Schillerstr. 50. (

An- und Verkauf

gebr. u. neuer Möbel, Herde, Oefen, Lademagale und Theken.
Joseph Neuhaus,
Leopoldstraße 9, am Steinplatz.

Große, fast neue vollst.
Ladeneinrichtung

für Kolonialwaren zu kaufen. 30,93 **Wanne,** Bahnhofstr. 76.

Gute Nähmaschine spottbill. zu verk. Königswall 84, 1. E.

Eis. **Bettstelle m. Matr.** bill. zu verk. Südwall 55, part.

Gebr. **Fahrrad** bill. zu verk. Körnerplatz 5, 3. Et.

Für junge Damen!

Vermögender, gebildeter jg. Mann, hier fremd, sucht Annäherung mit junger, lebenslustiger Dame zw. sp. **Heirat.** Vermögen nicht erforderlich auch kinderl. Witwe. Annonymes wird nicht berücksichtigt Briefe mit Angabe wo und wann am Freitag od. Samstag eine Zusammenkunft stattfinden kann, unt. **D. 377** erbeten. Strengste Verschwiegenheit auf Ehrenwort. (

Frl., 28 J., kath., 3500 Mk. Verm., wünscht Bekanntsch. ein. sol. kath. Herrn i. sich. Stellung zwecks
Heirat.
Gefl. Off. u. **C. L. 6301** an d. Geschäft. Verschw. zugef. (

Witwer, mit etw. Vermö., in angenehmer Stellung, 1400 Mk. Eink., wünscht m. ein. Witwe ohne Anh., anmutige Erscheinn., im Alter von 45—50 J., ev., zwecks **Heirat** in Verbindung zu treten. Bevorz. werd. solche, welche etw. b. Geschäft verstehen, da beabsichtige, noch nebenbei eine Pension oder ein Gesch. einzuricht. Schr. Angeb. sind u. **J. 382** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. zu richten. (54960

Evgl. **Geschäftsmann,** auf der 30er, Anh. ein. alten, gut. Geschäfts nebst Filiale, mit eigen. Besitzung, in sich. Existenz, sucht mit hübsch., intellig. und bürgerl. erzog. Dame bis 30 J. mit einig. Vermögen, aus guter Fam. zwecks später **Heirat** in Verb. zu tret. Ernstgem. Anz. bitte u. näh. Anz. der Verh. nebst Photogr. u. H. **B. 966** bahnpostl. **Dortmund.** Gewerbsm. Verm. verbeten.

Fräulein, 24 J., Vater Fabrikbesitzer, sucht zw. **Heirat** Bekanntsch. ein. Herrn in sich. Stell, od. m. eigenem Gesch. Off. mögl. m. Photographie u. **O. K. 6144** a. d. Geschst. Anonym zwecklos.

Witwer, Ende 40er, mit 1 Kind, ev., wünscht sich wied. z. verh. mit einer ält. Dame od. Witwe, lebt in sehr gut. Verhältn. Schr. Angeb. unt. **J. K. 99** an die Geschäftsst. d. Ztg. in **Castrop,** Wittenerstraße 18. (

Heirat.
Selbst. Handw., Ende d. 30er kath. m. gut. Geschäft sucht pass. Heirat. Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. m. Ang. d. Verhältnisse bef. u. C. 376 die Geschäftsst. d. Ztg. 54868

Wirt, 27 J., ev., groß. statil. Ersch., sucht d. Bekanntsch. ein. jg. Dame zw. spät. **Heirat.** Offerten, wenn mögl. m. Bildbeil. bis z. 30. d. Mts. u. **Y.. 372** an die Geschst. d. Ztg. (

Witwe in d. 40er Jahr. m. Eigent. w. **Bek. mit gutem einf. kath. Mann** in sich. Verhältn. ohne Anh. Schriftl. Ang. u. **A. 6304** an d. Z. (



„Zum Blücher"
Münsterst. 77
Mittwoch,
den 24.7.1907
5. großes
Garten-Fest
im Blücherg.
mit Illumin.
Militär-Konzert
ausgef. vom Trompeterk. d. Drag.-Reg. v. Manteuffel (Rhein.) No. 5 aus Holzminden unt. Leit. des Musikdirig. Herrn **Baletta,** Holzminden. (26693
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Blücherk. haben Preisermäßig.

Hannover, Bandelstraße 1.
Töchterpensionat Backhaus
Häusl., gesellsch. u. wissenschaftl. Ausbildung. Musik, Gesang, Malen. Vorzügliche Empfehl., Mäßige Preise.

Klavier-Unterricht

wird erteilt. Stunde 75 Pfg. 54720) Ostwall 56, part.

Bess. j. Mann w. möglichst **rasch tanzen zu lernen.** Schriftl. Ang. unt. **M. A. 6303** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gütertrennung

besorgt in 3—4 Tagen diskret für 12 Mk. Schr. Ang. u. **M. 318** an die G. d. Ztg.



Donnerstag, den 25. Juli treffe ich nm. 10 Uhr bei der Wirtschaft **Ferige, Eving nachm. 2 Uhr** bei der Wirtschaft **Glinkamp-Scharnhorst** mit einem Transport

Schweine

ein und verkaufe solche gegen bar und Kredit. 26696
Huxen, den 22. Juli 1907.
Ludwig Buchbinder.

Abbruch Lokomotivschuppen an der Sedanstr.

Verkauf
von **Bauunholz u. Brennholz bis Mittwoch.**

Ich nehme die Beleidigung gegen das Frl. Helene Kroll retour. (54741
J. Jasinske.

Ein Hund

ist uns **zugelaufen.**
Abzuhol. i. **Zirkus Blumenfeld.**

Weißer Pudel
abhanden gekommen.
Hörde, Remberg 7.

Sonntag Nacht ein kräftiger, 66 Zentimeter großer, braun., glatthaar. **Jagdhund** mit graumel. Schnauze u. Brust abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erh. Belohnung. **Friedr. Schulze,** 26667) **Wetter-Ruhr.**

Goldene Damenuhr

Sonntag in Königsborn verloren. Wiederbringer erh gute Belohnung. Näheres an d. Kasse im Badehause. (54724

Damenuhr gef. Kann abds. abgeh. w. Hoherwall 38, III.

Silb. **Münzenarmband** verl. Freit. abd. (Andenken.) **G.** Belohn. abz. Lessingstr. 2, I.

Eine goldene Damenuhr verl. Sonntag nachm. am Olpkertal. Abzugeben **Brückstraße 40,** (

Berliner Börse, 22. Juli 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. ₰ Oest. 1 fl. Gold: 2.00, 1 Kr. 65 Pf. ₰ 1 fl. holl.: 1.70. ₰ 1 Kr. Dän. 1.12½ 1 Rbl. 2.16. 1 Gd.-Rbl.: 3.20. ₰ 1 Doll.: 4.20. ₰ 1 Lstrl.: 20.40. ₰ 1 Disc.: Rb. 5½, Lb. 6½, Priv. 4½. Nachdruck verb

Disch. Fonds u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.-Schatz	3½	99.00B	
do. fall. 1. 7. 08	3½	98.90b	
do. fall. 1.10.08	3½	98.40B	
do. fall. 1. 4. 09	3½	98.30b	
Dt. Reichs-Anl.	3½	92.90G	
do. do.	3	83.20b	
Preuss. cons. A	3½	93.10b	
do. do.	3	83.00b	
Bad. St-Anl 1901	3½	100.50bG	
do. do. 1902	3½	92.30B	
Bayer. St.-Anl.	4	100.80bG	
do. do.	3½	92.80bG	
Brem. Anl. 1835	5½	91.75B	
Cass. Landescr.	3½	93.40G	
Hamb. am. 93 95	3½	92.00bG	
do. do. 1902	3	81.25bG	
Hess. St.A. 93.00	3½	91.70bB	
do. 96 03 04 05	3	80.80b	
do. do. 09	4	100.30bG	
Oldb. St. Kred Obl	4	—.—	
Braunschb. Pr.-A	3½	92.00G	
Bann. Pr. VII. VIII	3	—.—	
Ostpr. Pfdr. Obl	3½	91.30B	
Pomm. Pr.-Anl.	3½	—.—	
Posen " "	3½	—.—	
do. do.	3	—.—	
Rhein. Pr.-Obl.	3½	83.75G	
do. IX. XI. XIV.	3	83.75G	
Teltower Anleihe	4	99.30G	
Westf. Pr.-Anl.	3½	83.50G	
do. do.	3½	82.70G	
do. do.	4	100.10bG	
Westpr. Pr.-Anl.	3½	—.—	
Altona St.A. 1901	4	99.25G	
Barmer St.-Anl.	3½	91.80b	
Berliner St.-Anl.	3½	96.90bG	
do. 1882/98	3½	94.50bG	
Bonn St.A. 1901	3½	94.00G	
Breslauer St.A 91	3½	92.00G	
Bromberg St.-A.	3½	91.80B	
do. do.	4	99.60G	
Charlottb. 89/99	4	99.80b	
Cöln St.-A. v. 98	3½	91.75b	
Crefelder St.-A	3½	85.00B	
Düsseld. 86/1903	3½	92.00B	
Elberf. St.-O 99	4	99.75G	
do. do. 86	3½	85.00B	
Ess. St.A. IV. V(85)	3½	95.00G	
Hann. St.-A. 95	3½	94.50B	
Kieler St.-Anl.	3½	92.25G	
Magdeburger	3½	92.70G	
Münchener St.-A.	4	98.20G	
Posener Stadt-Anl	3½	—.—	
Stettiner St.-Anl.	3½	91.90bG	
Wiesbad. 1901	3½	—.—	
Berl. Pfdbr.	3½	128.60G	
do. do.	4	106.10G	
do. neue	4	99.00B	
Brl. Pfd. neue	3½	91.10b	
co. do.	3	84.30G	
Cent. Ldsch.	—.—	—.—	
do. do.	3½	93.75bG	
do. do.	3	83.60bG	
Kur u. Neum.	3½	95.75G	
do. do.	3½	94.00G	
Ostpreuss.	3½	103.50B	
do.	3	82.70b	
Pomm. Land	3½	93.75b	
do. do.	3	83.60b	
Posensche	3½	100.30b	
do.	3	93.25G	
Sächsische	3½	102.25b	
do.	3	93.60b	
Schles. altld.	3½	93.00G	
do. do. L. A.	4	99.25b	
do. do. L. C.	4	99.25b	
Schlesisch. Ld.	4	91.40b	
Westf. Land	3½	99.00bB	
do. do.	3½	91.00b	
Westpr. ritt.	3½	94.40b	
do. do. I.	3	—.—	
Hannoversch	3½	—.—	
Hess.-Nass.	3½	92.75G	
do.	3	—.—	
Kur u. Neum.	3½	99.20G	
do. do.	3½	—.—	
Pommersch	3½	99.30G	
do.	3½	92.75G	
Posensche	3½	99.30b	
do.	3½	—.—	
Preussisch.	4	99.20G	
do.	3½	—.—	
Rh.-Westf.	4	99.60G	
do.	3½	92.75G	
Sächsische	4	—.—	
Schlesische	4	99.70b	
do.	3½	—.—	
Schl.-Holst.	4	99.30G	
do.	3½	92.75bG	
Bad. Präm.-A. 67	4	152.70b	
Braunsch. 20 Tl.	frc.	156.50b	
Cöln-Mind. P.-A.	3½	131.25B	
Hamb. 50 Tlr.-L.	3	143.00G	
Lübecker do.	3	146.00G	
Mein. 7 Guld.-L.	frc.	—.—	
Oldenb. 40 Tl.-L.	3	124.50G	

Ausländische Fonds.

Argent. Anl. v. 97	5	98.90b	
do. ins. 4000 M	4½	94.00b	
do. ins. 100 Lr	4½	92.50bG	
do. Ges. 8. 8. 96	4	83.25b	
Bulg. St.-Anl. 92	6	102.90b	
Chile Gold-Anl.	4½	92.75G	
Chin. Anl. v. 1895	6	103.50bB	
do. v. 1896	5	100.75b	
Chin. Anl. v. 1898	4½	96.30G	
Griech. A. 81-84	1,6	49.00G	
Griech. Goldrnt.	1	37.60G	
do. Monopol .	1½	48.90G	
Japan. II. 10. 1. 7	4½	90.40G	
do.	4	83.25bB	
Italien. Rente	4	—.—	
Mexikan. Anleihe	5	100.50bG	
Oesterr. Goldr.	4	97.80G	
do. Papier	4½	—.—	
do. Silber.	4½	—.—	
do. 1860 Lose	4	150.90b	
Port. St.A. unif. III.	3	67.40G	
do. III. Serc.	frc.	11.30G	
Rumän. 1903	5	100.80b	
do. 1898	4	87.75bB	
Russ. Anl. 1902	4	75.50bG	
do. do. 1905	4½	91.50GK	
do. Goldrente	5	—.—	
do. Staatsrnt.	4	71.00b	
do. Boden Cr.	5	100.00B	
Sao Paulo C. A.	5	94.60bG	
Schwed. St.A. 86	3½	—.—	
Serb. an. Anl. 95	4	80.00bG	
Span. Schuld	4	—.—	
Türk. Staats A. 03	4	—.—	
do. Bagdad-A	4	86.20b	
do. 05	4	86.00bB	
do. Lose . . .	frc	142.25bB	
Ung. Goldrente	4	92.90B	
do. Kronenrnt.	4	—.—	
do. Staatsr. 97	3½	81.70G	
Bucarest. Anl. 94	4½	98.50b	
B. Air. St.A. 100L.	4	91.40b	
do. do. Pea.	6	100.60b	
Lissabon. St.-A.	4	82.75bG	
Stockh. St.-A. 84	4	—.—	
do. do. 87	3½	—.—	

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aach.-Mast. abg.	5½	112.25G	
Allg. Dt. Kleinb.	4½	89.40bB	
Braunschw. Ld.	7	139.10G	
Crefelder . . .	6	142.60G	
Eutin-Lübeck .	3½	—.—	
Halberst.-Tank.	6	127.75G	
Niederlausitzer	3½	64.00b	
Nordh. Wern. L. A.	4½	87.75b	
Oesterr. Staatseb	6	—.—	
do. Südb. (Lb.)	0	28.90b	
Warschau-Wien	0	89.75b	
Gothardbahn	7,4	189.25b	
Mittelmeer . .	3	—.—	
Prinz Henri . .	6 6	181.80b	
Westnitz. Eisenb	6	77.80G	
Zschipk. Finstw.	13½	277.00G	

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Prager Gold	3	78.00b
Elis. Westb. G. stf	4	97.50bB
Elis. Westb. 1890	4	—.—
Franz Jos Silber	5	—.—
Galiz. Carl Ludw	4	—.—
Kasch.-Oderb. Gold	4	—.—
do. Silb. 86	4	95.10G
Oest.-Ung. St. alt	3	86.00bB
do. Ergänzgsnetz	3	86.75bG
do. Staats Gold	4	97.00b
do. Nordwest	5	—.—
Südöst. (Lomb.)	2,6	63.50B
do. Obl. Gold	5	103.20bG
Transgorad Domb.	4½	86.75b
Kosslow-Woron.	4	—.—
Kursk-Kiew	4	52.25b
Mosc.-Kiew Wor.	4	74.60bG
Mosco-Kursk.	4	—.—
Mosco-Rjasan	4	83.25b
Mosc.-Smol. ahg	4	73.00b
Orel-Grjasi 86er	4	72.25b
Riasan-Koziew	4	—.—
do. 1897 uk. 08	4	72.25G
Rybinsk gar.	4	72.25G
Süd-Ost 1898	4	72.10G
Süd-Westbahn .	4	72.40b
Wiaz.-Kawkas 98	4	—.—
Anat. Eisb.-Obl.	5	102.25bG
do. Erganz.-Netz	5	101.20b
Dortmund-Gron.	3½	—.—
Ital. Eisb. C. st. g.	2,4	69.20bG
Ital. Mittelmeer	4	—.—
Centr. Pac. 1949	4	—.—
St. Louis S. Franc.	4	—.—
St. Louis S. West.	4	—.—
do. C. Inc. 8.	4	—.—
South. Pac. 1912	4	—.—
Tehuantepec GA.	5	100.50bG

Deutsche Hypoth.-Pfandbr.

Berlin. Hyp.-Bk	4	86.40bG	
do.	3½	91.00bG	
do. II. uk. 1914	4	98.50G	
do. III. uk. IV. 1915	4	98.80b	
Br. Hann. H.-B.	3½	94.00	
do. XVI. XVIII.	4	97.75bG	
Dtsch. Grdcr. I.	3½	130.60bG	
do. II.	3½	111.75bG	
do. IX u. IXa.	4	98.20G	
do. Hyp.-B. VII.	4	98.60bG	
do. do. VIII.	3½	92.50bG	
do. do. X. 08	4	98.00bG	
do. XI u. XII 10	4	98.10bG	
Frkf. H. B. S. XIV.	4	98.50G	
Hamb. Hypot.-B.	4	98.00bG	
do. do. 1908	3½	92.00G	
Hest. B. C. A. I.	3½	96.00G	
Meckl. H.-Pfd. I.	4	93.00G	
do. do.	3½	97.60G	
Meckl. Str.-H.-Pf. I	4	100.25bG	
Meckl. Str. H.-Pf. I	4	—.—	
Meining. H.-B. II	4	98.20bG	
do. VI. VII.	4	98.50bG	
do. VIII.	4	98.60bG	
do. IX. u. 1914	4	98.60bG	
do. XI. u. 1916	4	99.20bG	
do conv.	3½	92.50bG	
do. unk. b. 07	3½	92.50bG	
do. 1913	3½	93.00bG	
do. Präm.-Pfb.	4	129.30bG	
Mitteld. Bod.-Cr.	4	98.00G	
do. do. uk. 06	3½	93.00G	
do. Grndcr.-B.	4	99.60G	
Nat. Bod. Ges. Db.	4	84.00bB	
Neue Bod. Ges. Db.	4	86.50bG	
do. do.	3½	86.50bG	
Nordd. Grdcr. III.	4	97.25bG	
Preuss. Bodc. Pf.	4½	113.75G	
do.	4	—.—	
do. 1905 XIV.	4	98.00G	
do. XI.	3½	91.30bG	
Pr. Cnt. Bd. Pf. 90	4	98.00bG	
do. v. 03 uk. 12	4	98.80G	
do. v. 06 uk. 16	4	99.20G	
do. v. 86. 89. 94	3½	91.90bG	
do. v. 04 uk. 13	3½	93.20bG	
do. C.-0.96 uk 06	3½	92.00G	
do. v. 06 uk. 16	3½	94.00G	
Preuss. Hyp. A. E.	3,2	90.00G	
do. do. abg.	4	97.00bG	
do. do.	3½	90.50bG	
do. Hyp.-Vers.	4	—.—	
do. do.	3½	93.50G	
do. Pfandbr.-B.	3½	91.00bG	
do. do. 1908	4	98.30G	
do. XX. XXI. uk. 10	4	98.20bG	
do. XXII. 1912	4	98.90b	
do. XXV. 1914	4	98.75bG	
do. XXVII. 1915	4	98.90G	
do. XXVIII. 1917	4	99.00G	
do. XXIII. 1912	3½	95.50bG	
do. XXVI. 1914	3½	95.50G	
do. XXIV. 1912	3½	93.00bG	
do. Kleinb.-Obl.	4	98.00G	
do. Comm.-Obl.	3½	93.00G	
do. VI. 1917	4	99.80G	
do. 1912 S. III.	4	92.90bG	
Rhe. H. Pf. 83-85	4	98.10bG	
Rhein.-W.-B. I. III.	4	91.25bG	
do. II. IV.	3½	93.00G	
Sächs. Bodencr.	3½	93.75G	
Schles. Bodcr. Pf	4	97.80bB	
do. do.	3½	90.00G	
Westd. Bodencr.	4	98.00G	
do. do. III.	3½	92.00G	

Bank-Aktien.

Barmer Bankver.	7½	124.00b	
Berg.-Märk. Bk.	8½	154.50G	
Brl. Handels-Ges	9	151.25b	
do. Hypoth.-B.-A.	5½	121.75G	
do. Hypothek.-B.	5½	169.75bG	
do. Kassenver.	5½	125.00G	
Brasil. Bank f. D.	10	161.80B	
Braunschw. Bnk.	6	—.—	
Br. Hann. Hypoth.	7½	—.—	
Bresl. Disc.-B. ang	6	107.25G	
Bresl. Wechsl.-B.	6	103.60G	
Darmstadt. Bank	8	128.25b	
Deutsche Bank	12	223.25b	
Dtsch. Effect.-B.	5	108.75bG	
do. Hyp.-Bk. 100	7½	135.60bG	
Disconto-Comm.	9	168.10b	
Dresdner Bank .	8½	137.40b	
Essen. Cred.-V.	8½	153.25b	
Gothaer Grndcr.	8	146.30bG	
Hambg. Hyp.-Bk.	8	160.00G	
Hannoversche B.	7	134.25G	
Königsb. Ver.-B.	6½	122.75G	
Leipzig. Cred.-A.	9	162.00bG	
Magdeb. Bankv.	7½	121.50G	
do. Privatbank	7	119.50bG	
Mein. Hyp.-Bk.	7	140.50G	
Mitteld. Bodencr.	4½	87.00bG	
do. Creditb.	6	115.50G	
Möll. Bank . .	6½	107.75G	
Nationalbk. f. Dt.	7	119.75G	
Nordd. Grundcr.	5½	105.25b	
Nordd. Lloyd	9	119.50B	
Nordstern Allg.	7½	180.75G	
Oesterr. Cred.-A.	7½	146.90G	
do. Ctr.-Bd. Cr. 80	7	184.10b	
do. Hyp.-Act.-Bk.	5½	110.90b	
do. Lehnbank .	6	111.50G	
do. Pfandbr.-Bk.	7½	137.50G	
Reichsbank . .	8	154.70bB	
Rhein. Disc.-Ges	7½	132.00bB	
Rhein. Hypothbk.	9	—.—	
Rh. Westf. Bodcr.	8	149.00G	
Ress. Bk. f. a. H.	10	129.50b	
Schaaffhaus. Bkv	8½	134.50bG	
Schles. Bank-V.	7½	150.80B	
Südd. Bodencr.	6	—.—	
Wstd. Bodencr. B.	7	136.50G	
Westf. Lipp. Var B.	6½	104.60G	

Industrie-Aktien.

Accumulat.-Fab.	12½	192.00G	
A.-G. f. Mont. Ind.	3	66.00G	
Alfeld Grenag Pp.	9	133.00bG	
Allg. Elektr.-Ges.	11	167.60b	
Alsen Portl. Cem.	17	239.50G	
Angl. Continent.	7½	111.75G	
Anhalter Kohlen	5½	108.50G	
Aplerbeck Brgb.	12	161.90b	
Arenberg do.	45	722.00bG	
Bergm. Elektrizit.	18	255.00bG	
Berg.-Märk. ind.	7½	116.10G	
Berlin. Elekt.-W	10	160.50G	
Berl. Maschinb.	14	206.00bG	
Bielefeld. Masch	28	373.00bG	
Bismarckhütte	22	298.50bG	
Blumwe Masch. Fb	7½	115.75G	
Bochum. Gusst.	15	211.50bG	
Braunk. u. Brikl.	12	159.90B	
Braunschw. Jute	12	194.25G	
do. Kohlen	12	—.—	
Bremer Wolik.	14	230.50G	
Carolina b. Offb.	25	343.00G	
Cassel. Federst.	15	219.00G	
Cölner Bergw.-V.	30	421.75b	
Coln-Müs. Brgw	8	141.50b	
Concordia Brgb.	22	329.00bG	
Consolidation	30	419.75b	
Crollwitzer Pap.	14	216.00G	
Dessauer Gas	8	160.25G	
Dtsch. Gasglühl.	22	270.00bG	
do. Waff

Walhalla.
Die Verbrennung der indisch. Witwe
Punkt 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Geeignete und bereite Mannschaften der gesamten Reserve, welche zum Uebertritt in die Schutztruppe für Südwest-Afrika bereit sind, können sich bis zum 3. Aug. 1907 beim Bezirkskommando II. Dortmund Zimmer Nr. 26 vormittags zwischen 8 u. 12 Uhr melden. Sämtliche Mannschaften haben sich für die Zeitdauern von 3½ Jahren zum Dienst in der Schutztruppe zu verpflichten.
Bezirkskommando II. Dortmund.

Stellenangebote

Täglich 10 Mk. und mehr verdienen Hausierer u. s. w. durch den Vertrieb meines in jedem Haushalt sehr begehrten Artikels. Prospekte gratis.
B. Küschenschröer, Beckum i. W. (Annonce ausschn., erscheint nur 1 mal.)

Goldquelle! Wohlstand! Fabrikat. u. Vertrieb mein. neust. Erfind. vergebe in jed. Bezirk nur einmal f. nur M. 50. Großart. Zim.-u. Schmuck- u. Gebrauchsart. Leicht. Herstell. für Jedermann. Garant. gr. Abs. Reingew. üb. 75,000 Mk. in jed. Bezirk. Kein Kapit. f. Einricht. nötig. (Rückm.) Off. an **Rob. Blum, Chemnitz**, Andreasstr. 20. (54681

Provisionsreisender
auf moderne Vertikos und eichene Buffets für Rheinland gesucht. Off. a. d. „Zeitung für Themar u. Umg.", Themar S. M. erbet. 26345

Cigarren-Vertretung allerorts an strebs. Herren zu vergeben. Offert. u. **S. 169 F. R.** an **Rudolf Mosse, Mannheim**

Immobilien-Verkaufs-Unternehmen
wohlorganisiert, sucht tüchtige
Vertreter
gegen hohe Bezüge.
Schriftl. Ang. u. **B. E. 4565** a. d. Geschst. d. Ztg. 26438

Größ. landwirtschaftliche **Kornbranntw.-Brennerei** sucht geeigneten 26566
Vertreter.
Schriftl. Ang. unter **B. E. 4589** an die Geschst. d. Ztg.

Aelterer Herr
oder pens. **Beamter,** der sich zum Besuche der Stadtkundschaft in **Kohlen** eignet, per sof. ges. hohe Prov. gesucht (26679
Schriftl. Angeb. unt. **B. K. 4595** an die Geschäftsst. d. Z.

Zum 1. Oktober suchen wir für unsere
Buch- u. Musikalien-Handlung
zwei jüngere **Gehülfen,** evtl. auch eine jüngere **Dame, die besonders im Verkehr mit dem Publikum** gewandt ist.
Herren, die Kenntnisse in der Musik-Literatur, andererseits auch solche, die im modernen Antiquariat Erfahrung besitzen, erhalten den Vorzug.
Angebote mit Photographie u. Gehaltsansprüchen an
C. L. Krüger, G. m. b. H., Dortmund.

Commis.
Von einer Brauerei wird per 1. Sept. ein gewandter jüngerer Mann für Expedit. sowie leichtere Kontorarbeit ges. Bewerber, die mit der Branche vertraut sind, belieben schr. Ang. nebst Zeugnisabschr. u. **B. R. 4586** an die G. d. Ztg. zu richten.

Glas, Farben, Tapeten. **Jüng. Commis** für Kontor u. Lager gesucht. Schriftl. Angebote unter **Nu. 364** a. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Ges. z. 1. Aug. **jung. Mann,** 17—20 J., od. Fräulein für Ingenieurbureau. Betreff. muß perfekt **stenographier. u. maschineschreiben** (Adler) können. Angeb. sof. unter Angabe der Gehaltsanspr. erbet. u. **U. 368** a. d. G.

Tüchtige
Monteure
bei sofortigem Eintritt u. hohem Lohn **gesucht.** 26380
Klöckner & Weber, Abteil. Fabrik für Eisenkonstruktionen. Dortmund, Mallinckrodtstr. 441

Tüchtige
Hilfsmonteure
die auf Heizungsanlagen eingearbeitet sind, sucht sofort
Fr. Wilh. Raven, Fabrik für Zentralheizungen 54938) **Ostwall 52.**

Stuckateurhandlang.
gesucht **Ardeystraße 98.**
Helmbold & Roth.

Walhalla.
Die Verbrennung der indisch. Witwe
Punkt 10 Uhr.

Tüchtige Rock- und Tagschneider
per sofort gesucht. **Heinr. Marx,** Hansastraße 57.

Tüchtige (26630
Vorarbeiter u. Schlosser
für **Waggonbau,** sowie
Hobler
für **Weichenbau** sofort ges.
Both & Tilmann,
Glückaufstraße 44.

Tüchtige Bau- u. Kunst-Schlosser
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht. 26353
H. Pohlschröder & Co.
Dortmunder Feineisenkonstruktionen G. m. b. H.,
Dortmund, Gürtelstraße 25.

Schlosser, Bohrer, Locher, Säger,
Leute für Winkel- und Blechschere,
sowie
Schlosser u. Nieter
für Baustelle für dauernde Beschäftigung sucht 26319
Dortmunder Brückenbau, C. H. Jucho.

Auf einem Westfälischen **Hüttenwerk** findet ein
älterer Schlosser
der mit der **Waggonreparatur** vollständig vertraut ist, gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. 26221
Angebote unt. **W. A. 4549** an die Geschst. d. Ztg.

Bauschlosser
sofort gesucht. (26362
Heinr. Goch, Hörde,
Chausseestraße 35.

Selbst. Schlosser, Nieter, Hülfsarbeiter
sofort gesucht. (54613
Gust. Schade, Hohestr. 226.

Schlosser
Mehrere tüchtige Schlosser, verheiratete bevorzugt, sucht
Portland-Cementfabrik „Germania", Aktien-Ges., Fabrik Enniger-loh.

Tüchtige
Schlosser
für dauernde Beschäftigung stellt ein **Signalbauanstalt Willmann & Co., G. m. b. H.,** Körnebachstraße 100.

Nieter Kesselschmiede Zuschläger Nietenwärmer
sucht (26682
Monteur Brackmeyer, Gasanstalt, Fredenbaum, Dortmund.

Kesselschmiede, Nieter, Zuschläger, Brückenbauschlosser und Zusammenbauer
für dauernde Beschäftigung gesucht von 26207
Gewerkschaft Orange, Gelsenkirchen-Bulmke.

Für Montage:
Kesselschmiede
Nieter
Zuschläger
Nietenwärmer
Anstreicher
gesucht. (26681
Aug. Klönne

Schmiede
möglichst im Feldbahnbau erfahren, werden für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht von (26549
Glässing & Schollwer
Feldbahnfabrik,
Schüren-Aplerbeck.

Tüchtige
Nieter
für eine auswärtige **Brückenmontage** gegen hohen Lohn sofort gesucht. Offert. unt. **N. J. 4569** a. d. Geschst. d. Z.

Gesucht werden für sofort
2erste Gasstocher
geg. einen Lohn von M. 4,25 pro Tag. 26553
Städt. Gas- u. Wasserwerk Hasve.

Pflasterer und Packlagesetzer
auf sofort gesucht.
G. Freise, Kamen.

Schnäpper
für unser Blechwalzwerk und
Ofenleute
gesucht. **Eckardt u. Co.,** Stahlblechwalzwerk und Schaufelfabr., **Herdecke-Nord.**

Zur Bedienung meiner Lokomobile suche einen erfahrenen
Heizer
Verheirateter bevorzugt.
Eisengießerei u. Maschinenfabrik A. Kloth.

Für das Herstellen
eines Senkschachtes tüchtige
Schachthauer
gesucht. Märkischestr. 84a. (

Hauer u. Schlepper
für Gesteinsarbeiten **gesucht.**
Meldungen Werktags bis 7 Uhr abends und Sonntags Vormittags. 26415
Märkischestr. 84a.

Tüchtige (26700
Marmorhauer
werden zum sofortigen Eintritt u. lohnende Beschäft. gesucht von
F. Wassmann & Sohn Essen-Ruhr.

Ein tüchtiger 26449
Maurerpolier
mit einer Kolonne
Maurer u. Handlanger
sofort gesucht.
Johann Krukenberg, Baugeschäft, **Langendreer.**

50-60 Maurer
u. Handlang. f. d. Kolonieband. d. Zeche Lothringen in Gerthe sof. ges. Meld. beim Polier **Rudolph** daselbst.
Jos. Schultheis, Baugesch., **Gelsenkirchen-Schalke.**

30 tüchtige Maurer und Handlanger
für Baustelle in **Unna und Bergkamen,** Schacht Grimberg, sofort gesucht. (26632
Rusch & Budde, Baugeschäft, **Unna.**

6—8 tüchtige 26704
Oberbauarbeiter
gesucht. Stundenlohn 42—45 Pf. Meldungen beim Unternehmer **Horn, Witten,** Schlachthofstr. 8a

Kolonne Akkordputzer
gesucht. (26661
Otto Lamberty, Baugeschäft, **Castrop.**

Oberbauarbeiter
sofort gesucht. (26527
Berchem, Ober-Eving.

Schreiner gesucht. **Fr. Everding,** Rheinischestraße 62.

Verheir. Sattler
der auch mit Seilbetrieb vertraut ist, zum baldigen Eintritt gesucht. 26568
Phoenix,
Abteil. Westfälische Union, Nachrodt b. Letmathe i. W.

1 erster tücht. Polsterergehülfe sofort gesucht.
Kraustr. 29, part.

Mehrere Anstreichergehülfen
sucht
Ewald Neufeld, Castrop.

Ein tüchtiger Anstreichergehülfe
der in allen Arbeiten erfahren ist, als **Erstgehülfe gesucht.** Stellung dauernd. (26627
Ewald Neufeld, Castrop.

1 tücht. soliden **Maler u. Anstreichergehülf.** für dauernde Beschäftigung sucht (26600
Carl Stock, Lütgendortmund

2 tücht. **Anstreichergehülfen** sofort gesucht. 54876
Friedr. Buß, Wambel.

Tüchtige
Anstreicher-Gehülfen
sof. gesucht. **F. Thies, Herne,** Mont-Cenisstraße 32. (26668

Ein durchaus selbständiger
Konditorgehülfe
welcher in allen Fächern bewandert ist, wird gesucht.
Ewald Grobe, Brunnenstr.

2. Bäckergeselle
gesucht. Hermannstr. 39.

Junger erfahrener **Bäckergehülfe** gesucht. Wilhelmstraße 17. (

Bäckergeselle gesucht.
Schröer, Wissstraße 28.

Ein ordtl. Bäckergehilfe ges. Wissstraße 28. (

Auf sofort ein ordentlich. **Bäckergehilfe** gesucht. Dürenerstraße 31.

Ordl. jung. Bäckergehülfe
der auch etwas Konditorei versteht, sof. ges. **Fr. Porthoff, Hörde,** Schützenstr. 33. (26695

Ein Bäckergehülfe, d. auch Konditorei versteht, sof. gesucht. Rheinischestr. 194.

Ein ord. Bäckergehülfe gesucht. Zimmerstraße 36. (

Ein ordentl. Bäckergehülfe, der auch in Konditorei erfahren, auf sofort gesucht. 54929) Adlerstraße 71a.

Jg. Schneidergehülfe
findet Stellung bei **Figge, Schwerte,** Kleppingstr. 5. (26292

Schneidergehülfe
sucht **Aug. Lehnke, Eving,** 54697) Kaiserstraße 93.

Durchaus tüchtiger, verheirateter **Schneider,** der auch zuschneiden kann, sof. oder sp. ges. Schr. Ang. m. Anspruch. u. **N. 376** a. d. G. (

Hosen- und Westenschneider
sof. gesucht. Königswall 78.

Schuhmachergeselle gesucht. 54721) Oesterholzstr. 111.

Jg. **Friseurgehülfe** gesucht. 54717) Hermannstr. 11.

Ein junger Mann
z. Fahren ges. Zimmerstr. 36

Ein Fuhrknecht
gesucht. Münsterstraße 83a.

Suche 26620
2 Knechte,
16—18 und einen über 25 Jahre zum Hausieren.
F. Fischer, Fouragehandlung, **Langendreer-Dorf.**

Ein zuverlässiger (26628
Knecht
für Zweispänner-Fuhrwerk sofort gesucht.
J. Holtemeyer, Baugeschäft, **Lütgendortmund.**

Einen ordentlichen, fleißigen
Knecht,
der gut mit Pferden umzugehen vermag, sucht (26603
Aug. Kuhler
Obst-, Südfr.- und Landesprod.-Großhandlung, **Hagen i. W.**

Ein ordentlicher, solider **Knecht,**
18—20 Jahre, welcher mit Pferden umgehen kann, sof. ges. Münsterstr. 30 (Laden).

Geschäftskutscher
im Kolonialw. für 2 Pferde sofort gesucht. Lohn 50 bis 60 Mk. bei freier Stat. Bewerber mit Zeugn. wollen sich heute Nachm. 4 Uhr in meinem Geschäftslokal beim Chef vorstellen. (26689
August Kölling,
Stellenvermittler, Dortmund, Burgmundstr. 26.

Stellung finden:
herrsch. **Kutscher, Geschäftskutscher, Hotelkutscher, Reisekutscher, Fuhrleute f. Brauerei, Mühle, Ziegelei, Kolonialw., Postkutscher, Hausdiener, d. Gartenarbeit versteht, Krankenwärter, Bäcker, mehrere Hausdiener f. Hot., Baumeister, Ackerknechte u. andere mehr. August Kölling,** Stellenvermittler, **Dortm., Burgmundstr. 26.**

4 Hotelhausdiener,
1 Hausdiener für Spülmasch
2 Zimmermädchen für Hotel.
6 Büffetfrl. (Anfängerinnen)
sucht sofort (26691
Rhein.-Westf. Kellner-Verband
Diedrich Richter
1. Kampstr. 47. Telefon 1636

Gesucht auf sofort:
Mechaniker
Kellner
Hausdiener
Büffetfräulein
Köchinnen
Kassiererin
Beiköchin
kalte Köchin
Dienstmädchen
Gustav Müller Stellenvermittler
Stubengasse 28. F. 2656.

Hausdiener, Köchinnen, k. Mamsells
sucht
Heinr. Vogt, Stellenvermittler
Friedrich Wilh. Künster Nachf., Auf dem Berge 19. Tel. 1769

1 Lagerarbeiter,
welcher auch mit Pferden umgehen kann, per sofort gesucht.
Mehlhandlung Gebr. Rosendahl, Schützenstraße 21.

Invalide, d. etw. anstreich. versteht, ges. Hohenwall 15, Hintergeb., Schreinerei. (

Halbinvalide
für Fuhrwerk u. leichte Arb. ges. **Heinr. Wallrabe, Hörde,** Bickefeld 54. (

Suche zum bald. Eintritt einen
Halb-Invaliden
als **Kessel- u. Masch.-Wärter.**
Jul. Meimberg, Herne, Dampf-Kornbranntw.-Brennerei

Abfüller gesucht.
Sinalco-Gesellschaft m.b.H., Hohestraße 13.
Anzufragen: Dienstag 8 bis 10 Uhr abends, 2. Et. (

Ordentlicher
Arbeiter
per sofort gesucht. (54788
Fleischwarenfabrik H. Quadbeck & Söhne, Steinstraße 47a.

Laufbursche
gesucht. 64 Brückstraße 64. (

Kräftiger Laufjunge
sof. ges. Schillerstr. 78. (

Junge **Arbeitsburschen** sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Z. (54746

Bei hohem Lohn 26131
Hülfsarbeiter
für den Scherenbau unseres Blechwalzwerks und die Verladung gesucht.
Gewerkschaft Grillo, Funke & Co. Gelsenkirchen-Schalke.

Fleißiger, jg. Mann als
Kupferputzer
gesucht. (26565
Hotel Lindenhof.

Auf sof. ein **Hausdiener** gesucht. **Bergischer Hof.** (

Junge, 14—15 Jahre alt, für leichte Arbeit gesucht. Hoherwall 15, Hintergeb., Schreinerei. (54694

Volontär od. Lehrling
sof. gesucht. **Gustav Kemper,** Damen- u. Herren-Friseur, **Dortmund,** Lütgebrückstr. 4. 83249

F. m. Polster- u. Dekorationsgesch
1 Lehrling gesucht.
A. M. Debon, Ostenhellweg 53

Metzgerlehrling
bei sofortigem Verdienst jetzt oder später gesucht. 26614
Emil Reinecke, Dortmund, Schwanenwall 7.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die **Maschinenschlosserei und Dreherei** zu erlernen, per sofort gesucht. Meldungen bei **„Eos",** Maschinenabtlg., Königswall 43.

Ein kräftiger Junge, evgl. als
Schlosser lehrling
sofort gesucht. **W. Erdmann, Annen,** Wittenerstraße 20.

Lehrling
zum Herbst nach Witten von bess. Kolonialw.-, Farben- u. Drogengeschäft gesucht. Schriftl. Off. u. **O. P. 4576** an die Geschst. (

Für unsere mechanische Werkstelle und unser kaufmännisches Bureau suchen wir sofort je einen
Lehrling
bei höchster Vergütung.
Altena u. Co., Maschinenfabrik, Feldstraße 101. (

Für das Kontor e. hies. Engrosgeschäfts wird ein
Lehrling
m. gut. Schulkenntn. ges. Selbstgeschr. Off. sind unter **C. S. 4584** an die Geschst. dieser Ztg. zu richten. (

Für das **kaufmännische Bureau** wird per bald ein
Lehrling
aus achtbarer Familie gesucht. (26640
Schr. Angeb. u. **L. D. 4594** a. d. Geschst. d. Ztg.

Katholischer Bäckerlehrling auf dem Lande gesucht. Näh. Hansastr. 25, 3. Et.

Mehrere Verkäuferinnen
sofort oder p. 1. 8. gesucht.
Wolff & Co., 26637) Westenhellweg 13.

Für m. Unterzeug-, Wäsche- u. Herrenartikel-Geschäft suche eine tüchtige, branchekundige (54817
1. Verkäuferin
nicht zu jung, zu baldigem od. spät. Eintritt. Schriftl. Anerbieten an **Jos. Krick,** Westenhellweg 82a.

Verkäuferin gesucht.
Kolonialwarengeschäft sucht perfekte **Verkäuferin,** welche nachweislich selbständig gearbeitet hat. Eintritt 1. 9. 07. Meldungen m. Gehaltsansprüchen u. **E. B. 26645** an die Geschst. d. Ztg. (

Modistin
gute selbständige Arbeiterin findet angenehme Jahresstellung. Zeugnisse, Bild u. Gehaltsanspr. an **Moritz Salmon, Dinslaken.**

Tücht. Cost.-Arbeiterinnen für sofort oder später ges. Ostenhellweg 39, 1. Et.

Tücht. Taillenarbeiterin sof. ges. 1. Kampstr. 74. (

Perfekte (54881
Kostümbüglerinnen
sofort gesucht.
Färberei Schober, Westerbleichstraße 60.

Fl. Büglerin für Leibwäsche sof. ges. Schillerstr. 33, II. l.

Suche für mein **Drogen-Material-, Farb- u. Kolonialwaren-Geschäft** per sofort oder später ein (26507
Lehrmädchen
aus guter Familie.
Hugo Haumann, Westerbleichstraße 51.

Mehrere Lehrmädchen
per sofort gesucht. (26638
Wolff & Co., Westenhellweg 13.

1 Lehrmädchen
bei sof. steig. Vergütung gesucht.
G. Perron Nachf., Brückstr.

Jg. Mädch., w. Kostümarb. gründl. zu erlern. wünscht, gesucht. Gnadenort 8, part. (

Von einem **Detailgeschäft in Dortmund** durchaus zuverl.
Kontoristin gesucht
die alle Arbeiten allein zu erledigen hat. Ia. Zeugnisse erfordl. Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unt. **X. B. 4593** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. (26636

Branchekundige Verkäuferin
mit guten Zeugnissen sucht sofort 26690
Konditorei v. d. Heide, Dortmund.

95 Pfg.-Woche.
40 tücht. Verkäuferinnen
zur Aushülfe per sofort verlangt.
Biermann & Heinemann.

Kolonialwaren.
Suche zum sofortigen Eintritt eine in obiger Branche durchaus erfahrene (26459
erste Verkäuferin
zur selbständigen **Leitung einer Filiale.**
Bewerben wollen sich nur Damen, die sich über längere, erfolgreiche Tätigkeit in gleicher Branche ausweisen können. Hohes Gehalt und dauernde Stellung.
Albert Wigold, Essen-Ruhr,
Märkischestraße 58.

Bügellehrmädch. ges. Frau **Hagemeier,** Ardeystr. 31. (

Junges Mädchen
zur Erlernung der Küche, jedoch nicht unter 17 Jahren, gesucht.
Hotel Reichskapelle, Dortmund.

Junges Mädchen
zur Erlernung der Küche gesucht. **„Norddeutscher Hof,** Körnerplatz 9.

Köchin
wird gesucht. (26657
Reichshallen in Herne.

Ein einfaches, tüchtiges
Fräulein
das Küche und Haushalt gewissenhaft leiten kann, findet sofort bei vollstent. Familienanschl. dauernd. Stellung. Schr. Offert. erb. unt. **E. A. 4596** a. d. Geschst. (

Hübsches, anständiges
Fräulein
für ein bess. **Weinrestaurant** am Buffet und zum Servieren gesucht. Solche, die die Hotelküche erlernt haben, bevorzugt. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Weinrestaurant „Glocke", Bochum, Humboldtstr. 9.

Fräulein
zum Bedienen sofort gesucht.
Restaurant Schneider, Hörde 26664) Alter Markt.

Junges Mädchen
für Büfett gesucht. (26616
J. Litto, Hagen i. W.
Hotelrest., Altdeutsche Bierhalle.

Suche sofort oder später wegen Verheiratung des jetzigen ein tüchtiges einfaches (26521
Mädchen
für alle Hausarb. bei hoh. Lohn u. fam. Behandlung **E. Wilking, Herne,** Schulstr. 20
Prov. in allen Hausarb. erfahr.

Mädchen
per bald in bess. Hause ges. Lohn 80—90 Thl. Burgholzstr. 1.

Properes Mädchen
für vormittags gesucht. 26695
Frau Carl Hey, Nordstr. 4. II

Für kinderlos. Haushalt treues und zuverlässiges (54713
Mädchen
v. sofort gesucht. Friedrichstr. 8.

Zweitmädchen
m. guten Zeugn. zum 1. August ges. Lohn 18—20 Mk. monatl. 54699) Heiligerweg 33.

Zu August braves evangel.
Mädchen
für alle Hausarb. gesucht. Selb. muß auch im Kolonialw.-Geschäft tätig sein. Lambachstr. 3. (

Suche zum 1. Aug. ein junges
ev. Mädchen
zur Stütze der Hausfrau. (Dienstmädchen vorhanden.
Konditorei Küppers, Homberg a. Rhein.

Prop. Dienstmädchen
von 15—17 Jahre sofort gesucht. 54244) Bornstraße 99. I.

Für kleinen Haushalt ein erfahrenes properes (26642
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn auf sofort oder per 1. August gesucht.
F. R. Lattau, Kaiserstraße 46, 1. Etg.

Ordl. Mädchen
zum 1. oder 15. August gesucht.
Frau Thabe, Adlerstr. 14.

Eine kinderl. Familie sucht bess.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit per 1 September. Lohn 240 Mark. 54772) Südwall 6. I.

Ein prop. Mädchen
für kleinen Haushalt ges. Dasselbe muß a. im Milchgeschäft tätig sein.
Eving. Chausseestr. 225.

Jüng. saub. **Tagesmädchen** gesucht. Hohestr. 45, part.

Tüchtiges Mädchen
welches alle Hausarbeit versteht, sofort gesucht. (26670
Herne, Bahnhofstraße 109.

Ordentliches, jungeres
Mädchen
am liebsten vom Lande sof. gesucht. Frau W. Schad,
Leipzigerstraße 2½, II. Etg.

Tüchtiges, in Küche u. Haushalt erfahrenes (26666
Erstmädchen
sucht **Frau Albert Kuhne, Unna-Königsborn,** Kaiserst. 49

Suche zum 1. August ein erfahrenes, fleißiges (54905
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau Walter Schmidt, Ostwall 20.

Tücht. Mädchen
sofort gesucht. Lohn 30 Mark. 54872) Oestermärschstr. 77, part.

Ein properes **Tagesmädchen** gesucht. Wilhelmstraße 17. (

Für m. kl. Haushalt (3 erw. Pers.) suche ein prop., jüng.
Dienstmädchen.
Waschfrau vorhanden.
Wwe. M. Rayhael, Barmen, Werlestr. 29.

Zuverl. gutes Mädchen
per sofort oder per 1. Aug. ges. 54968 Rheinischestraße 30, pt.

Zum 15. Septbr. ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich meld. bei **Davids,** Westenhellweg 77, III.

Ein älteres erfahrenes
Dienstmädchen
zum 1. bis 15. September gegen hohen Lohn gesucht. Waschfrau vorhanden.
Frau R. Froning, Hörde, 25832 Tullstraße 6.

Tagesmädchen
sof. ges., gut. Lohn, gute Behandl. Dettmarstr. 2, 1 Tr.

Weg. Erkrankung suche ich auf bald für meinen Haush. 3 erwachs. Pers. ein ält.
bess. Mädchen
geg. hoh. Lohn, welch. bürgl. koch. u. sämtl. Hausarb. versteht. Große Wäsche auß. d. Hause. **Frau A. Ganz, Elberfeld,** Alsenstr. 19, 2. E. (

Zum 1. Septbr. ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes evangel., ordentl.
Mädchen
gesucht.
Frau Justizrat **Sutro, Bochum,** Kaiser Wilhelmstraße 6, 1. Etage.

Suche per 1. Septbr. für meinen kl. Privathaush. ein **älteres, durchaus properes, zuverlässiges**
Mädchen,
in Küche u. Hausarbeit erfahren. Gute Zeugnisse erforderlich. Wasch- u. Morgenmädchen vorhanden.
Frau Jul. Meyer, Westenhellweg 54, I., Seiteneing.

Wegen Erkrankung d. jetz. für kleinen besseren Haush. ein gesundes kräftiges
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
54828) Moltkestr. 4.

Zu Anfang Sept. gesucht ein sauberes (26662
Zweitmädchen
für Hausarbeiten, das schon in gleicher Stellung gew. ist. **Frau Oberlandesgerichtsrat Ludewig in Hamm i. W.,** 26662) Wilhelminenstr. 38.

Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. August gesucht. (54920
Courlerstraße 7.

Ein Mädchen
mit gut. Zeugn. wird bei einer kl. Fam. sof. gesucht.
Frau Kahn, Priorstr. 6, II.

Ein junges
Mädchen
welch. die Hotelküche erlernt hat, als Stütze per sof. ges. Näh in der Geschst. (26495

Ein zweites junges
Mädchen
kann wieder bei uns eintreten, um Küche, Haushalt, Handarbeiten etc. gründlich zu erlernen. Pensionspreis 400 Mark. 26699
Frau Pastor Kissing, Barmen.

Zum 1. Aug. ein sa. jüng.
Zweitmädchen
gesucht. 2. Kampstraße 1.

Ein älter. selbst. **Mädchen, ein Morgenmädchen** z. Aushülfe gesucht. Hansastr. 20.

Prop. Nachmittagsmädchen ges. Saarbrückerstr. 60, II. (

Properes evangel. Mädchen für alle Hausarbeit per 1. August gesucht. (54698
Brückstraße 21, 1. Etage.

Spülmädchen gesucht.
Hohensyburgstraße 10.

Mädchen
per sof. für 1 Stunde vorm. gesucht. Hohestr. 27a. (

Sehr ordtl. **Nachm.-Mädch.** ges. f. kl. Haush., 2 Kind., 7 u. 9 J. Kreuzstr. 26, II. (

Tagesmädchen
ges. Oesterholzstr. 69. (

Pr. Morgenmädchen ges. Brüderweg 40, Zigarrenh. (

Prop. Nachmittagsmädchen gesucht. Holzhofstraße 21. (

Gesucht wird für 1. Dezbr. ein besseres
evangel. Mädchen
aus gut. Fam. f. Buffet u. Wirtschaft, solche, welche in d. Küche erf. sind, werden bevorzugt. (26656
Restaurant „Deutsche Eiche" Karl Sehrbruch, Baukau b. Herne, Hafenstr.

Ordl. Tagesmädch., 15—16 J. sof. ges. Lütgebrückstr. 4, 1.

Prop. Mädchen sofort ges. **Frau Direktor Römkens,** Westenhellweg 130.

Prop. brav. Mädchen 1 Aug. ges. Münsterstr. 42½, 2. E.

Ein ordentliches
Morgenmädchen
gesucht. Kronprinzenstr. 24.

Tücht. prop. **Mädchen** für Haushalt bei einzeln. Herrn ges. Kraustr. 29, part. (

Morgenmädchen
ges. Ostwall 55, 1. Et. (

Morgenm. a. Königswall 78.

Mädchen von 16—17 J. f. kl. Haush. (2 Pers.) sofort oder 1. August gesucht. 54846) Kronenstr. 35, b.

Mädchen für Küche und Haush. gesucht. Westenhellweg 92, 1., Eing. Pottgasse.

Tücht. Dienst- od. Tagesmädchen sofort gesucht. 54900 Wilhelmstr. 39, 1. E.

Prop. Dienstmädchen gesucht. (Keine Wäsche.) Schwanenwall 31, 2. Etg.

Ord. Dienstmädchen für II. Fam., 3 erw. Personen, gesucht. Ardenstr. 71, 2. Etage.

Tages- o. Morgenmädchen gesucht. Ardenstr. 71, 2. Et.

Ordtl. **Mädchen** für ganze Tage sofort oder später ges. Leopoldstraße 11.

Jüng. **Hausmädchen** gesucht. Näh. Reinoldistr. 5, I.

Ordl. fleiß. Tagesmädchen gesucht. 1. Kampstraße 141.

Prop. Morgenmädchen sof. ges. Weißenburgstr. 26. (

Ein fleißiges **Mädchen** ges. 1. Kampstraße 49.

Mädchen
zum Polieren von Marmor sucht sofort **Rud. Leistner,** 2 646) Brügmannstraße.

Fleißige
Arbeiterinnen
sofort gesucht. (26624
Dampf-Waschanstalt Birkner, Münsterstraße 193.

Mädchen gesucht
für leichte Arbeit. Seifenfabrik **Fley,** Neuer Graben 32. (

Aelt. ev. Mädchen o. Witwe nicht unt. 30 J., am 1. v. Lande, als (26574
Haushälterin
per 1. Aug. gesucht. Schriftl. Bew. an **Wilh. Poyer, Unser Fritz bei Wanne.**

Sofort eine zuverlässige
Haushälterin
für ein besseres Haus gesucht. Off. unter **A. B. 100** bef. **B. Anton, Herne.**

Suche zum 1. August eine
Haushälterin
oder Witwe ohne Anhang.
Näh. in der Geschst. (26702

Saub. Waschfrau auß. dem Hause gesucht. (54661
Seidenhaus M. Wittgenstein, Westenhellweg 3. (

— Gesucht —
Mädchen f. Hotel und Privat, **Ackerknechte, Schweizer, Burschen zum Milchfahren.**
— Stellung suchen —
Haushälterinnen f. Arbeiter Bergleute 2c. (54885
Heinrich Maagh,
Stellenvermittler, Königswall 10, am Hauptbahnhof.

Walhalla.
Die Verbrennung der indisch. Witwe
Punkt 10 Uhr.

Sofort gesucht:
hübsches Buffetfräulein, das kalte Küche versteht, nach Münster (gutes Salär), Servierfräulein f. Nordseeb., tücht. Köchinnen (40—100 Mark Salär),
flinker Bursche als Page für Hotel.
Richard Schlüter,
Stellenvermittler,
26677 Gerberstraße 17.

Ges. Amme Küchen- und Hausmädch., Zimmer-, Spül- u. Kindermädch., 1 Tagesmädch. 16-17 J., Landmädchen können Stellen erhalten **Wwe. Elise Sievers,** Stellenvermittlerin, Weberstraße 18.

Nur für nobles Personal. Ammen, Köchin, Zweitköch., Schnittchenm., kalte Mamsell, Buffetfrl., Stützen f. Priv. u. Restaur., Mädch. z. Bedienen der Gäste, Zimmer-, Haus-, Küchen- u. Spülmädchen, Mädch. zu 2 Pers., Landmädch. f. hier u. Rheinland 25—35 Mk. monatl.
Fr. Gertrud Maagh,
Stellenvermittlerin, Dortmund, Schwarzebrüderstr. 12, F. 2840 hinter Warenhaus Althoff.

15 **Mädchen**
für Haus, Küche, Zimmer, Spül- u. Landarb. erb. St.
Stelle suchen
1 Küchenmädchen für Priv. **Frau Maria Müller,** Stellenvermittlerin, Weberstr. 25.

Stellengesuche

Junger Mann,
(29 J.), der auf **Anwaltsbureau** tätig war, in Rechtsu. Notariatssachen erfahren ist, sucht pass. Stellung od. geeignet. **Vertrauensposten.** Derselbe besitzt auch **kaufmännische Kenntn.** Anspr. mäßig. Schriftl. Ang. u. **G. L. 6296** a. d. Geschst. (

Junger Mann
24 Jahre alt, gedient, sucht für sofort oder 1. August dauernde Vertrauensstellung als Einkassierer, Kassenbote, Portier, Aufseher od. Kontrolleur. Kl. Kaution kann gestellt werden. 54700
Näh. in der Geschäftsst.

Jung. militärfr. Mann, pr. Zeugn., sucht **Lebensstellung** als Bote, Kassierer o. dergl. Kaution vorhanden. Schriftl. Angeb. u. **6307** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (

Verh. Mann, Mitte der 30er Jahre, sucht Stelle als **Einkassierer.** Gute Zeugn. vorh. Kaution kann gestellt w. Schr. Ang. u. **K. 383** an die G. d. Ztg.

Verh. Mann, 34 J. alt, sucht Stelle als **Lagerverwalter,** Gute Zeugn. und Kaution vorhanden. Schrift. Ang. u. **L. 384** an die Geschst. d. Z.

Ein Schachtmeister
mit einer Kolonne Erdarbeiter sucht Beschäftig. auf einer Zeche od. Fabrik, wenn möal. mit Lohnangabe. 54855) Sedanstraße 24.

Geschäftskutscher
m. b. Zeugn. sucht Stell., wenn a. f. Lagerarb. Ldr.? **H. Rathoff, Dortmund,** Burgmundstr. 26.

Tücht. Verkäuferin
der Schuhbranche wünscht zum 1. evtl. 15. August Engagement. Off. bitte zu richt. an **A. Wolfe Dortmund,** Hagenstr. 40. (

Junge Kontoristin
im Masch.-Schr. u. Stenogr. bew., sucht z. 1. Aug. od. sp. Stelle. Off. unt. **L. K. 6277** a. d. Geschäftsst.

Welch. Engr.-Geschäft wäre wohl in der Lage, einem Fräulein zw. schnell. Erlernung der Kolonialwarenbranche Stellung zu überweisen, um dann selbst ein Geschäft zu übernehmen. Näh. Alsenstraße 86. (

Einf. Fräulein
sucht v. 1. Aug. Stell. als Stütze. Schr. Ang. u. **C. W.** a. d. **Haupt-Agentur** d. Ztg. in **Aplerbeck.**

Mädchen,
23 J., sucht St. bei kinderlos. Leuten, wo selb. im Geschäft mit tätig sein könnte, am 1. nach Köln in Konditorei. Zu erfr. in d. G. d. Ztg. (54791

Junges Mädchen
21 J., ev., (Landwirtstocht.) sucht Stell. als **Stütze der Hausfrau,** a. l. in landw. Haush. Suchende hat die landw. Küche erl. Familienanschluß erw. Schr. Ang. u. **L. K. 6305** an die G. d. Ztg.

J. Mädch. sucht Stell. in kl. bess. Haushalt. Näheres **Oespel,** Roonstraße 10. (

Fortsetzung des **Stellen-, Wohnungs- und Immobilienm